



**JETZT  
STAUBT'S!**

**KIRCHE VOR ORT  
IST IM UMBRUCH.**

**HANDBUCH FÜR  
PFARRGEMEINDERÄTE  
2017-2021**

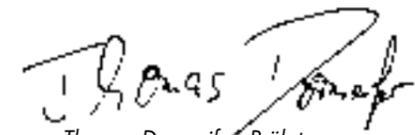


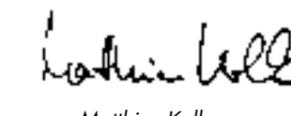
## Sehr geehrte Mitglieder der (Gesamt)Pfarrgemeinderäte<sup>1</sup> im Erzbistum Paderborn, sehr geehrte Damen und Herren,

„Jetzt staubt's - Kirche vor Ort ist im Umbruch!“ Unter diesem Motto standen die (Gesamt)Pfarrgemeinderatswahlen, die nun schon einige Wochen hinter uns zurückliegen. Damit sollte ein ehrlicher Blick auf die gegenwärtige Situation in den Gemeinden vor Ort geworfen werden: Veränderung geschieht aber nicht nur durch die Errichtung der Pastoralen Räume, sondern auch durch Veränderungen in der Gesellschaft. Diese Veränderungen geschehen, ohne dass wir sie aktiv herbeigeführt haben. Das Motto der (Gesamt)Pfarrgemeinderatswahl wollte dazu ermutigen, den Wandel zu gestalten und sich dabei von der Hoffnung leiten lassen, dass vieles später entstaubt und damit schöner aussieht als zuvor. Angesichts dieser Herausforderungen waren Sie bereit, für den (Gesamt)Pfarrgemeinderat zu kandidieren und sich diesem Umbruch zu stellen. Dafür danken wir Ihnen!

Auf den Plakaten zur Wahl haben Sie unterschiedliche Werkzeuge gesehen für unterschiedliche Aufgaben: Feinarbeiten brauchen vielleicht eher einen Staubwedel, das Bohren dicker Bretter eine Bohrmaschine mit Durchschlagskraft. Um Ihnen für die unterschiedlichen Herausforderungen passendes Werkzeug anbieten zu können, wurde dieses Handbuch zusammengestellt. Manche Kapitel werden für Sie interessanter sein als andere, manche bieten Ihnen zu Beginn der Amtszeit Impulse, manche eher in der Mitte oder am Ende. Falls etwas fehlt, scheuen Sie sich nicht eine Rückmeldung an das Referat Rätearbeit zu geben. Im Kapitel 6 dieses Handbuchs finden Sie zudem für die unterschiedlichsten Themenbereiche Ansprechpartner. Oft liegen Werkzeuge leichter in der Hand, wenn die Arbeiten nicht allein angegangen werden müssen.

Wir wünschen Ihnen für die Gestaltung des kirchlichen Lebens in Ihren Gemeinden und für Ihr Engagement im (Gesamt)Pfarrgemeinderat Gottes Segen!

  
Thomas Dornseifer, Prälat  
Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste

  
Matthias Kolk  
Referat Rätearbeit

### Herausgeber:

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn, 2018  
Domplatz 3, 33098 Paderborn

Redaktion:  
Matthias Kolk

### Mitarbeiter:

Konstanze Böhm-Kotthoff	(Kapitel 5.2.)
Michael Bogedain	(Kapitel 5.8. und 6.2.)
Günter Eickelmann	(Kapitel 5.3.)
Julia Fischeing-Wirth/Ludger Drebbler	(Kapitel 5.7.)
Dagmar Hanses/Ansgar Kaufmann	(Kapitel 3.7. und 3.8.)
Andrea Keinath	(Kapitel 5.1.)
Ulrich Klauke	(Kapitel 5.5.)
Wolfgang Koch	(Kapitel 3.5 und 3.6)
Jochen Kosmann/Dr. Gerhard Best	(Kapitel 5.8.)
Stephan Kreye	(Kapitel 5.6.)
Ralf Nolte/Michael Mendelin	(Kapitel 5.4.)
Thomas Wendland	(Kapitel 3.3 und 4.1.)

### Fotos:

Dr. Paulus Decker (S. 6,8,9,10,12,154,29,30,47,51,55,68)  
Pfarrei Jesus Christus Lippetal, Dr. Gerhard Best (S. 57 und 58)

Layout und Gestaltung:  
Achim Wirth

Verantwortlich für den Inhalt:  
Prälat Thomas Dornseifer, Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste



# Inhalt:

<b>1. Das Fundament, auf dem wir stehen: Spirituelle Impulse</b>	<b>6</b>
1.1. Zu Beginn .....	7
1.2. zum Ende der Sitzung- „Das Beste kommt zum Schluss!“ .....	7
1.3. Methoden zur Bibelarbeit .....	7
1.3.1. „Bibel teilen“ .....	7
1.3.2. Die Västerås-Methode .....	8
1.4. Anregungen zum Bibelgespräch .....	9
1.5. Aus der Taufe leben: Das gemeinsame Priestertum aller Getauften .....	10
<b>2. Grundlagen</b>	<b>12</b>
2.1. Kirchenbilder .....	12
2.2. „Nicht das Gewohnte verwalten, sondern Neues gestalten“ .....	19
2.3. Der „Freiwilligensurvey“: Schnipsel aus der Entwicklung des Ehrenamtes in Deutschland .....	20
2.4. Texte aus dem II. Vatikanischen Konzil .....	21
<b>3. Startphase</b>	<b>23</b>
3.1. Konstituierende Sitzung .....	23
Ohne Katze geht es nicht .....	25
3.2. Vorschlag für einen Wortgottesdienst zur Einführung eines neuen (Gesamt)Pfarrgemeinderates .....	26
3.3. Aufgaben, Schwerpunkte, Nachrangigkeiten, Freiräume – wie gestaltet sich die Arbeit in den nächsten Jahren? .....	29
3.4. Aufgabe des Gesamtpfarrgemeinderates / des Pastoralverbundrates .....	32
3.5. Aktivierung der Teilnehmer .....	35
3.6. Umgang mit Großgruppen (25 Personen und mehr) und deren Arbeitsweise .....	36
3.7. Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn: .....	36
3.8. Neuwahl des Diözesankomitees 2018 .....	37
3.9. Zehn Wünsche an neue (und alte) Pfarrgemeinderatsmitglieder .....	37
<b>4. Tipps für die praktische Arbeit</b>	<b>38</b>
4.1. Planung von Projekten .....	38
4.2. Vorlagen für Planung der Sitzung, Einladung und Protokoll .....	39
4.3. Gewinnung von Mitarbeitern .....	43
<b>5. Lebensraum gestalten</b>	<b>44</b>
5.1 Evangelisierung .....	44
5.2 Ehrenamtsförderung .....	45
5.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein .....	48
5.4 Caritas und Pastoral .....	49
5.5 (Gesamt)Pfarrgemeinderat und Weltverantwortung .....	50

5.6. Land in Sicht? Anregungen für einen zukunftsfähigen Pastoralen Raum in ländlicher Region .....	52
5.7. Überprüfung und Fortschreibung von Pastoralvereinbarungen – Werkstatt im Pastoralen Raum .....	53
5.8. „orte-verbinden.de“ – Moderne Pilgerwege im Erzbistum Paderborn .....	54
5.9. Das „Pinguin-Projekt“ - Impuls in den ganzen Pastoralen Raum hinein .....	56

## 6. Was Sie sonst noch wissen sollten ... **60**

6.1. Versicherungen für Ehrenamtliche .....	60
6.2. Öffentlichkeitsarbeit .....	60
6.3. Diözesanes Forum 2017 .....	62
6.4. Katholikentag 2018 in Münster .....	62
6.5. Inspiration: Hilfreiche Internetseiten .....	62
„Gemeinsam Kirche sein“ .....	62
Pastorale Innovationen .....	62
6.6. Modellprojekt „Entwicklung der ehrenamtlichen Mitverantwortung“ im Erzbistum Paderborn .....	63

## 7. Unterstützung und Kontaktadressen **64**

7.1. „Den roten Faden finden“ – Klausuren von (Gesamt)Pfarrgemeinderäten, Gemeindeausschüssen und Pastoralverbundsräten .....	64
7.2. Erzbischöfliches Generalvikariat .....	65
7.3. Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn .....	65
7.4. wichtige Internetadressen .....	65
7.5. Dekanate .....	65
7.6. Katholische Bildungsstätten (KEFB) .....	66
7.7. Caritas-Koordinatorinnen und -Koordinatoren in den Dekanaten .....	67

## 8. Statuten und Wahlordnung **69**

8.1 Statuten der Pfarrgemeinderäte .....	69
8.2 Wahlordnung für die Wahl der Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Paderborn .....	75
8.3 Grundstatut für Pastoralverbände im Erzbistum Paderborn .....	78
8.4. Quellen .....	79



# 1. Das Fundament, auf dem wir stehen: Spirituelle Impulse

In vielen (Gesamt)Pfarrgemeinderäten ist es üblich, die Sitzung mit einem Gebet oder einem kurzen Impuls zu beginnen. Dies bringt zum Ausdruck: Es geht nicht nur darum, unter allen Möglichkeiten die beste Entscheidung zu treffen oder einen guten Kompromiss zu finden. Es geht auch um die Frage: Was ist im Sinne Jesu die richtige Entscheidung? Wie kommen wir dem Auftrag nach, den wir als Christen haben?

Von Beginn an war es für die Christen dabei wichtig, sich immer wieder am Wort Gottes auszurichten. „Es kann niemand einen anderen Grund legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus“, schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth (1 Kor 3,11). So wichtig das gemeinsame Hören ist, so wichtig ist auch der Austausch darüber. Denn nur so kommen wir dem auf die Spur, was Gott uns heute und in unserer speziellen Situation sagen will – und welche Antworten auf die Lebensfragen der Menschen in unseren Gemeinden darin enthalten sind.

Aus diesem Grund finden Sie in diesem Kapitel des Handbuchs viele Anregungen (zu einem Bibelgespräch, zu einem einleitenden Gebet), die Sie hoffentlich ansprechen und dabei helfen, dem nachzuspüren. Mindestens genauso hilfreich kann es aber sein, nicht auf vorgefertigte Worte zurückzugreifen, sondern frei ein Gebet zu formulieren. Darin können z.B. aktuelle Anliegen aufgegriffen werden.

Vielleicht denken Sie jetzt, dafür bin ich kein Fachmann / keine Fachfrau, das habe ich nicht gelernt oder noch nie gemacht. Das ist dabei aber gar nicht nötig! Entscheidend ist, dass das Gebet von Herzen kommt. Immerhin haben wir die Zusage, „Tempel des Heiligen Geistes“ zu sein. Dann kann es kein „richtig“ oder „falsch“ geben. Probieren Sie es einfach mal aus! Je öfter Sie es praktizieren, desto leichter geht es!

## 1.1. Zu Beginn

Sammlungen von Gebeten finden sich an verschiedenen Stellen: z.B. im neuen Gotteslob, aber auch im Internet. Folgende Seiten bieten eine kleine Auswahl an (für den Inhalt kann natürlich keine Verantwortung übernommen werden):

[bildimpuls.de](http://bildimpuls.de)  
[spurensuche.info](http://spurensuche.info)  
[anderezeiten.de](http://anderezeiten.de)

Wenn Sie mögen: Hören Sie nicht nur einen Impuls, sondern tauschen Sie sich darüber aus. Was sagt Ihnen der Impuls an diesem Tag? Passt er zu einer Erfahrung oder Beobachtung, die Sie in den vergangenen Tagen in Ihrer Gemeinde gemacht haben? Macht er Ihnen Mut, macht er Sie nachdenklich, oder löst er etwas anderes in Ihnen aus?

## 1.2. zum Ende der Sitzung- „Das Beste kommt zum Schluss!“

Statt zum Beginn kann auch zum Ende der Sitzung ein spiritueller Impuls eingeplant werden. Voraussetzung dafür ist, dass dafür Zeit ist: Es sollte alles besprochen sein und die Sitzung nicht ohnehin schon länger gedauert haben als vorgesehen. Wenn alle nur noch nach Hause wollen, wird sich niemand auf eine Zeit der Stille einlassen wollen.

Der Ablauf kann dann folgender sein:

- Schritt: einige Minuten Schweigen, Rückblick auf die Sitzung, welche Themen haben mich besonders berührt, was ist hängengeblieben ...
- Schritt: was war heute für den eigenen Glauben wichtig geworden? Oder: ist mir etwas aufgegangen, was für das Leben des Glaubens in unserer Gemeinde / unserem Pastoralen Raum wichtig ist?
- Schritt: Austausch mit dem Nachbarn darüber oder Mitteilung in das Plenum hinein

Abschluss mit (freiem) Gebet

## 1.3. Methoden zur Bibelarbeit

### 1.3.1. „Bibel teilen“<sup>2</sup>

Die Methode „Bibel Teilen“ (oder auch „Sieben-Schritte-Methode“) ermöglicht eine geistliche Begegnung mit der Bibel und zielt nicht auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Text. Es geht darum, auf die Worte der Heiligen Schrift zu hören und sie sozusagen in sich „einsickern“ zu lassen, die eigene Betroffenheit im gegenseitigen Austausch mitzuteilen und die Eindrücke der anderen für sich selbst als Bereicherung aufzunehmen. Von der Bereitschaft dazu hängt das Gelingen dieser Methode wesentlich ab. Wichtig ist auch die Bereitschaft, das Leben mit dem Wort Gottes in Einklang zu bringen.

**Die sieben Schritte:**

#### 1. Einladen

Die Gruppe wird sich bewusst, dass der Herr in ihrer Mitte ist. Die Leiterin / der Leiter lädt dazu ein, dass jemand aus der Gruppe dies in einem Gebet zum Ausdruck bringt.

#### 2. Lesen

Die Leiterin / der Leiter benennt die Bibelstelle und wartet, bis alle diese Stelle aufgeschlagen haben. Danach bittet er / sie jemanden darum, den Text vorzulesen. Es folgt eine kurze Stille.

#### 3. Verweilen

Die Teilnehmer sind eingeladen, ein Wort oder einen kurzen Satz aus dem Text mehrmals laut vorzulesen. Es folgt jeweils eine kurze Besinnungspause, damit alle das Gehörte in sich aufnehmen kann. Der Schritt endet damit, dass der ganze Text noch einmal laut und langsam vorgelesen wird.

#### 4. Schweigen

Nach dem Vorlesen lädt die Leiterin / der Leiter zum Schweigen ein und gibt dafür den entsprechenden Zeitrahmen (z.B. drei oder fünf Minuten) bekannt. Die Stille soll das Meditieren des Gehörten ermöglichen und fördern oder einfach zur Öffnung gegenüber Gott einladen und hinführen.

#### 5. Austauschen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen sich darüber aus, was sie berührt und betroffen gemacht hat. An dieser Stelle können Beziehungen zwischen dem meditierten Wort der Schrift und dem eigenen Leben



bzw. Erfahrungen herzustellen. Vielleicht war auch ein Wort dabei, dass in der nächsten Zeit besonders im alltäglichen Leben begleiten kann.

### 6. Handeln

In diesem Schritt wird besprochen, welche praktischen Konsequenzen das bisher Gehörte haben kann: Gibt es Aktionsvorschläge für die bevorstehende Zeit? Welche neuen Aufgaben stellen sich der Gruppe und dem Einzelnen? Wer soll was tun? Dabei geht es darum, eher kleine Schritte in den Blick zu nehmen, die gut realisierbar sind. Beim nächsten Treffen kann ein Austausch darüber stattfinden, wie die Umsetzung gelungen ist.

### 7. Beten

Die Leiterin / der Leiter lädt zum Gebet ein. Zunächst sind alle zu einem freien Gebet eingeladen, zum Abschluss wird ein gemeinsames Gebet gesprochen, oder ein Lied gesungen.

Die Stärke dieser Methode besteht darin, dass jede und jeder ohne Vorkenntnisse sofort einsteigen kann und über einen einfachen Zugang die große Chance erhält, sich auf die biblische Botschaft einzulassen sowie die Konkretisierung im Alltag in den Blick zu nehmen.

Darin liegt allerdings auch ein Nachteil: Die Bibel will nicht nur meditiert, sie will auch „studiert“ werden. Offene Fragen können daher festgehalten und zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden.

### 1.3.2. Die Västerås-Methode<sup>3</sup>

Diese Methode wurde zuerst im schwedischen Västerås praktiziert und wurde deshalb nach dieser Stadt benannt. Eine Teilnehmerin / ein Teilnehmer sollte sich für das Gespräch vorbereiten und den Ablauf regeln.

Jede Teilnehmerin / jeder Teilnehmer sollte eine Kopie des vorgesehenen Bibeltextes vor sich haben. Wenn die Texte eigens vorbereitet werden, empfiehlt es sich, den Text bereits im Vorfeld in Sinnzeilen zu gliedern (jeder Halbsatz eine neue Zeile). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lesen den Text für sich aufmerksam und bedenken ihn eine Weile. Dabei können sie den Text mit folgenden Symbolen versehen:

- ? für Ausdrücke oder Passagen, die unklar geblieben sind oder Fragen offen lassen,
- ! wenn an einer Stelle eine wichtige Einsicht aufgeht (statt dem Rufzeichen ist auch eine stilisierte Kerze möglich),
- zeigt an, dass sich eine Teilnehmerin / ein Teilnehmer hier persönlich angesprochen und existentiell betroffen fühlt

Es ist auch möglich, den wichtigsten Satz zu unterstreichen.



Vereinfachend kann das Ausrufezeichen einer intellektuellen Ebene zugeordnet werden. Es spricht also eher die Dinge an, die mit dem Kopf wahrgenommen werden. Demgegenüber zielt der Pfeil eher auf die Gefühlsebene. Das Fragezeichen kann beide Bereiche abdecken.

Nach der Einzelarbeit wird der Text gemeinsam Vers für Vers (bzw. Zeile für Zeile) durchgesprochen. Zunächst bittet die Leiterin / der Leiter zunächst diejenigen, die an der entsprechenden Stelle kein Zeichen eingetragen haben, ihre Gründe dafür zu nennen. Danach werden Schritt für Schritt die einzelnen Symbole besprochen und diskutiert - zuerst die Fragezeichen, dann die Ausrufezeichen. Der Austausch über die Pfeile kann zwar angeregt werden, aber alle sollten selbst entscheiden können, was sie mitteilen möchten und was nicht. Über die „Richtigkeit“ von ganz persönlichen Mitteilungen sollte nicht diskutiert werden.

Diese Methode eignet sich besonders dazu, alle in den Gesprächsprozess mit einzubeziehen. Da die Symbole erfahrungsgemäß bei verschiedenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an unterschiedlichen Stellen gesetzt werden, kann sich leicht ein anregendes Gespräch entwickeln.

## 1.4. Anregungen zum Bibelgespräch

Die folgenden Bibelstellen sind eine Auswahl und sollen eine Anregung sein, wenn Sie einen Text für ein gemeinsames Bibelgespräch suchen. Sie können Themen des Handbuchs vertiefen, in der bunten Sammlung stöbern oder einfach selbst auf Entdeckungsreise gehen.

### Selbstverständnis von Kirche und Gemeinde:

- Jesus im Haus des Zachäus (Lk 19, 1-10)
- Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1-16)
- Bild vom Leib und den vielen Gliedern (1 Kor 12,12-31a)
- Das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30-32)
- Vom Salz der Erde und vom Licht der Welt (Mt 5, 13-16)
- Jesus Christus, der Weinstock (Joh 15,1-8)
- Wir sind Gottes Mitarbeiter! (1 Kor 3,5-9)
- Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes (Eph 1, 11-22)

Lebendige Steine in einem geistigen Haus (1 Petr 2,1-10)

Ein Geist und viele Gaben (1 Kor 12, 1-11)

Verschiedene Beschreibungen der jungen Gemeinde (Apg 1, 12-14 / Apg 2, 43-47 / Apg 4, 32-37 / Apg 14, 21-28)

Vom Umgang mit Streit untereinander (1 Kor 6, 1-11)

### Grundauftrag von Kirche:

Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37)  
Gleichnis vom Sämann (Mk 4, 1-9)  
Der Auftrag des Herrn: Tut dies zu meinem Gedächtnis (1 Kor 11, 23-26)

### Und noch eine bunte Sammlung:

Der Sturm auf dem See (Mt 8, 23-27)

Vom Auswerfen der Netze (Lk 5,1-11)

Die Seligpreisungen (Mt 5, 3-12)

Die Christen – Briefe Christi (2 Kor 3, 1-3)

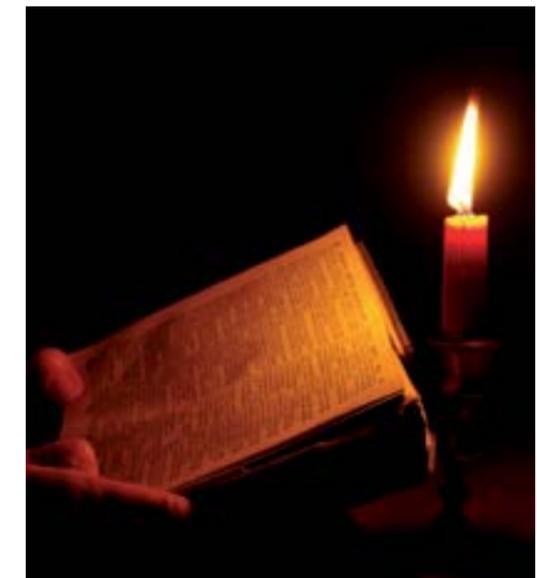
Neuer Wein in neue Schläuche (Lk 5, 33-39)

Die Kundschafter berichten vom gelobten Land (Num 13, 21-33)

Denn wir schauen aus nach dir! (Ps 33,22)

Nehmt Neuland unter den Pflug! (Hos 10,12)

In Christus eine neue Schöpfung (2 Kor 5, 11-21)



Karin Wobig / pixelio.de



## 1.5. Aus der Taufe leben: Das gemeinsame Priestertum aller Getauften

Der folgende Text von Pater Elmar Mitterstieler SJ, langjähriger Spiritual und Exerzitienbegleiter, ist Teil einer Arbeitshilfe der Erzdiözese Wien. Er wurde auf die Internetseite [www.gemeinsam-kirche-sein.de](http://www.gemeinsam-kirche-sein.de) übernommen, weil er gut zu der Frage nach der zukünftigen Gestaltung kirchlichen Lebens passt: Auf welchem Grund stehen wir? Was motiviert uns? Wie wollen wir gemeinsam Kirche sein?

### Einführung<sup>4</sup>

Wie können wir Menschen sein oder werden, die Freude gewinnen an dem, was uns durch unser Christsein geschenkt ist? Das II. Vaticanum hat uns allen in der Kirche die Fülle unseres Christseins neu erschlossen. Mit einem vertieften Blick auf die Taufe hat uns das Konzil im Thema des gemeinsamen Priestertums einen Weg eröffnet, diese Fülle mit Freude und Dankbarkeit neu zu entdecken und persönlich und als Gemeinde und als Kirche darauf zu antworten.

Obwohl biblisch grundgelegt, in der Tradition der Kirche nie ganz vergessen und im Laufe der Kirchengeschichte da und dort deutlich angemeldet, kann und muss man beim gemeinsamen Priestertum doch von einer Lücke in unserem christlich-kirchlichen Bewusstsein sprechen. Sie hat sich über viele Jahrhunderte erstreckt. Es handelt sich um einen „verschwundenen Fluss“, der im II. Vaticanum zwar wiederentdeckt wurde, in den folgenden Jahrzehnten aber, kurz wahrgenommen, wieder unter Tage ging und – wie so manches andere – seinen geistlichen Reichtum und seine Wirkkraft für die Kirche nicht entsprechend entfalten konnte. In diesen Jahren gab es viele schmerzliche Vorbehalte gegenüber dem 21. Ökumenischen Konzil, Vorbehalte zugleich weiter Kreise des Amtes, die auch jüngere Generationen erreicht haben, gerade gegenüber jenem Thema des Konzils, dem dieses Heft wiederum gewidmet ist.

Diese Vorbehalte sind inzwischen nicht ausgeräumt oder haben sich gar aufgelöst. Es wächst jedoch da und dort – und nicht zuletzt in unserer Erzdiözese – die Erkenntnis, dass die Kirche nur durch ein deutliches Mehr an „gemeinsam“ sich entschieden erneuern und verlebendigen kann; dass Partizipation und Beteiligung etwas Schönes sind und nur Mitfreude und Mittragen den Gaben gerecht werden, die der Herr in zugleich gleicher und verschiedener Weise uns allen schenkt; dass nur ein neues Bewusstsein des **einen** Volkes Gottes uns die Fülle unseres Christseins erschließt; dass nur so die „Freude des Evangeliums“ Fuß fassen und weitergetragen werden kann; dass die Erneuerungskraft des Konzils noch lange nicht erloschen ist ...

Auf die gegenseitige Mitfreude über die Gaben des Herrn sei nochmals eigens verwiesen. Sie ist im Beson-

deren eine Quelle der Erneuerung der Kirche: nämlich die Freude an dem, was (auch) der/des anderen ist. Schon ganz am Beginn seines Evangeliums schlägt Lukas – fast programmatisch, möchte man sagen – diesen Ton an in der Begegnung von Maria und Elisabeth. Beide Frauen sind in ihrem Leib dankbar mit überraschenden Gaben beschenkt, anerkennen die eigene und die Rolle der je anderen im Heilsplan Gottes und freuen sich – geradezu jubelnd – gemeinsam an ihren Gaben. Es ist der Heilige Geist, der zu eben solcher Freude gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung treibt und neidlos eint. Den tödlichen Gegensatz dazu formuliert Mt 27,18: „Denn er [Pilatus] wusste, dass man ihn aus Neid überliefert hatte.“

Das Konzil hat ein großes Interesse an **allen**, auf allen Ebenen, und am **Gemeinsamen**. Es spricht mit Entschiedenheit, die allen Menschen gemeinsame Menschenwürde vorausgesetzt, von der gemeinsamen und gleichen Würde aller Getauften. In Lumen gentium 32 formuliert das Konzil: „Es ist also in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht, denn es gilt nicht mehr Jude und Grieche, nicht Sklave und Freier, nicht Mann und Frau; denn alle seid ihr einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28; vgl. Kol 3,11)“. „Eines ist also das auserwählte Volk Gottes: ‚Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe‘ (Eph 4,5); gemeinsam die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus ...“ Der Sinn, ja der Eros für die Gleichheit aller, gerade auch in ihrer Würde, gehört zu den unverwechselbaren Charakteristika des Konzils.

Wir alle sind einander ebenbürtig aus ein und derselben Geburt, als Menschen und aus unserer Wiedergeburt als Christen. Menschenwürde und Christenwürde gehören nahtlos zusammen und stützen und schützen sich gegenseitig. Denn der Schöpfer und der Erlöser aller ist ein und derselbe: Er, „der uns liebt“ und „uns zum Königtum gemacht hat, zu Priestern für seinen Gott und Vater“ (Offb 1,6).

Zum Letzten, was das Konzil wollte, hätte es gehört, dem Amt der Kirche einen Schaden zuzufügen. Sein Anliegen war, das **ganze** Volk Gottes für unsere Tage neu zu bereichern. Das ist und wird auch mehr und mehr seine Wirkung sein.

## Fünf Aspekte des gemeinsamen Priestertums aller Getauften

### 1. Freier Zugang

Dem Glauben an Jesus und der Taufe (Taufweihe) auf seinen Namen verdanken wir alle gemeinsam die Teilhabe am Priestertum Jesu. Es schenkt uns den freien Zugang zu Gott.

*Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war – Spruch des Herrn.*

*Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe – Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn, sondern sie alle, klein und groß, werden mich erkennen – Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.*

*Jer 31,31–34*

### Hinführung

In vielen Religionen ist der direkte Kontakt zur Gottheit einem besonderen Stand von Priestern und Priesterinnen vorbehalten. Bis heute wird in einer volkstümlichen Vorstellung der Priester als besonderer Experte für Gott verstanden, der sich mit Gott „besser auskennt“, dessen Gebet eine besonders direkte Verbindung zu Gott hat.

Als Christen sehen wir die oben genannte Verheißung des Jeremiabuches in all jenen, die durch Glaube und Taufe zu Jesus gehören, erfüllt. An dem einen und einzigen Priestertum Christi haben durch die Taufe alle Anteil. Das Wort vom freien Zugang verdankt sich Eph 2,17f., und zwar in Bezug auf alle: „Er [Jesus] kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.“ Das trifft nicht nur auf Juden und Heiden zu, sondern auf alle, die an Jesus glauben, so heißt es einige Verse später in Eph 3,12: „In ihm haben wir den freien Zugang durch das Vertrauen, das der Glaube an ihn schenkt.“ Wir sind durch Jesus in seine Beziehung zu seinem Gott hinein-

genommen. Wir sind befähigt, Gott auf die Spur zu kommen in dieser Welt, in unserem Leben, mit all seinen unendlich schönen und unendlich mühsamen Seiten.

Der Jesuit Alfred Delp († 1945 in Berlin-Plötzensee, hingerichtet wegen Widerstandstätigkeit gegen Hitler) hat das in folgende Worte gefasst:

Aus allen Poren der Dinge quillt er [Gott] gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. Wir bleiben in den schönen und in den bösen Stunden hängen und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt, an dem sie aus Gott herausströmen. Das gilt für alles Schöne und auch für das Elend. In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende Antwort. Dann wird das Leben frei in der Freiheit, die wir oft gesucht haben.

Gott als die letzte und innerste Wirklichkeit und die Quelle des Lebens umwirbt uns in allen Stunden unseres Lebens, um mit uns „Begegnung zu feiern“. Auch wo Menschen sich mit der Kirche schwertun, auch dort, wo sie zu vielen Bereichen kirchlichen Lebens auf Distanz gegangen sind, begleitet sie Gottes werbende Liebe, befähigt Gott sie, ihn zu entdecken. Weil Gott so großzügig ist, gibt es bei ihm Wohnung für alle. Kürzester und schönster Ausdruck dieses freien Zugangs ist, dass wir mit Jesus Gott ohne Umschweife ansprechen und „Vater“ nennen dürfen.

### Zum Nachdenken und Austauschen

Bei welchen Gelegenheiten konnte ich in den vergangenen Tagen Gottes Gegenwart in meinem Leben wahrnehmen?

Welche Orte, Zeiten oder Anlässe gab und gibt es in meinem Leben, wo Gott mir besonders nahe ist?

Die weiteren Aspekte (Selbstgabe, Vergebung, Verkündigung, Vermittlung) finden Sie unter:

<http://gemeinsam-kirche-sein.de/gottesvolk/das-gemeinsame-priestertum-aller-getauften/>





## 2. Grundlagen

### 2.1. Kirchenbilder

Was ein Stuhl ist, braucht nicht weiter erklärt oder umschrieben zu werden – das wissen alle Menschen. Schwieriger wird es, wenn es um komplexe Sachverhalte geht, die sich zudem auch noch verändern. Dazu gehört, wie wir die Kirche verstehen.

Was Kirche besonders ausmacht, ist deshalb immer wieder mit Bildern beschrieben worden. Ihr Vorteil ist: Sie machen anschaulich und wecken Emotionen. Dadurch bleiben sie im Gedächtnis und können motivieren oder bei Entscheidungen eine Orientierung geben. Aber: Bilder sind keine Definitionen. Sie bilden nie die ganze Wirklichkeit ab, sondern immer nur einen Teil davon.

Das wird bereits im Neuen Testament deutlich: Hier erscheinen ganz unterschiedliche Bilder, mit denen Gemeinden und die Beziehung der Christen zu Jesus Christus beschrieben werden. Das ist nicht weiter schlimm! Es zeigt vielmehr, dass das Handeln Gottes letztlich nicht in Definitionen gefasst werden kann, sondern immer ein Rest bleibt, dem wir uns nur durch unterschiedliche Zugänge nähern können.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde eine Reihe von Bildern geprägt, mit denen viele Christen auf-

wachsen sind und die sie sehr geprägt haben. Seitdem hat sich Kirche und vor allem die Gesellschaft, in der wir leben, stark verändert. Dementsprechend sind neue Bilder entstanden, die die zukünftige Gestalt von Kirche beschreiben wollen – für die es heute aber bereits viele Anhaltspunkte und Beobachtungen gibt. Die folgende Auswahl lädt sie dazu ein, sich von den Bildern ansprechen zu lassen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

- Was weckt dieses Bild in mir? Was fällt mir dazu ein, welche Assoziationen kommen mir dazu, welche Gefühle weckt es in mir?
- Empfinde ich es als ein passendes Bild? Welche Vorstellung habe ich von Kirche? Mit welchem Bild bin ich selbst groß geworden?
- Welche Bilder von Kirche finde ich in meiner Pfarrei? Welche Bilder haben die Mitchristen, denen ich dort begegne?
- Welches neue Kirchenbild spricht mich an, welcher Aspekt davon? Welche Bedeutung hat dies für die Arbeit im (Gesamt)Pfarrgemeinderat?
- Gibt es andere Bilder, mit denen ich Kirche beschreiben würde? Was ist meine Vision von Kirche?

Grundlagen

Grundlagen



### Bilder von Kirche und Gemeinde im Neuen Testament



Waldlir / pixelio.de

#### ▶ Weinstock

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“  
(Joh 15,5)

- Pflege das ganze Jahr über nötig, nicht nur zur Ernte
- Unmittelbare Verbindung zwischen Weinstock und Reben
- Trennung nur durch eine Astschere möglich



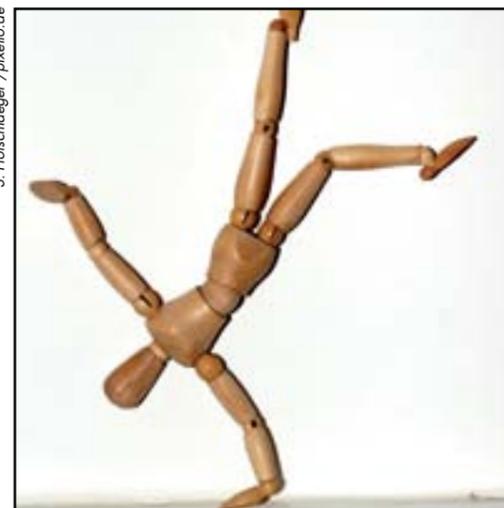
Manfred Janzen-Habeiz / pixelio.de

#### ▶ Der gute Hirte, der seine Schafe um sich sammelt

„Ich bin der gute Hirte; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.“ (Joh 10,14-15)

- Jesus Christus ist der gute Hirt
- Schafe hören auf die Stimme des Hirten
- Vertrauensverhältnis

S. Holschlaeger / pixelio.de



#### ▶ Leib mit vielen Gliedern

„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus.“ (1 Kor 12,12)

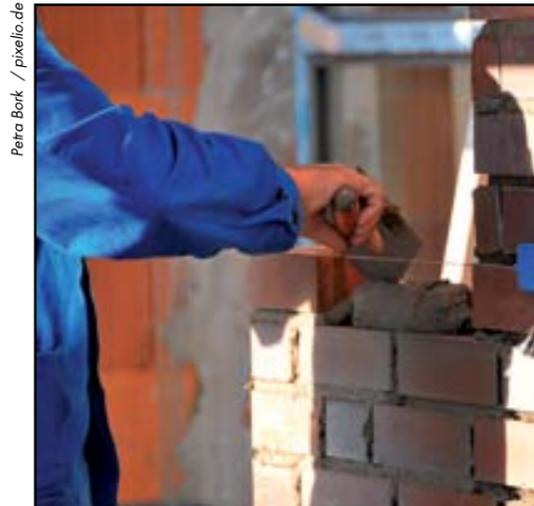
„Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.“ (1 Kor 12,26-27)

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.“ (1 Kor 12,4)



Grundlagen

Grundlagen



Peira Bork / pixelio.de

► **Bauwerk Gottes**

„Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen (...).“ (1 Petr 2,5)  
„Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16)



Rainer Sturm / pixelio.de

► **Acker**

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld (...).“ (1 Kor 3,9)  
„So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen läßt.“ (1 Kor 3, 7)  
„Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.“ (Mt 13,8)



Rudis-Fotoseite.de / pixelio.de

► **Neues Jerusalem - Braut**

„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine Stimme rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“ (Apk 21,2-3)  
„Das himmlische Jerusalem aber ist frei, und dieses Jerusalem ist unsere Mutter.“ (Gal 4,6)

- Romanik und Gotik: Kirchbauten als „neue Stadt Jerusalem“
- Kirche als Erfahrungsraum für den Himmel



sokaeko / pixelio.de

► **Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt**

- Unterwegs auf dem „Meer der Zeit“
- Bedrohung durch Sturm
- Mannschaft ist aufeinander angewiesen, Sturm schweißt zusammen
- Kurs muss klar sein, Heiliger Geist als Kompass
- Klare Trennung in Innen und Außen – wer gehört dazu, wer nicht?



S. Holschlaeger / pixelio.de

► **Kirche als Volk Gottes**

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“ (1 Petr 2,9)

- Gleichheit aller Mitglieder, Unterschiede in den Aufgaben/Diensten
- Sendung und Auftrag der Kirche gilt für alle Mitglieder
- Unterwegs, aber Gott geht den Weg mit



Dr. Paulus Decker

► **Kirche im Dorf - Heimat**

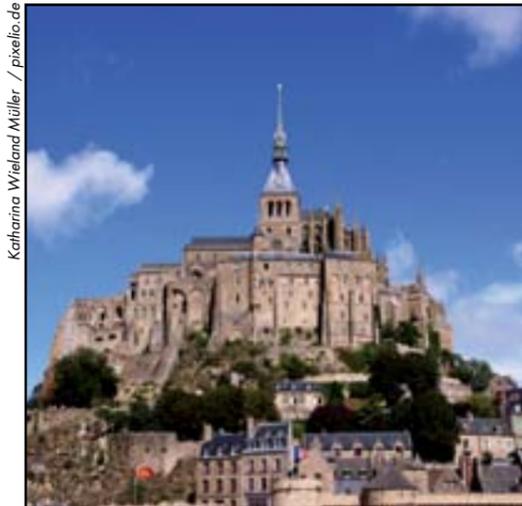
- Kirche als sichtbarer Mittelpunkt
- Kirchturm stifft Identität
- Überschaubarer Nahraum – man kennt sich und kümmert sich umeinander
- Heimat ist da, wo ich aufgewachsen bin.
- Heimat ist dort, wo es einem gut geht (Cicero).
- Heimat ist dort, wo die Menschen leben, denen ich mich verbunden fühle.



zora120875 / pixelio.de

► **Gemeinde als Thermoskanne**

- „Innen heiß, außen kalt“
- Thermoskanne mit klarem Zweck: schützt den Inhalt
- Zweck: Bewahrung



Katharina Wieland Müller / pixelio.de

### ▶ Gemeinde als feste Burg

- Fest und beständig, auch über Jahrhunderte hinweg
- Schutz- und Lebensraum
- Bietet Aussicht, weithin sichtbar
- Zugbrücke bietet die Chance des Rückzugs und Kontrolle über Zugänge – Versuchung?
- Gefahr der Abschottung und „Weltfremdheit“



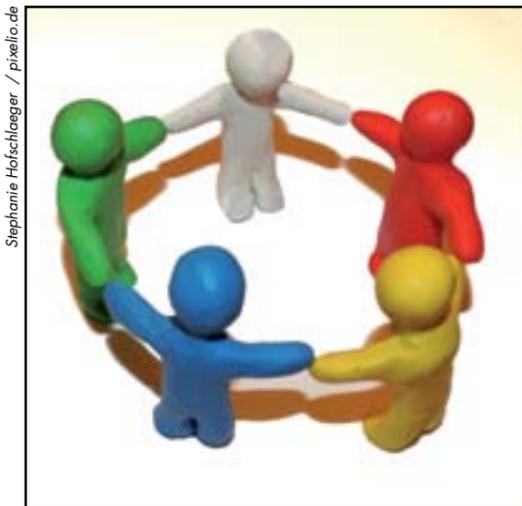
© Alexander Bartl / pixelio.de

### ▶ Brücke / Aquädukt / Sakrament

- Übergang über Flüsse und Abgründe in einen anderen Raum – wie es auch Lebenswenden sind (Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit, Tod)
- Verlässliche Steinbrücken werden oft wackeligen Hängebrücken vorgezogen
- Brücken stehen allen Menschen offen
- Brücken können (Verkehrs)Ströme leiten und versorgen
- Weiterleitung von Gottes Heil?

### ▶ Gemeinde als Gemeinschaft / Familie

- Vertrautes Verhältnis untereinander, Getragensein
- Zusammenhalt und gegenseitiges Stützen
- Unterschiedliche Gruppen und Verbände gehören zusammen
- Zugehörigkeit auf Dauer angelegt, Engagement wird gefordert
- für Neue schwer hineinzufinden



Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

## Kirchenbilder der Zukunft?



berggeist007 / pixelio.de

### ▶ Gemeinde als Berghütte

- Bietet Unterkunft und Willkommen für jeden Wanderer – Mitgliedschaft im Alpenverein keine Voraussetzung
- Standort an den Hauptwegen der Wanderer, leichte Erreichbarkeit
- Gegenseitige Hilfe-Sinn und Zweck der Berghütte aber Ausruhen, Auftanken, Schutz finden, Geschichten erzählen und anderen zuhören
- Hüttenwirt kennt sich aus, kann zu den Wegen der Umgebung Auskunft geben – ist sie selbst schon gegangen
- Eingezeichnet in Wanderkarten, daher Erwartung jemanden dort anzutreffen
- Saisonbetrieb dennoch möglich



Robert Babjak / pixelio.de

### ▶ Gemeinde als Lagerfeuer

- Feuer wärmt und ist weithin zu sehen
- Jeder kann den Abstand wählen, der ihm gut tut
- Versammlung um ein Feuer herum, jeder kann kommen
- Jeder bleibt, solange er will



zaubervogel / pixelio.de

### ▶ Gemeinde als Verweisstation

- Klare Benennung von Zuständigkeiten, von denen alle wissen
- Öffentlichkeitsarbeit: wo finde ich was? gut lesbare Wegweiser
- Angebote für Suchende
- Einbindung von Menschen nicht als oberstes Ziel, sondern Bereitschaft zu Weiterleitung
- „Vorschlagen des Glaubens“



### ► Pastoraler Raum als Netzwerk

- Knotenpunkte organisieren sich selbst
- Andockpunkt wird frei gewählt, ebenso die Dauer des Andockens
- Gemeinschaft aufgrund gleicher Interessen, nicht aufgrund des Wohnortes
- Ermöglicht Austausch
- Unüberschaubarkeit und Vielfalt muss akzeptiert werden
- Unklare Ränder

### ► Kirche auf dem Marktplatz

- Angebote orientieren sich an der Nachfrage
- Wissen um das eigene Angebot: Auskunftsfähigkeit (wofür stehst du?)
- „dem Markt nicht verfallen“: kritische Distanz gegenüber negativen Begleiterscheinungen

Erich Werner / pixello.de



## 2.2. „Nicht das Gewohnte verwalten, sondern Neues gestalten“<sup>5</sup>

„Pfarrgemeinderäte haben nicht das Gewohnte zu verwalten, sondern Neues zu gestalten.“ Aus Sicht von Rainer Bucher ist das schwierig, aber es geht. Und es ist aus seiner Sicht eine Chance der Pfarrgemeinderäte. In einem Artikel beschreibt er Beobachtungen zur derzeitigen Situation der Kirche und welche fünf Chancen auf dieser Grundlage die Pfarrgemeinderäte haben.

### Beobachtungen:

Menschen bestimmen selbst, wie sie ihren Glauben leben. Sie lassen sich dabei mehr und mehr von ihren Bedürfnissen leiten, und weniger von dem, was vorgegeben wird.

Kirche hat einen klaren Auftrag: Das Evangelium zu leben und Möglichkeiten zu schaffen, dass Menschen die Nähe Gottes erfahren und dabei entdecken können, dass das Evangelium für ihr Leben eine Bedeutung haben kann.

Das bedeutet aber, genau hinzuschauen wie Menschen heute leben und genau hinzuhören. Kirche ist nicht für sich selbst da, sondern für die Menschen.

„In Zeiten raschen Wandels hilft es nicht, einfach weiterzumachen wie bisher.“ Pfarrgemeinderäte können Neues wagen und dabei nach dem suchen, was ihnen und anderen Menschen hilft, das Evangelium mehr und mehr zu leben.

„Sie sind nicht die untergeordneten Helfer des Pfarrers, sondern begnadete Mitglieder des Volkes Gottes. Sie haben in ihm Verantwortung übernommen. Sie sind ein Geschenk des Volkes Gottes an die Kirche.“

### Was können Pfarrgemeinderäte da tun?

1. Fachleute für die soziale und kulturelle Realität der Menschen vor Ort  
Was sind die Fragen der Menschen heute? Wie leben sie, welchen Bezug haben sie zum Glauben? In welchen Worte muss vom Evangelium gesprochen werden, damit deutlich wird: Diese Botschaft kann etwas mit mir zu tun haben? Um diese Fragen zu beantworten, ist es notwendig die Menschen gut zu kennen und ihnen zuzuhören. Der Pfarrgemeinderat kann das tun und so zu einem Ort der Sensibilität für das Leben der Menschen werden.

2. Verbindung zu den nicht-gemeindlichen Orten der Kirche  
Nicht nur in den klassischen Gemeinden engagieren sich Christen aus ihrem Glauben heraus. An pastoralen Orte und Gelegenheiten kann sichtbar werden, was das Evangelium in den unterschiedlichsten Gegebenheiten bedeuten kann. Der Pfarrgemeinderat kann ein Ort des Erfahrungsaustausches sein.

3. Organisationsrahmen für viele kleine, durchaus zeitlich begrenzte Initiativen  
Wenn die Menschen unterschiedlich sind, werden auch unterschiedliche Projekte und Orte benötigt, um das Evangelium umzusetzen. Was früher richtig war, kann heute nicht mehr passen – was früher undenkbar schien, kann heute genau richtig sein. Organisationsrahmen zu sein bedeutet aber, nicht unbedingt selbst die Organisation durchzuführen.

4. Ort, in dem der gemeinsame Auftrag als Kirche sichtbar wird  
Im Pfarrgemeinderat arbeiten Ehrenamtliche und Hauptberufliche, Priester und Laien zusammen. Der Pfarrgemeinderat kann ein Ort sein, an dem sich die Unterschiede für alle gewinnbringend gegenseitig ergänzen. Gegenseitige Wertschätzung führt dazu, dass Stärken zur Entfaltung kommen. Es gibt einen gemeinsamen Auftrag, zu dem jeder Christ einen anderen Beitrag leisten kann.

5. Zukunftswerkstatt  
Wenn Menschen und Gesellschaft sich verändern, muss immer wieder neu gefragt werden: „Was bedeutet das Evangelium hier und was das Hier und Heute für das Evangelium? Und: Wie müssen wir organisiert sein, um diese Aufgabe zu erfüllen?“ Zuerst muss die Aufgabe klar sein und dann geklärt werden, wie sie umgesetzt wird. Oder: Wenn ein Pfarrgemeinderat weiß, was er will, ist es leichter zu klären, wie die konkreten Schritte dahin aussehen.



## 2.3. Der „Freiwilligensurvey“: Schnipsel aus der Entwicklung des Ehrenamtes in Deutschland

Die Bundesregierung hat seit dem Jahr 1999 Studien in Auftrag gegeben, die die Situation des freiwilligen Engagements in Deutschland beschreibt. Für die Ausgabe aus dem Jahr 2014 wurden ca. 30.000 Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen und aus ganz Deutschland interviewt, darunter auch viele Mitglieder der katholischen Kirche. Die Ergebnisse zeigen deutlich die Entwicklungen und geben so interessante Impulse, wie Ehrenamt auf Zukunft hin gestaltet werden sollte.

Der Anteil derer, die eher wenig Zeit (bis zu 2 Stunden wöchentlich) für ihr Engagement aufbringen, wächst: 58% (1999: 50% der Engagierten). Zeit wird zunehmend kostbarer.

Der Anteil der freiwillig Engagierten an der Gesamtbevölkerung ist seit 1999 stetig gewachsen (zuletzt 44%):  
**Ehrenamt boomt!**

Nach wie vor ist der wichtigste Anstoß zum Engagement ein persönlicher Kontakt: Die Hälfte der Ehrenamtlichen übernehmen eine Aufgabe, weil sie von einem leitenden Vertreter dazu angesprochen werden. Häufig ist auch ein bereits engagiertes Familienmitglied oder jemand aus dem Freundeskreis der Grund, ein Ehrenamt zu übernehmen.

Warum engagieren sich Menschen? Von den Befragten waren folgende Gründe die meistgenannten:

- Weil die Tätigkeit Spaß macht (93%)
- Weil ich mit anderen Menschen zusammenkomme (82%)
- Weil ich die Gesellschaft mitgestalten will (81%)
- Weil ich mit anderen Generationen zusammenkomme (80%)

Es sinkt also die Bereitschaft, ein Ehrenamt auszuüben, das keine Freude macht oder keinen Gewinn mit sich bringt.

Die Zahl der Ehrenamtlichen wächst, aber nicht die Zahl derer, die zu Vorstandstätigkeiten bereit sind. Verantwortung muss auf möglichst viele Schultern verteilt werden.

## 2.4. Texte aus dem II. Vatikanischen Konzil

Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) hat wichtige Impulse gesetzt, die bis in die heutige Zeit wirken. Besonders die Entstehung der Pfarrgemeinderäte in den deutschen Bistümern ist ein Ergebnis des Konzils. Darüber hinaus prägt es auch das Selbstverständnis von Kirche als Volk Gottes und als Sakrament. Daher sind die Texte des II. Vatikanischen Konzils in besonderer Weise für Pfarrgemeinderäte von Bedeutung.

Die ausgewählten Passagen sind Anregungen, um miteinander über ihre Bedeutung für die heutige Zeit und die Situation der Gemeinde und des pastoralen Raumes ins Gespräch zu kommen.

### Kirche als Volk Gottes

Vor allen Unterscheidungen wird in der dogmatischen Konstitution „Lumen gentium“ Kirche als Volk Gottes beschrieben. Damit kommt zum Ausdruck: Gott nimmt jeden Einzelnen in eine besondere Beziehung zu sich hinein, aus der eine einzigartige Würde entspringt.

*Zu aller Zeit und in jedem Volk ruht Gottes Wohlgefallen auf jedem, der ihn fürchtet und gerecht handelt (vgl. Apg. 10,35). Gott hat es aber gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Volke zu machen, das ihn in Wahrheit anerkennen und ihm in Heiligkeit dienen soll. ... Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schließe ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund ... Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres geben, und ihrem Herzen will ich es einschreiben, und ich werde ihnen Gott sein, und sie werden mir zum Volke sein ... Alle nämlich werden mich kennen, vom Kleinsten bis zum Größten, spricht der Herr (Jer 31,31-34). Diesen neuen Bund hat Christus gestiftet, das Neue Testament nämlich in seinem Blute (vgl. 1 Kor 11,25). So hat er sich aus Juden und Heiden ein Volk berufen, das nicht dem Fleische nach, sondern im Geiste zur Einheit zusammenwachsen und das neue Gottesvolk bilden sollte.*

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, 9)

*Christus der Herr, als Hoherpriester aus den Menschen genommen (vgl. Hebr 5, 1-5), hat das neue Volk „zum Königreich und zu Priestern für Gott und seinen Vater gemacht“ (vgl. Apg 1,6; 5,9-10). Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der*

*Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat. (vgl. 1 Petr 2,4-10)*

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, 9)

*Eines ist also das auserwählte Volk Gottes: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,5); gemeinsam die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe. Es ist also in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht; denn „es gilt nicht mehr Jude und Grieche, nicht Sklave und Freier, nicht Mann und Frau; denn alle seid ihr einer in Christus Jesus“ (Gal. 3,28; vgl. Kol 3,11). Wenn also in der Kirche nicht alle denselben Weg gehen, so sind doch alle zur Heiligkeit berufen und haben den gleichen Glauben erlangt in Gottes Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 1,1). Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Der Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind. Die Hirten der Kirche sollen nach dem Beispiel des Herrn einander und den übrigen Gläubigen dienen, diese aber sollen voll Eifer mit den Hirten und Lehrern eng zusammenarbeiten.*

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, 32)

### Kirche als Sakrament

*Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.*

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, 1)

Damit ist zum Ausdruck gebracht, welche Aufgabe die Kirche hat. Jesus Christus beruft aber auch jeden einzelnen Christen, nach seinen Fähigkeiten die Frohe Botschaft weiterzutragen. In den Konzilstexten wird dies mit dem Begriff „Apostolat“ umschrieben.

### Apostolat als Aufgabe und Berufung

*Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt.*



## 3. Startphase

### 3.1. Konstituierende Sitzung

Der Grundgedanke für diese Checkliste ist: Verantwortung sollte auf möglichst viele Schultern verteilt und vermieden werden, dass ein Mitglied viele Aufgaben allein stemmen muss.

	Klärung	Hintergrund	zu tun	erledigt?
1	<b>Wahl eines Vorstandes</b>	Der Vorstand besteht aus dem Pfarrer (bzw. einem von ihm Delegierten), der/dem Vorsitzenden und einem oder drei weiteren vom (Gesamt) Pfarrgemeinderat gewählten Mitgliedern.		
2	<b>Gesprächsführung</b> in den Sitzungen (= 1. Vorsitzende/r)	Die Gesprächsführung achtet darauf, dass alle zu Wort kommen und am Thema gearbeitet wird (überlange Beiträge einiger weniger verhindern, Abschweifungen eingrenzen).	Fragen: wer kann das gut? Dann: Wahl (=Auftrag)	
3	<b>Vorbereitung:</b> Wer erstellt eine Tagesordnung und lädt zur Sitzung ein?	Aufgabe des Vorstandes ist es, die Sitzung vorstrukturieren und dazu einzuladen. Das muss der/die Vorsitzende nicht allein tun.	Wer hat Freude daran, Themen zu sammeln und vorzubereiten? Wer sollte also auch Vorstandsmitglied sein? Dann: Wahl	
4	<b>Protokollführung</b>	Vorlage für Ergebnisprotokoll vorhanden (siehe Handbuch)	Fragen: wem liegt diese Aufgabe? Dann: Wahl (=Auftrag), evtl. auf Zeit	
5	<b>„Postempfänger“</b>	Wer nimmt die Informationen vom Pastoralen Raum, dem Dekanat und dem Generalvikariat entgegen und leitet sie weiter? Wenn möglich, gibt sie/er eine Emailadresse an. Wird eine Gruppe angelegt, können Emails unkompliziert weitergeleitet werden.	Postempfänger benennen in „Bekanntgabe“	

Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist. Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst „nach dem Maß der Gabe Christi“. (Eph 4,7)

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, 33)

Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut. Sie werden zu einer königlichen Priesterschaft und zu einem heiligen Volk (vgl. 1 Petr 2,4-10) geweiht, damit sie durch alle ihre Werke geistliche Opfergaben darbringen und überall auf Erden Zeugnis für Christus ablegen.

(II. Vatikanisches Konzil, Dekret über das Laienapostolat, 3)

Um das Bewusstsein um die Verantwortung aller Christen zu fördern, sollten Gremien ins Leben gerufen werden. Mit ihnen kommen die gemeinsame Verantwortung und die gemeinsame Berufung zum Apostolat zum Ausdruck.

In den Diözesen sollen nach Möglichkeit beratende Gremien eingerichtet werden, die die apostolische Tätigkeit der Kirche im Bereich der Evangelisierung und Heiligung, im caritativen und sozialen Bereich und in anderen Bereichen bei entsprechender Zusammenarbeit von Klerikern und Ordensleuten mit den Laien unterstützen. Unbeschadet des je eigenen Charakters und der Autonomie der verschiedenen Vereinigungen und Werke der Laien werden diese Beratungskörper deren gegenseitiger Koordinierung dienen. Solche Gremien sollten, soweit wie möglich, auch auf pfarrlicher, zwischenpfarrlicher und interdiözesaner Ebene, aber auch im nationalen und internationalen Bereich geschaffen werden.

(II. Vatikanisches Konzil, Dekret über das Apostolat der Laien, 26)

Dabei ist aber zu beachten: Die Sendung der Kirche verwirklicht sich nicht in der Kirche, sondern in der Welt. Von besonderer Bedeutung ist also, dass nicht einfach nur eingeladen wird oder gar nur auf das Innere von Kirche geschaut wird. Kirche ist kein abgeschlossener Raum, sondern braucht Impulse:

„Wie es aber im Interesse der Welt liegt, die Kirche als gesellschaftliche Wirklichkeit der Geschichte und als deren Ferment anzuerkennen, so ist sich die Kir-

che auch darüber im klaren, wie viel sie selbst der Geschichte und Entwicklung der Menschen verdankt. Die Erfahrung der geschichtlichen Vergangenheit, der Fortschritt der Wissenschaften, die Reichtümer, die in den verschiedenen Formen der menschlichen Kulturen liegen, durch die die Menschennatur immer klarer zur Erscheinung kommt und neue Wege zur Wahrheit aufgetan werden, gereichen auch der Kirche zum Vorteil. Vom Beginn ihrer Geschichte an hat sie gelernt, die Botschaft Christi in der Vorstellungswelt und Sprache der verschiedenen Völker auszusagen und darüber hinaus die Botschaft mit Hilfe der Weisheit der Philosophen zu verdeutlichen ... Diese in diesem Sinne angepasste Verkündigung des geoffenbarten Wortes muss ein Gesetz aller Evangelisation bleiben.“

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, 44)

In diesem Sinne muss die Frohe Botschaft dort weitergetragen werden, wo die Menschen leben – und die Verkündigung muss dort ansetzen, was für die Menschen wichtig ist und sie beschäftigt.

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall findet. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, 1)

Diese Aufgabe ist nie endgültig erfüllt. So wie sich die Menschen und die Gesellschaft ständig wandeln, so muss auch stets die Glaubenspraxis und Verkündigung überprüft und modifiziert werden.

Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen.

(II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, 4)



6	<b>Kontakt zu Kirchenvorstand</b>	Es sollte verhindert werden, dass beide Gremien nebeneinanderher arbeiten und nicht voneinander wissen. Die Entscheidungen der einen haben Einfluss auf das Arbeiten der anderen.	Zusammenarbeit klären (Austausch von Vertretern) und Kontakt zu KV aufnehmen	
7	<b>Formblatt</b> „Bekanntgabe der endgültigen Zusammensetzung“ ausfüllen	Das Formblatt wird nur zum internen Gebrauch im Generalvikariat und dem Dekanat verwendet und nicht veröffentlicht. Nach Möglichkeit sollte vom Postempfänger eine Emailadresse angegeben werden.	Weiterleitung an Dekanat und EGV	
8	<b>Erste Überlegungen</b> zu Selbstverständnis und Arbeitsweise	Möglichkeiten: 1. gemeinsames Lesen der Präambel des Statuts 2. Austausch über die persönliche Motivation, Mitglied des PGR geworden zu sein 3. Überlegung jedes Einzelnen: Was sind meine Charismen – was kann ich gut (vielleicht auch aufgrund des beruflichen Hintergrundes), wofür schlägt mein Herz, was ist mir ein besonderes Anliegen? Sammeln der Ergebnisse! Schwerpunkte der kommenden Amtszeit sollten daraus abgeleitet werden	Schwerpunkte setzen und entscheiden, was getan wird und was auch nicht! Der PGR ist nicht verpflichtet, die Aufgaben des Vorgängergremiums 1:1 weiterzuführen.	
9	<b>Erkundigung:</b> Hat das Vorgängergremium eine Auswertung gemacht?	Eine solche Auswertung kann hilfreich sein, um selber Schwerpunkte zu setzen und zu wissen, was in den vergangenen vier Jahren geschehen ist. Existiert eine Auswertung, sollte sie in die nächste Sitzung (siehe unten) mitgebracht werden.	Vorsitzenden des GPGR oder ein Mitglied des Gemeindevorstandes anfragen (im Zweifel: Zentralbüro anfragen)	
10	<b>Erste Schritte</b>	Liegt im Januar schon etwas an?	Wenn es „dringende“ Aufgaben gibt, sollten die besprochen werden.	

## Ohne Katze geht es nicht

Ein Guru hielt mit seinen Jüngern täglich eine Abendmeditation. Als eines Tages die Hauskatze während dieser Zeit in den Meditationsraum lief und störte, ordnete er an, sie solle während dieser Zeit draußen festgebunden werden. So konnte man von da an wieder ungestört meditieren.

Aber die Zeit verging. Der Guru starb und bekam einen Nachfolger. Dieser hielt sich streng an die Tradition, dass während der Abendmeditation draußen ‚eine Katze‘ angebunden sein müsse.

Als schließlich auch die Katze starb, wurde eine neue Katze angeschafft, um sie während der Abendmeditation anbinden zu können.

Weil die einfachen Leute den Sinn dieser Maßnahme nicht verstanden, traten Theologen auf den Plan und schrieben ein zweibändiges Werk mit vielen Fußnoten über die Heilsnotwendigkeit einer angebundenen Katze während der Abendmeditation.

Mit der Zeit jedoch kam die Abendmeditation selbst ganz außer Gebrauch; niemand mehr interessierte sich dafür. Aber mit größter Treue wurde wenigstens der Ritus des Katzenanbindens beibehalten.



## 3.2. Vorschlag für einen Wortgottesdienst zur Einführung eines neuen (Gesamt)Pfarrgemeinderates

### Einleitung

Das II. Vatikanische Konzil hat den Begriff des „Volkes Gottes“ als eine Wesensbeschreibung von Kirche betont. – Kirche ist nicht einfach die Summe einzelner Individuen mit ihrer je eigenen Gottesbeziehung, sondern sie ist im Wesentlichen eine Gemeinschaft, eine Communio der Gläubigen mit Gott durch Jesus Christus und daher eine durch den Heiligen Geist geeinte Gemeinschaft der Gläubigen untereinander.

Durch Taufe und Firmung gehören alle Gläubigen dieser Gemeinschaft an und haben durch Christus selbst Anteil an der Sendung der Kirche:

„Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkünden, seine Gemeinde aufzubauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen“.

So formuliert es die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1975 in Würzburg.

Nun haben sich die Rahmenbedingungen, unter denen wir als Kirche allgemein, wir in unserem Erzbistum leben, in den vergangenen Jahren einschneidend verändert. Besonders deutlich wird dies in der Errichtung der Pastoralen Räume. Veränderungen bringen Gefühle wie Unsicherheit und Ratlosigkeit mit sich. Im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn heißt es dazu: „Verunsicherung und Ratlosigkeit im Blick auf den künftigen Weg der Kirche in unseren Breiten müssen ehrlich vor Gott gebracht werden, sonst ist keine tiefer gründende Entwicklung der Kirche möglich. Allein eine neue Besinnung auf das Evangelium von Jesus, dem Christus, schenkt die Kraft zum Aufbruch und den Blick für Wachstum und Neuanfang.“ (Zukunftsbild S. 18)

Im Vertrauen darauf, dass Gott diesen Weg mit uns geht und im Evangelium eine einzigartige Kraft steckt, die uns trägt, können wir die Einladung von Papst Franziskus annehmen und eine „Kirche im Aufbruch“ werden (Evangelium gaudium 20ff.).

Die Pfarrgemeinderäte und alle in den Gemeinden tätigen stehen vor enormen Herausforderungen. Die vielerorts bereits errichteten Pastoralen Räume und die Menschen darin müssen neu zusammenfinden, Pastoralvereinbarungen müssen erstellt und umgesetzt werden; damit sind viele Entscheidungen und Weichenstellungen verbunden. Durch eine demokratische Wahl hat die ganze Pfarrei bzw. der ganze Pastoralverbund den Mitgliedern des (Gesamt-)Pfarrgemeinderates nun ihr Mandat übertragen. Wir wollen heute für die Arbeit des/r bisherigen (Gesamt-)Pfarrgemeinderates/räte und besonders für die seiner/ihrer ausgeschiedenen Mitglieder Dank sagen. Zugleich wollen wir den neugewählten (Gesamt-)Pfarrgemeinderat vorstellen und seine Mitglieder in ihr Amt einführen.

Neugewählte Mitglieder des PGR einzeln aufrufen und vorstellen.

### Eröffnungsgebet

Jesus Christus, du hast der Welt das Evangelium geschenkt, damit es sie wie ein Sauerteig durchdringe.

- Sei allen Menschen nahe, die du berufen hast, die Kirche mitzuerbauen und die Welt im Geiste des Evangeliums zu gestalten.
- Schenke ihnen den heiligen Geist, damit sie durch die rechte Erfüllung ihrer Aufgaben am Aufbau deines Reiches mitarbeiten. Darum bitten wir dich, unseren Bruder und Herrn.

oder:

Unser Herr Jesus Christus hat zu seinen Jüngern gesagt:

„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ...“ (Mt 28, 19)

Auch uns hat er durch Taufe und Firmung zu dieser Sendung berufen und jedem die Gnade verliehen, am Aufbau der Kirche mitzuwirken und die Welt im Geist des Evangeliums mitzugestalten. - Deshalb bitten wir:

- Gott, unser Vater. Lass die Zahl derer wachsen, die Dienste und Aufgaben in den Gemeinden übernehmen.
- Sende deiner Kirche Frauen und Männer, die in der Seelsorge und im Gottesdienst, in der Leitung und Verwaltung der Gemeinden, in der Fürsorge für die Zufluchtssuchenden, die Hilfsbedürftigen und Kranken, in der Sorge um die Familien und bei der Erziehung und Bildung der Kinder verantwortlich mitwirken und sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.
- Schenke Ihnen deinen guten, heiligen Geist, damit sie durch die rechte Erfüllung ihrer Aufgaben am Aufbau deines Reiches mitarbeiten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

### Mögliche Evangeliumstexte

Evangelium vom Tage

Oder:

#### Die Erscheinung des Auferstandenen am See von Tiberias (Joh 21, 1-8)

1 Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. 2 Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. 3 Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. 7 Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. 8 Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

#### Das Gleichnis vom Sämann (Mk 4,1-9)

1 Ein andermal lehrte er wieder am Ufer des Sees, und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. 2 Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Form von Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen: 3 Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. 4 Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. 5 Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; 6 als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. 7 Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht. 8 Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. 9 Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

### Fürbitten

Herr, unser Gott, du gehst mit jedem und jeder Einzelnen von uns durch die Zeit.

Wir bitten dich:

- Für uns selbst, für alle Christen und für alle Menschen guten Willens, dass wir uns unserer Verantwortung in der Gesellschaft und für die eine Welt immer wieder neu bewusst werden, dass wir erkennen, wo unser Engagement gefordert ist, und dass wir uns dort im Vertrauen auf deinen Beistand mutig einsetzen.
- Für die Menschen in unserem Land, die von Arbeitslosigkeit, sozialer Unsicherheit und Armut betroffen sind, und für diejenigen, die oft verborgen unter inneren Nöten und Ängsten leiden, dass sie in unserer Ge-



- sellschaft nicht übersehen und verdrängt werden, sondern Hilfsbereitschaft erfahren und in uns Fürsprecher finden in Politik, Gesellschaft und in der Kirche.
- Für die Familien, dass sie Orte der Geborgenheit sind, an denen sich Leben entfalten kann, und für die Kinder und Jugendlichen, dass sie in uns Vorbilder finden, die ihnen Glauben, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe vorleben.
  - Für die Kirche, dass sie Heimat sein kann für Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten und Berufungen, unterschiedlicher Herkunft und Kultur, dass sie niemanden ausgrenzt und dass ihre Glieder in der Nachfolge zusammen wachsen und sich gegenseitig stärken.
  - Für unsere Gemeinde(n) N.N., für die Glaubenden und Zweifelnden, für die Starken und Schwachen, für jene die sich zu dir bekennen, und für jene, die sich distanzieren, lass sie alle deine Nähe spüren.
  - Für die neugewählten Mitglieder unseres (Gesamt)Pfarrgemeinderates, begleite sie in ihrer besonderen Verantwortung für das Wohl und den Aufbau unserer/n Gemeinde/n, zeige ihnen und uns allen, welche Aufgaben unserer/n Gemeinde/n gestellt sind, und schenke aller Arbeit und allem Bemühen Erfolg und deinen Segen.
  - Für alle, die der Tod von uns getrennt hat, besonders für diejenigen, die uns in unserem persönlichen Leben und in unserer/n Gemeinde/n durch Wort und Tat ein Zeugnis für das Evangelium gegeben haben, dass sie zum Leben in Fülle gelangen.

Gott, unser Vater, in deinem Sohn Jesus Christus hast du uns gezeigt, wie sehr du uns zugewandt bist. Wir danken dir dafür und vertrauen auf dich, der du mit uns durch unser Leben gehst. Amen.

### Danksagung für die Arbeit des PGR und seiner ausscheidenden Mitglieder

Herr, unser Gott, du berufst Frauen und Männer, in besonderer Weise am Aufbau der Kirche mitzuwirken und die Welt im Geist des Evangeliums mitzugestalten. Wir sagen dir Dank für die Arbeit der Pfarrgemeinderäte in den vergangenen Jahren, für das, was sie in der Öffentlichkeit tun konnten, und für alles, was sie im Verborgenen durch dich bewirkt haben.

Besonders danken wir dir für die Arbeit jener Mitglieder des/r (Gesamt)Pfarrgemeinderates/räte, die nun aus dieser Arbeit ausscheiden.

(ausscheidende PGR-Mitglieder u. U. namentlich nennen)

Gott, wir sagen dir Dank für alles, was sie für uns und für andere getan haben und was du durch sie gewirkt hast. und/oder

### Segensgebet für den neuen (Gesamt)Pfarrgemeinderat

Herr, unser Gott, wir, die Gemeinde von N.N., bitten dich um deine Begleitung für die neugewählten Mitglieder unseres (Gesamt)Pfarrgemeinderates.

(u. U. namentlich nennen)

Sie haben deinen Ruf angenommen, besondere Verantwortung für N. N. zu übernehmen, und wir haben sie aus der/n Gemeinden in den (Gesamt)Pfarrgemeinderat gewählt.

Wir bitten dich, segne diese Frauen und Männer in ihrem Dienst am Aufbau unserer Gemeinde/n. Lenke ihr Suchen und ihr Bemühen, schenke ihnen Mut und Stärke, Geduld und Ausdauer und Freude und Erfüllung bei ihrer Arbeit und vollende du, Gott, was nur begonnen werden kann. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.



### 3.3. Aufgaben, Schwerpunkte, Nachrangigkeiten, Freiräume – wie gestaltet sich die Arbeit in den nächsten Jahren?

#### „Same procedure as last year?“

Die Antwort auf diese Frage werden Sie sicherlich kennen. Jahr für Jahr wird der Geburtstag von Miss Sophie gleich gefeiert. Da stört es nur vordergründig, wenn die geladenen Gäste gar nicht mehr an der Feier teilnehmen.

Was im Sketch amüsant ist, ist es in der Wirklichkeit nicht. Wenn pastorale Aktivitäten sich nicht verändern, kann ihnen genau dieses Schicksal drohen: Am Ende nimmt niemand mehr teil.

Der Pfarrgemeinderat entscheidet selbst, welche Aufgaben er wahrnimmt. Keine Aufgabe muss weitergeführt werden, nur „weil das immer schon so wahr.“ Entscheidend ist: Die Aufgabe ist sinnvoll und sie wird

nicht zur Last, die schwer auf den Schultern liegt und dann nur Belastung ist. Da die Möglichkeiten zum Engagement begrenzt sind – Sie können nicht alles machen –, bedeutet jede Aufgabe, dass eine andere nicht erfüllt werden kann. Und manche Aufgaben sind auf Dauer nicht mehr sinnvoll und sollten daher beendet werden. Es kann also sinnvoll sein, Platz zu machen und Freiräume zu schaffen. Nur so können neue Projekte entwickelt werden, die auf einen Bedarf und eine Herausforderung reagieren.

Die folgenden Schritte sollen Sie darin unterstützen, die nächsten Jahre zu planen.





### Schritt 1: Sammlung der Aufgaben

Sammeln Sie in einem ersten Schritt die möglichen Aufgaben der nächsten Zeit (evtl. auch der nächsten vier Jahre) und schreiben Sie jede Aufgabe auf eine Karteikarte. Dazu können Sie folgende Quellen heranziehen:

- Wenn ein Pastorkonzept bzw. eine Pastoralvereinbarung besteht: Welche Aufgaben ergeben sich daraus, welche Ziele sind dort festgehalten?
- Welche Fähigkeiten und Talente haben Sie als Mitglieder des Pfarrgemeinderates? Wo können Sie diese einbringen? Wofür „schlägt ihr Herz“?
- Was brauchen die Menschen in Ihrem Dorf/Ihrem Stadtteil? Was hilft weiter, was tut gut?
- Was ist im Interesse der ganzen Gemeinde? Bedenken Sie, dass Sie nicht nur die Anliegen von einigen Christen im Blick haben sollten ...
- Als Christen haben wir einen Auftrag: Welche Impulse können Sie aus dem Evangelium für Ihre Aufgaben ziehen? Was würde Jesus Christus tun, was wäre in seinem Sinne?
- Welche Aufgaben hat der Pfarrgemeinderat in der Vergangenheit ausgeübt?

#### Bereiche Ihres Engagements können sein:

- Berufs- und Arbeitswelt,
- caritative und soziale Dienste,
- Fragen der sozialen Gerechtigkeit,
- Ehe und Familien in ihren unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen,
- Erwachsenenbildung,
- Erziehung und Schule,
- Jugendarbeit,
- Wahrnehmung, Ermöglichung und Förderung von vielfältigen pastoralen Orten und Gelegenheiten,
- Entwicklung und Gestaltung einer sozialraumorientierten, milieusensiblen und lebensweltorientierten Pastoral,
- Evangelisierung und Eine Welt,
- Ökumene,
- Förderung ehrenamtlichen Engagements und Motivation zur Mitarbeit,
- Verantwortung für die Schöpfung.

#### Konkrete Aufgaben können sein:

- die Mitwirkung bei der Entwicklung, Verabschiedung und Umsetzung des Pastorkonzeptes bzw. der Pastoralvereinbarung,
- die Erarbeitung pastoraler Schwerpunkte für den Haushalt,
- die aktive Suche des Kontakts zu denen, die dem Gemeindeleben fern stehen,
- die Entsendung der vorgesehenen Personen in die Gremien des Pastoralen Raumes,
- die Mitwirkung in kirchlichen Gremien über den Pastoralen Raum hinaus,
- die Wahrnehmung der Interessen der Pfarrgemeinde im politischen Bereich,

- die Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit,
- bei Bedarf die Einberufung einer Pfarrversammlung,
- die Mitwirkung bei Wahlen zum Kirchenvorstand
- die Teilnahme eines ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedes an den Sitzungen des Kirchenvorstands
- die Hinwirkung auf eine jährliche gemeinsame Sitzung mit dem Kirchenvorstand



### Schritt 2: Sortierung nach Bedeutung

Sortieren Sie jetzt die einzelnen Aufgaben nach der Bedeutung, die sie für Sie haben. Bilden Sie dabei zwei Kategorien:

#### Für die Einordnung können folgende Fragen hilfreich sein:

##### Was hat Vorrang?

- Für die Aufgabe ist ein Bedarf da, sie wird gebraucht.
- Diese Aufgabe ist mit viel Freude verbunden.
- Das Angebot wird von vielen Menschen angenommen.
- Diese Aufgabe war in den letzten Jahren ein Schwerpunkt; das, was entstanden ist, sollte fortgeführt werden.
- Diese Aufgabe soll in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt sein, weil sie Freude macht und wichtig ist.
- Die Aufgabe gehört so sehr zum Auftrag, den wir als Gemeinde sehen, dass sie ausgeführt werden muss.
- Diese Aufgabe ist eine Stärke unserer Gemeinde, und wir haben entsprechende Ressourcen sie umzusetzen.
- Von dieser Aufgabe profitieren Menschen, denen ansonsten etwas fehlen würde.

##### Was ist nachrangig?

- Ein Angebot wird von den Menschen nicht mehr angenommen.
- Es fehlen Ressourcen (Zeit, Geld, Räume, ...), um diese Aufgabe weiter zu führen.
- Ein Angebot gibt es bereits in der Nachbarpfarre bzw. im Pastoralverbund und kann dort von Interessierten wahrgenommen werden.
- In dieser Aufgabe ist „die Luft raus“, es ist keine Freude mehr damit verbunden.
- Bei dieser Aufgabe ist kein Ziel mehr erkennbar; sie wird nicht mehr als sinnvoll empfunden.
- Es lassen sich keine Menschen zum Mithelfen ansprechen, die Aufgabe läge allein beim Pfarrgemeinderat. Wenn niemand mehr mithelfen will, kann das ein erster Hinweis darauf sein, dass die

- Aufgabe nicht mehr wichtig ist.
- Es gibt die deutliche Einschätzung, dass diese Aufgabe kein Schwerpunkt sein soll.

Vielleicht ist es schmerzhaft, eine Aufgabe als „nachrangig“ einzustufen, oder alles erscheint Ihnen als wichtig. Nehmen Sie sich für diesen Schritt Zeit und gönnen Sie sich einen ehrlichen Blick auf ihre Gemeinde.

Und: Haben Sie dann auch den Mut, Ihre Entscheidung gegen Widerstände durchzusetzen!

Vorrangig	Nachrangig
Diese Aufgaben sollen weitergeführt werden!	Diese Aufgaben können beendet bzw. nicht weitergeführt werden!



### Schritt 3: Sortierung nach Art der Aufgabe

Nehmen Sie nun in einem letzten Schritt den Stapel „Vorrangig“ und sortieren Sie die Aufgaben erneut. Die Kategorien lauten nun:  
Für Projekte können Sie gut andere Menschen ansprechen, da der Umfang überschaubar ist. Hier können Sie auch nach Kooperationspartnern suchen: Gibt es bereits eine Gruppe, einen Verein oder eine Einrichtung, die das gleiche Anliegen hat und bereit ist, konkrete Aufgaben zu übernehmen?

Langfristige Aufgabe sollten Sie selbst übernehmen. Als Pfarrgemeinderat schauen Sie auf ihr Dorf / ihren Stadtteil. Diese Sichtweise sollten Sie nutzen.

Je mehr Sie delegieren können, desto eher schaffen Sie sich Freiräume. Etablierte Aufgaben können leichter delegiert werden als die Initiierung von neuen Initiativen. Wenn Sie einen neuen Bedarf sehen und darauf reagieren wollen, werden Sie Freiräume dafür brauchen!

Projekte	langfristige Aufgaben
Projekte haben einen klaren Anfang und ein klares Ende, der Aufwand ist also gut einschätzbar (z.B. die Sternsingeraktion).	Langfristige Aufgaben bedeuten, dass mehrere Aktionen nötig sind und die Bearbeitung über einen längeren Zeitraum notwendig ist (z.B. wir wollen, dass niemand bei uns unter Einsamkeit leidet).

### 3.4. Aufgabe des Gesamtpfarrgemeinderates / des Pastoralverbundrates

In vielen Pfarreien ist für die nächste Legislaturperiode die Entscheidung auf einen Gesamtpfarrgemeinderat mit Ortsausschüssen gefallen. Häufig wird die Frage gestellt: „Was gehört denn jetzt wohin? Wie gehen wir die Arbeit an?“ Die folgenden Beschreibungen sind für Gesamtpfarrgemeinderäte gedacht, können aber mit entsprechenden Änderungen auch auf Pastoralverbundsräte übertragen werden.

Ganz grundsätzlich ist festzuhalten, dass im Gesamtpfarrgemeinderat alle Themen und Entscheidungen behandelt werden, die den gesamten pastoralen Raum oder Pastoralverbund angehen. Das Verhältnis zwischen den beiden Ebenen kann folgendermaßen beschrieben werden:<sup>6</sup>

#### Der Gesamtpfarrgemeinderat:

- ist der Pfarrgemeinderat des Pastoralverbundes oder Pastoralen Raumes.
- entscheidet, was den gesamten Pastoralverbund angeht.
- entwickelt Visionen, Konzepte, Ziele und Projekte für den Pastoralen Raum / Pastoralverbund und sorgt für deren Umsetzung.
- vernetzt die pastorale Arbeit der Gemeinden.
- hat die Richtlinienkompetenz und steckt den Rahmen ab, in dem sich alle Ausschüsse frei bewegen können.
- hat das Thema „Gemeindeentwicklung“ besonders im Blick.
- vertritt den Pastoralverbund auf allen kirchlichen (Dekanat, Erzbistum) und kommunalen Ebenen (Stadt, Gemeinde, Stadtbezirk).
- initiiert und unterstützt Gemeindeausschüsse in ihrer Arbeit.

#### Der Gemeindeausschuss:

- ist wichtig, damit die Interessenvertretung von vor Ort im größeren Raum gesichert ist und umgekehrt.
- entscheidet selbständig in allen Ortsangelegenheiten der Gemeinde.
- ist rechtlich ein Sachausschuss.

- wird vom GPGR beauftragt (mit Beauftragungsfeier?).
- gibt die Protokolle an den Gesamtpfarrgemeinderat und markiert Punkte, zu denen der Gesamtpfarrgemeinderat sich verhalten soll.
- lädt Ehrenamtliche aus den verschiedenen Vereinen, Verbänden und Gruppierungen sowie von Einrichtungen zur Mitarbeit vor Ort ein.
- wählt ein Leitungsteam, das aus mindestens zwei Personen besteht. Zum Leitungsteam gehört nach Möglichkeit das Mitglied des GPGR.
- setzt die Beschlüsse des Gesamtpfarrgemeinderates um und trägt umgekehrt die Anliegen der Gemeinde dem Gesamtpfarrgemeinderat vor.
- nimmt vor Ort alle Anliegen der Kirchengemeinde wahr und entscheidet in Ortsangelegenheiten selbständig.

Aber was kann das praktisch heißen? Alle Pastoralverbünde und pastoralen Räume sind unterschiedlich. Es gibt keine Normierung „so muss es laufen!“ Das würde der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit der Pastoralen Räume nicht gerecht. Das bedeutet: jeder Gesamtpfarrgemeinderat muss eine Regelung für sich und die Gegebenheiten vor Ort treffen. Dabei kann man sich an den Erfahrungen anderer orientieren, kann aber auch auf Eigenarten und Besonderheiten vor Ort achten.

Grundsätzlich gilt: Was eine Gemeinde nicht für sich allein entscheiden kann, muss im Gesamtpfarrgemeinderat besprochen und entschieden werden.

Folgende Tipps sind aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre entstanden:

### 1. Klare Aufteilung der Themen/Zuständigkeiten

Welche Themen bearbeitet der Gesamtpfarrgemeinderat, welche die Gemeindeausschüsse? Das hängt von der Größe und bisherigen Entwicklung des Pastoralverbundes ab.

Hier können nur Beispiele genannt werden:

#### Firmvorbereitung:

1. Der GPGR erfährt von einem neuen Ansatz in der Firmpastoral und entscheidet, das bisherige Konzept wird in einer Arbeitsgruppe auf Ebene des pastoralen Raumes überarbeitet. Die Katecheten und Katechetinnen werden (vielleicht auf Dekanatebene) gemeinsam geschult. Der Einsatz erfolgt dann in den jeweiligen Gemeinden vor Ort. Es gibt gemeinsame Angebote und Events auf Ebene des pastoralen Raumes (manchmal auch der Dekanate) und regelmäßige Treffen zum Austausch, für Gespräche, Informationen vor Ort. Die Vorbereitung des Firmgottesdienstes kann entweder von der Arbeitsgruppe oder in Absprache vom Ortsausschuss übernommen werden, in dem der Gottesdienst stattfindet.
2. Diese Arbeitsweise bietet sich an, wenn es viele Gemeinden im pastoralen Raum gibt und die Anzahl der zu firmenden Jugendlichen hoch ist.
3. Wieder wird das Konzept zur Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung in einer Arbeitsgruppe

Der Gesamtpfarrgemeinderat ist zuständig für:	Der Gemeindeausschuss ist zuständig für:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung und Konkretisierung des Pastoral-konzeptes / der Pastoralvereinbarung</li> <li>• Koordination von Angeboten im Pastoralverbund (z.B. Sorge darum, dass nicht alle Familiengottesdienste am gleichen Sonntag stattfinden)</li> <li>• Gemeindeübergreifende Angebote (z.B. Exerzitien im Alltag, Wallfahrten, ...)</li> <li>• Entwicklung von Visionen, innovative Projekte und Experimenten, ...</li> <li>• Die Zusammenarbeit mit dem Finanzausschuss bzw. den Kirchenvorständen</li> <li>• ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Liturgische Angebote</li> <li>• Angebote im Laufe des Kirchenjahres, wie z.B.:                         <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Sternsingeraktion</li> <li>○ Prozessionen</li> <li>○ Pfarrfest</li> <li>○ Martinszug</li> <li>○ Krippenspiel</li> <li>○ ...</li> </ul> </li> <li>• Ökumenische Zusammenarbeit auf Ebene der Gemeinde</li> <li>• Kooperation mit den örtlichen Gruppen und Verbänden</li> <li>• Gemeinsame Angebote mit den Einrichtungen der Gemeinde (z.B. Kindertagesstätte, ...)</li> <li>• ...</li> </ul>

Die Katecheten und Katechetinnen werden (vielleicht auf Dekanatebene) gemeinsam geschult. Da alle Angebote auf Ebene des pastoralen Raums stattfinden, sind hier auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aktiv. Diese Arbeitsweise bietet sich an, wenn die Anzahl der zu firmenden Jugendlichen klein ist, die Wege



pe auf Ebene des pastoralen Raumes entwickelt. Die Katecheten und Katechetinnen werden (vielleicht auf Dekanatebene) gemeinsam geschult. Da alle Angebote auf Ebene des pastoralen Raums stattfinden, sind hier auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aktiv. Diese Arbeitsweise bietet sich an, wenn die Anzahl der zu firmenden Jugendlichen klein ist, die Wege nicht zu weit und die Anzahl der Mitarbeiter ggfs. klein ist.

- Es gibt mehrere Konzepte zur Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung in den unterschiedlichen Gemeinden. Da es sowohl viele Jugendliche gibt, die zur Firmung gehen, als auch einen großen Mitarbeiterpool, findet die Firmvorbereitung auch in den Gemeinden statt. Um sich im pastoralen Raum kennenzulernen, gibt es punktuelle gemeinsame Veranstaltungen im pastoralen Raum, der damit erlebbar wird.

#### Fronleichnamsprozession:

Die Fronleichnamsprozession wird nicht mehr so gut besucht, wie in den Jahren / Jahrzehnten zuvor. Der GPGR entscheidet, die Prozession gemeinsam zu veranstalten und zwar von Gemeinde A zu Gemeinde B. Hier kann es unterschiedliche Vorgehensweisen zur Vorbereitung geben:

- Es gibt eine Arbeitsgruppe auf Ebene des pastoralen Raumes, der vom GPGR mit der Vorbereitung der Prozession und allem was dazu gehört wird, beauftragt wird.
- Der GPGR beauftragt Gemeinde A mit der Vorbereitung des Starts und des Weges und Gemeinde B mit der Vorbereitung des Abschlusses der Prozession.

#### Weitere Beispiele:

Es kann hilfreich sein, sich am Anfang der Amtsperiode Zeit zu nehmen und die Zuständigkeiten zu klären. Dabei kann aufgeteilt werden, welches Gremium für welches pastorale Feld zuständig ist. Möglichkeiten der Unterstützung dazu finden Sie im Kapitel 7 (Ansprechpartner im Dekanat und Informationen zu Klausuren).

## 2. Thematische Arbeit

Stellen Sie jede Sitzung unter ein bestimmtes Thema. Sie können dazu eine Expertin/einen Experten einladen. Ebenso ist es denkbar, dass einzelne Mitglieder durch den Vorstand gebeten werden, einen Beitrag zur Sitzung vorzubereiten. Aus der Beschäftigung mit dem Thema können Sie dann Konsequenzen ableiten und konkrete Schritte angehen.

Impulse erhalten Sie z.B. durch die Internetseite [www.pastorale-informationen.de](http://www.pastorale-informationen.de), auf der neue Entwicklungen im Erzbistum beschrieben werden.

## 3. Nur Austausch ist zu wenig

So wichtig es ist, aus den einzelnen Gemeinden/Gemeindeausschüssen zu hören – wenn Sie dabei stehen bleiben, führt das auf Dauer zu Unzufriedenheit. Das Gremium sollte eigene Impulse setzen.

## 4. Verständigung über Entscheidungen

Auch im Pastoralverbund sind Entscheidungen zu fällen. Um das in einer guten Art und Weise tun zu können, brauchen Sie als Gesamtpfarrgemeinderat auch die entsprechenden Informationen zu jeweiligen Thema.

Klären Sie daher mit dem Pastoralteam, an welchen Entscheidungen in den nächsten vier Jahren Sie in welcher Art und Weise beteiligt werden – das kann eine Anhörung sein, aber auch Mitentscheidung -, und wie Sie die notwendigen Informationen erhalten.

## 3.5. Aktivierung der Teilnehmer

Jede Sitzung wird dann als erfolgreich empfunden, wenn die Teilnehmer aktiv am Gespräch beteiligt sind. Themen, die alle betreffen und interessieren, gute und zielgerichtete Vorbereitung der Inhalte sowie einladende Arbeitsweisen sorgen dafür, dass die PGR-Mitglieder gern mitarbeiten. Ein solches Ideal ist schwer zu erreichen – aber das ist ja das Kennzeichen von Idealen... Wenn Sie, wie im vorigen Abschnitt beschrieben, eine konsequente Gesprächsleitung haben, ist schon sehr viel gewonnen. Die Arbeit mit einem inhaltlichen Schwerpunkt hilft die Energie in der Sitzung zu konzentrieren. Darüber hinaus gibt es aktivierende Arbeitsweisen, die Spaß machen und die TeilnehmerInnen motivieren.

- Visualisieren (1) – Sichtbar machen  
Schreiben Sie wesentliche Punkte auf, so dass alle sie lesen können. Das hält die Aufmerksamkeit wach und hilft beim Merken. Hilfsmittel ist eine Flipchart oder eine Moderationswand, an die Sie Karten und Plakate mit Nadeln anpinnen können.
- Visualisieren (2)  
Wenn Sie in ein Thema einführen (z.B. die erneuerungsbedürftige Pfarrbriefgestaltung) oder die bisherige Arbeit einer Gruppe (z.B. neues Firmkonzept) vorgestellt wird, hilft eine Präsentation. Diese muss nicht (kann aber) mit PC und Beamer erstellt sein, möglich ist es auch, ein paar Flipchartblätter zu gestalten, die den Anwesenden helfen, die Ideen und Informationen besser nachzuvollziehen. Wichtig: In der Kürze liegt die Würze!
- Menschen beteiligen:  
Die PGR-Mitglieder sollen nach einer inhaltlichen Einführung selbst etwas sagen? Dann fragen Sie sie nach ihren Ideen oder Einschätzungen oder bitten Sie, ihre Fragen an das neue Konzept zu formulieren.
  - Welche Fragen fallen Ihnen ein, wenn Sie an das vorgestellte Konzept denken?
  - Wenn das Konzept noch besser werden soll, was müssen wir dann bedenken?
  - Schreiben Sie bitte eine Idee auf, wie das Konzept bereichert werden kann!
 Diese Fragen oder Ideen sollten auf Moderations- oder Karteikarten geschrieben und dann an die Stellwand gepinnt werden, damit sie wiederum für alle sichtbar sind.
- Meinungsbildung in Gruppen  
Mit dem linken Nachbarn oder der rechten Nachbarin lässt sich schnell ein kurzes Gespräch zur Orientierung führen. Eine konkrete Frage wird in diesen Murmelgruppen beantwortet und dann nach einer vorher angesagten Zeit (z.B. sieben Minuten) von der Gesprächsleitung abgefragt. Das geht reihum oder auf Zuruf. Hilfreich ist es auch hier, wenn jemand anders aus dem Vorstand die Antworten der Murmelgruppen kurz auf der Flipchart festhält.
- Sichtbarmachen von Meinungen  
Eine Möglichkeit ist natürlich am Ende einer Diskussion, über die unterschiedlichen Möglichkeiten abzustimmen. Vorher können Sie die momentanen Meinungen unverbindlich sichtbar machen, indem z.B. alle, die Ihre Frage mit „Ja“ beantworten
  - kurz aufstehen
  - eine grüne Karte hochheben
  - sich zu einer Seite drehen und ähnliches.
 Wenn es die Raumgröße zulässt, können Sie alle bitten, vom Sitzungstisch aufzustehen und ihre Zustimmung zu zeigen, indem sie sich zu einer Wand, die „Ja!“ bedeutet, bewegen. Auf diese Weise ist es auch möglich graduelle Unterschiede deutlich zu machen: Eine (vorgestellte) Skala auf dem Boden hilft, sich einzuordnen – z.B. bei 0, 25, 50, 75 oder 100% Zustimmung. Sie können die Menschen jeweils kurz an ihrem derzeitigen Ort interviewen, warum sie gerade dort stehen.
- Unterbrechungen und Pausen  
In längeren Sitzungen bietet sich immer eine Pause zur Unterbrechung an. Aufstehen und sich bewegen unterstützt nicht nur die körperliche, sondern auch die innere, geistige Beweglichkeit. Nebenbei werden in Pausengesprächen auch viele Fragen deutlich, neue Ideen kommen und die Kreativität wird angeregt.
- Ein Tipp: Strukturieren von Themen über Farben  
Sie können die Verkehrsampel nehmen: Auf rote Karten wird geschrieben, was ins „Stoppen geraten“ ist oder „wo es gar nicht so weitergeht“, auf grüne Karten kommt alles, was jetzt „startet“ oder sowieso „gut läuft“, und auf gelben wird festgehalten, wo „aufpassen, im Blick behalten“ gilt.  
Die einzelnen Karten lassen sich an der Pinnwand gut sortieren; so können Sie die künftig zu bearbeitenden Schwerpunkte gut herausfiltern.



### 3.6. Umgang mit Großgruppen (25 Personen und mehr) und deren Arbeitsweise

Die unter 3.5 genannten Aspekte gelten natürlich auch für größere Gruppen. Hier ist es allerdings noch wichtiger, dafür zu sorgen, dass alle sich beteiligen können. Eine große Gruppe strukturiert sich immer über Kleingruppen. Deshalb sind Bewegung, Pausen, kurze Murmelgruppen und auch längere Kleingruppenarbeit (beides mit klaren Aufträgen!) sehr hilfreich, um die anstehenden Themen in angemessener Zeit zufrieden stellend bearbeiten zu können. Das leitende Motiv der Gesprächsleitung sollte damit zu tun haben, möglichst alle Menschen möglichst viel zu beteiligen. Auch hier brauchen Sie eine motivierende Einführung in das zu bearbeitende Thema, um im nächsten Schritt mit einer weiterführenden Frage alle „an die Arbeit zu bekommen“. Dabei ist es auch – je nach Thema – möglich, unterschiedliche Fragen zu stellen und die PGR-Mitglieder nach ihren Interessen in Kleingruppen diese verschiedenen Aspekte bearbeiten zu lassen. Im Zusammentragen wird dann deutlich, dass jeder einen Teil und die Großgruppe das Ganze geschafft haben.

#### Einige Anregungen:

- Holen Sie ggf. Experten für ein Thema in die Sitzung, die entweder bei der Einführung mitarbeiten oder später aus ihrer fachlichen Sicht interviewt werden können.
- Wenn mehr als 25 Personen im Viereck an einem großen Tisch sitzen, wird die Verständigung oft schwierig. Manchmal ist es besser, einen Stuhlkreis zu stellen. Getränke können dann für die Pause oder eine Murmelgruppenarbeit auf einem Tisch an der Seite angeboten werden.
- Eine weitere Möglichkeit ist es, die Stühle wie bei einer Blüte in Halbkreise rund um die Mitte zu stellen. So haben alle den Blick auf die anderen Anwesenden, es können jedoch schnell die Stühle zusammengerückt werden für eine kurze Meinungsbildung in den Kleingruppen.
- Wenn keine Tische stören, können auch recht schnell Aufstellungen zu bestimmten Fragen gemacht werden (mit Skalierungsfragen oder in wechselnden „Ecken“ zu verschiedenen Antworten).
- Auflockerungen können durch einen Platzwechsel (= Perspektiven-Wechsel) nach einem engagiert bewältigten Tagesordnungspunkt erreicht werden. Sie können natürlich auch miteinander ein Lied singen – vielleicht Strophe 2 und 3 des Eingangsliedes aus dem Einstieg...

### 3.7. Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn: Auf gutem Grund unterwegs...

...sieht sich das Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn als gewählte Vertretung der Laien aus den Räten und Verbänden. Wir wollen als Christinnen und Christen Kirche und Gesellschaft mitgestalten, uns einmischen und zu Wort melden – gerade in diesen Zeiten der Umbrüche, pastoralen Veränderungen und gesellschaftlichen Herausforderungen.



#### Wir sind...

**Sprachrohr** der gut 1,6 Millionen Frauen und Männer, Jüngeren und Älteren im Erzbistum Paderborn, die kirchenrechtlich nicht Priester und Ordensleute, also Laien sind.

**Netzwerk** der Verbände des BDKJ, der Erwachsenenverbände und der Fachverbände des Caritasverbandes, die ihre Vertreter/innen gewählt haben und der Vertreter und Vertreterinnen der Pfarrgemeinderäte, die in den 19 Dekanaten gewählt werden.

**Forum des Dialogs** der Generationen, der Dekanate und Verbände

**Fachleute** für Ökumene, Demokratie, Gerechtigkeit, die Bewahrung der Schöpfung und lebendige Pastoral.

**Gesprächspartner** für die anderen Räte (Priesteramt, Ordensrat, Diakonenrat) und den Erzbischof (persönlich und im Diözesanpastoralrat)

**Demokratisch legitimiert** – aus Wahlen hervorgegangen

**Paderborner Mosaikstein** im Laienapostolat Deutschlands.

Wir arbeiten intensiv an der Umsetzung des Zukunftsbildes im Erzbistum Paderborn mit und bringen uns in landes- und kirchenpolitische Debatten ein.

Wir sind Mitglied

- in der Klima-Allianz
- im Aktionsbündnis „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“
- im Aktionsbündnis gegen AIDS

Auf vielfältige Begegnungen und eine gute Zusammenarbeit auf diesem Weg freuen wir uns!

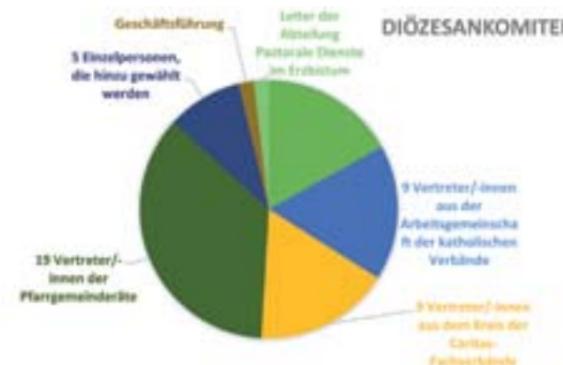
### 3.8. Neuwahl des Diözesankomitees 2018

In der Folge der (Gesamt)Pfarrgemeinderatswahlen wird in den nächsten Wochen und Monaten jeweils ein Vertreter oder eine Vertreterin der Dekanate im Diözesankomitee gewählt.

Aktiv wahlberechtigt sind die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte im Dekanat, soweit sie Laien sind. Wählbar ist, wer zum Zeitpunkt der Wahl gewähltes Mitglied eines der Pfarrgemeinderäte im Dekanat ist. Jeder (Gesamt)Pfarrgemeinderat im Dekanat kann eine Kandidatin oder einen Kandidaten vorschlagen.

Ein Wahlausschuss organisiert die Wahl und sucht Kandidaten und Kandidatinnen. Voraussetzung für die Kandidatur ist die Mitgliedschaft in einem (Gesamt)Pfarrgemeinderat. Falls Sie Vorschläge haben oder sich selbst eine Mitarbeit im Diözesankomitee vorstellen können, wenden Sie sich doch bitte an Ihr Dekanatsbüro oder an die Geschäftsstelle des Diözesankomitees.

Geschäftsführung Dagmar Hanses  
Leostraße 21  
33098 Paderborn  
Telefon: 0 52 51 206 5290  
Mail: [info@dk-paderborn.de](mailto:info@dk-paderborn.de)  
Internet: [www.dk-paderborn.de](http://www.dk-paderborn.de)



### 3.9. Zehn Wünsche an neue (und alte) Pfarrgemeinderatsmitglieder<sup>7</sup>

1. Nimm dein Mandat ernst und besteh darauf, dass du auch selbst ernst genommen wirst: als Mitglied des Volkes Gottes, das eine wichtige Aufgabe wahrnimmt.
2. Bringe dich in den Sitzungen ein mit deiner Meinung und deiner Sicht der Dinge und verstecke dich nicht hinter Schweigen oder höflichen Floskeln, auch wenn es manchmal ein wenig Mut verlangt und Herzklopfen verursacht, den Mund aufzumachen und Stellung zu beziehen. Nimm war, was die Menschen in deiner Gemeinde, in deinem Bezirk in deinem Ort brauchen und mache dich für sie stark. Du bist Anwalt der Menschen, die keine Stimme haben oder nur wenig gehört werden
3. Respektiere, dass andere anders denken, anders glauben und anders leben als du; freue dich über diese Vielfalt und fasse sie nicht als Bedrohung oder Abwertung deiner eigenen Position auf.
4. Sei bereit, Verantwortung zu übernehmen im Pfarrgemeinderat und in der Gemeinde; drücke dich nicht davor, auch einmal konkret mitanzupacken, wenn du gebraucht wirst, scheue dich aber auch nicht, nein zu sagen, wenn du dich überfordert oder überlastet fühlst bzw. im Augenblick Wichtigeres zu tun hast.
5. Trage zu einem guten „Klima“ und zu einem freundlichen, unverkrampften Umgangsstil bei durch deine Offenheit, deinen Humor, deine natürliche Herzlichkeit und deine Bereitschaft zu Versöhnung.
6. Sei kritisch und lass dich nicht mit Antworten abspeisen, die dich nicht überzeugen, aber nörgle nicht an allem herum und versteife dich nicht darauf, alles besser zu wissen; gebrauche nie die Killerargumente: „Da geht bei uns nicht“ oder: „Das war schon immer so“.
7. Hab keine Angst vor Konflikten und kehre sie nicht unter den Teppich, aber trage bei zu einer Streitkultur, die Meinungsverschiedenheiten sachlich austrägt und darauf achtet, dass bei allem Streit um die Sache die persönliche Beziehung und das gegenseitige Wohlwollen nicht beschädigt werden.
8. Nutze deine beruflich oder privat erworbenen Kompetenzen, um die Effektivität und „Professionalität“ der PGR-Arbeit voranzubringen.
9. Ergreife Initiativen für die Ziele, die dir wichtig sind, denke mit, plane mit, gestalte mit, aber verfall keinem Aktionismus, der unreflektiert und zielblind den Gemeindebetrieb ankurbelt.
10. Lass die spirituelle Quelle deines Tuns nicht austrocknen und trage dazu bei, dass der PGR seine geistliche Wurzel pflegt und sich von ihr immer wieder neu Kraft und Inspiration für die Arbeitholt.



# 4. Tipps für die praktische Arbeit

## 4.1. Planung von Projekten

„Wenn Du es eilig hast, gehe langsam!“ – so lautet der Titel eines viel verkauften Zeitmanagement-Buches. Dieser Titel macht deutlich, dass es angesichts der vielfältigen Aufgaben, die zu erledigen sind, sinnvoll ist, sich nicht vorschnell in die Aufgaben zu stürzen, die vor einem liegen. Vielmehr macht es Sinn, sich vorher zu überlegen „WAS“ (siehe Kapitel 3.5) und „WIE“ sie umgesetzt werden soll.

Folgende Schritte helfen bei der Umsetzung einer Projektidee:

### Schritt Projektvorbereitung

Zunächst braucht es ein paar grundsätzliche Klärungen im Vorfeld eines Projektes:

- Wie soll der grobe Rahmen des Projektes aussehen?
- Wer sollte bei der Planung eines neuen Projektes berücksichtigt werden (Pastoralteam, Vereine, Gruppen...) und ist dort ggf. auch Unterstützung außerhalb des PGR zu finden?
- Bis wann soll das Projekt umgesetzt werden?
- Wer möchte und kann sich für diese Aufgabe einsetzen?
- Wie wird die Annahme des Projektes eingeschätzt? Wie groß oder wie interessiert ist die Zielgruppe?
- Wie sieht angesichts dieser Überlegung das Projektergebnis aus, damit es als „erfolgreich“ angesehen wird?

### Schritt Projektplanung

Nach den Vorüberlegungen kann das Projekt geplant werden. Dabei gilt zu überlegen:

- Welche Ziele verfolgen wir mit diesem Projekt?
- Welche Aufgaben und Überlegungen sind für dieses Projekt nötig?
- In welcher zeitlichen Reihenfolge müssen diese Aufgaben vom wem erledigt werden?
- WER macht...
- ...WAS...
- ...bis WANN?
- Wer ist für die Umsetzung des Projektes verantwortlich und „kontrolliert“ den Projektentwicklungsstand?
- Wie werden alle am Projekt Beteiligten über den Entwicklungsstand informiert?

### Schritt Projektumsetzung

Nun kann das eigentliche Projekt beginnen. Da manchmal nicht alles so läuft, wie es geplant ist, ist es hilfreich zu schauen,

- Läuft das Projekt wie geplant?
- Braucht es Alternativen oder weitere Unterstützung?
- Wie werden diese Änderungen entschieden und kommuniziert?

### Projektabschluss

„Es ist geschafft!“ – Bevor Sie sich nun auf die nächste Aufgabe „stürzen“, lohnt es sich kurz Rückschau zu halten:

- Wie ist das Projekt verlaufen?
- War es aus unserer Sicht erfolgreich?
- Was ist gelungen?
- Was müsste im Falle einer Wiederholung geändert werden?
- Wen könnte man für den Fortbestand dieses Projektes außerhalb des PGR gewinnen?

### Besonders wichtig ist:

Schauen Sie auf die Dinge in ihrem Projekt, die gut gelaufen sind – und freuen Sie sich über die gute Arbeit in Ihrem PGR.

An den anderen Themen können Sie ja noch arbeiten!

Wer ein Projekt plant, setzt sich dadurch Ziele. Die SMART Regel hilft, Ziele zu finden, die auch umsetzbar sind.

Nach dieser Regel sollen Ziele wie folgt sein:

<b>S</b>	<b>Spezifisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele müssen eindeutig definiert sein (konkret, präzise).</li> <li>• Was möchte ich genau?</li> <li>• Wen betrifft es?</li> <li>• nicht: Ich will körperlich fit werden!</li> <li>• sondern: Ich gehe jede Woche zwei Mal schwimmen!</li> </ul>
<b>M</b>	<b>Messbar</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele müssen messbar sein (Messbarkeitskriterien).</li> <li>• Wie viel soll genau erreicht werden?</li> <li>• nicht: Ich will mehr lesen!</li> <li>• sondern: Ich lese jeden Tag 50 Seiten!</li> </ul>
<b>A</b>	<b>Akzeptiert</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele müssen von den Empfängern akzeptiert werden, sie müssen angemessen, attraktiv, ausführbar oder auch anspruchsvoll sein.</li> <li>• Motiviert mich mein Ziel?</li> <li>• Macht mir das Ziel Freude?</li> <li>• nicht: Ich fahre jeden Tag Fahrrad – egal was kommt!</li> <li>• sondern: Wenn die Sonne scheint, fahre ich mit dem Rad!</li> </ul>
<b>R</b>	<b>Realistisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele müssen erreichbar sein.</li> <li>• Ist das Ziel überhaupt erreichbar?</li> <li>• Kann ich es mit meinen Mitteln erreichen?</li> <li>• Ist das Ziel zu hoch gesteckt oder zu niedrig?</li> <li>• nicht: alle 50 Kommunionkinder sollen Messdiener/innen werden</li> <li>• auch nicht: 2 von den 50 Kommunionkinder sollen Messdiener/innen werden</li> <li>• sondern: 14 von den 50 Kommunionkindern sollen Messdiener/innen werden</li> </ul>
<b>T</b>	<b>Terminierbar</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss.</li> <li>• nicht: Im Herbst baue ich eine Gartenlaube!</li> <li>• sondern: Am 4. und 5. Oktober diesen Jahres baue ich eine Gartenlaube!</li> </ul>

## 4.2. Vorlagen für Planung der Sitzung, Einladung und Protokoll

Auf den folgenden Seiten finden Sie Arbeitsvorlagen zum Herauskopieren.

Tipps für die Praxis

Tipps für die Praxis

## Planungshilfe zur Vorbereitung von Sitzungen

Sitzung am				
des PGR / GPGR / Gemeindeaus- schusses / Pastoralverbundrates	Datum	Anfang	Ende	Ort

Einladung am:			
an	per Email / Post	Einladung durch	erledigt am
Mitglieder			
Gäste			
Referenten			
zur Information (Webmas- ter, Pfarrbüro, ...)			

### Tagesordnungspunkte

Inhalt	Information (I) Diskussion (D) Entscheidung (E)	Dauer in Mi- nuten	Nummer in der Tagesordnung	Material: Infozettel Flipchart/Stifte Karteikarten/ Eddings .....

### Wer ist verantwortlich für:

	Name
Geistlicher Impuls	
Gesprächsleitung / Moderation	
Protokoll	
Material	
Einladung	
Getränke / Imbiss	
Sitzordnung / Heizung / Schlüssel / Raumreservierung	

Kath. Pfarrei St. N.N.   Straße   PLZ Ort

Ort, Datum

### Einladung zur Sitzung des Pfarrgemeinderates am xx.xx.20xx

Liebe(r),

hiermit lade ich dich/Sie herzlich zur nächsten Sitzung unseres (Gesamt)Pfarrgemeinderates / Gemeindeaus-  
schusses / Sachausschusses ein.

Sie findet statt am

Wochentag, Tag. Monat Jahr  
von 19.30 Uhr – 21.30 Uhr  
im Pfarrheim/... Ort/Adresse.

### Tagesordnung

	Thema	Ziel	Verantwortlich
1.	Geistlicher Impuls		
2.		Diskussion und Entscheidung	
3.		Information	
...			
X.	Verschiedenes		alle

Es grüßt Dich/Sie herzlich



Ergebnisprotokoll		
	<b>Datum:</b> <b>Uhrzeit:</b> <b>Ort:</b>	Sitzung des PGR/GPGR
	<b>Protokollführer/-in:</b>	
Teilnehmer:	Entschuldigt:	
Ergebnis	Erledigung Wer? Wann?	Wer muss/sollte informiert werden?
Unterschrift/Datum		
Verteiler:		
<input type="checkbox"/> alle PGR-Mitglieder <input type="checkbox"/> Pfarrbüro <input type="checkbox"/> ...		

### 4.3. Gewinnung von Mitarbeitern<sup>8</sup>

Für den (Gesamt)Pfarrgemeinderat ist es eine wichtige Aufgabe, Möglichkeiten zur Mitarbeit oder auch zum Engagement zu schaffen. Die Einladung kann durch Medien oder auch Ehrenamtsbörsen geschehen. Nach wie vor ist der persönliche Kontakt aber sehr wichtig. Die folgenden Tipps wollen dazu ein paar Gedanken mit auf den Weg geben.

#### 1. Scheue dich nicht, andere um Mitarbeit zu bitten!

Selten wird das jemand übel nehmen. Im Gegenteil: Das Selbstvertrauen wird gestärkt, wenn jemand erlebt, dass er/sie gebraucht wird und dass man ihm/ihr diese Aufgabe zutraut.

#### 2. Spiele mit offenen Karten!

Versuche nicht, jemanden für eine Aufgabe „herumzukriegen“! Respektiere die Freiheit des/der anderen und akzeptiere auch ein Nein, ohne beleidigt zu sein.

#### 3. Gib eine klare Aufgabenbeschreibung!

Wer mitarbeiten will, möchte wissen, worauf er/sie sich einlässt. Je klarer die Erwartungen sind, desto leichter kann sich jemand für oder gegen eine Mitarbeit entscheiden.

#### 4. Begrenze die Mitarbeit auf einen überschaubaren Zeitraum!

Niemand soll sich auf Lebenszeit verpflichten. Eine Zusage fällt leichter, wenn die Mitarbeit nach ein paar Monaten oder Jahren enden darf. Für zeitlich begrenzte Projekte, z.B. Mitarbeit in der Firmkatechese oder Organisation des Adventsbasars, finden sich leichter Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter als für Daueraufgaben.

#### 5. Bitte nicht um „Handlangerdienste“, sondern um partnerschaftliche Mitarbeit!

Eine Aufgabe reizt mehr, wenn sie mit eigenständiger Verantwortung verbunden ist. Die Kompetenzen müssen jedoch klar abgesprochen sein: Wo kann der Mitarbeiter, die Mitarbeiterin selbst entscheiden, wo müssen andere Personen oder Gremien einbezogen werden, wer muss informiert werden, wo ist Koordination erforderlich?

#### 6. Biete Begleitung an!

Niemand soll sich überfordert fühlen. Gerade am Anfang sind „Starthilfen“ wichtig – z.B. in Form einer guten Einführung. Mitarbeit setzt auch entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten voraus, die zur Wahrnehmung der Aufgabe qualifizieren. Auch sonst müssen Ansprechpartner/-innen da sein, die um Hilfe angegangen werden können.

#### 7. Vermeide Einzelkämpfertum!

Wenn irgend möglich, sollte eine Aufgabe in Teamarbeit angegangen werden. Schon Jesus schickte seine Jünger zu zweit auf den Weg. Das schützt vor Überforderung, bereichert durch zusätzliche Ideen und macht außerdem mehr Spaß.

#### 8. Verfahre nicht nach dem „Christbaumprinzip“!

Wer schon eine Aufgabe hat, soll nicht noch mit weiteren „geschmückt“ werden. Achte deshalb auf die persönliche Situation eines Mitarbeiters/ einer Mitarbeiterin und auf die „Charismen“, die ihn für eine bestimmte Aufgabe besonders geeignet erscheinen lassen.

#### 9. Mitarbeit muss Spaß machen!

Deshalb ist auch die menschliche Atmosphäre, sind die persönlichen Beziehungen und die soziale Anerkennung wichtig. Bei aller Ernsthaftigkeit sollte es doch auch „locker“ zugehen. Geselligkeit und zwanglose Gemeinschaft fördern die Freude an der Arbeit.

#### 10. Sorge auch für eine spirituelle Vertiefung der Mitarbeiter/-innen

Ihr Engagement ist Dienst an den Menschen, Dienst an der Gemeinde – im Namen Gottes. Dies sollte immer wieder sichtbar werden. Dann wachsen auch innere Gelassenheit und Freude an der Mitarbeit. Wo Menschen davon etwas ausstrahlen, werden auch andere angesteckt und als neue MitarbeiterInnen gewonnen.



## 5. Lebensraum gestalten



### Evangelisierung

Lernen, aus der Taufberufung zu leben

#### 5.1 Evangelisierung

Das Zukunftsbild sagt zum Thema Evangelisierung: Das „Weiterleben“ des christlichen Glaubens in unseren Breiten wird nur dann gelingen, wenn er in den Herzen und im Alltagsleben der Christen lebendig bleibt und neu wird. Als Ziel pastoraler Bemühungen reicht allerdings ein bloßes „Lebendighalten“ nicht aus.

*Die Verkündigung an jene, die Christus noch nicht kennen oder die sich selbst in einiger Distanz zu ihm verstehen, ist „die erste Aufgabe der Kirche“ und derzeit wohl auch „die größte Herausforderung für die Kirche“ (Evangelium gaudium 15). Bislang sind zu wenige Christinnen und Christen in der Lage, Auskunft über ihren Glauben und ihre christliche Hoffnung zu geben. (S. 87f)*

Die Erfahrung zeigt, dass es vielen schwer fällt, über ihren Glauben zu sprechen, auch innerhalb der Gemeinde. Bisher war das auch kaum gefragt und wird oft als Überforderung empfunden. Es kann aber auch eine große Bereicherung sein, wenn der Schritt gewagt wird, den eigenen Glauben zum Thema zu machen und selbst in Worte zu fassen, was einem persönlich wichtig ist.

Das ist der erste Schritt der Evangelisierung und der kann auch ganz einfach sein. Mit einem persönlichen Austausch zu Impulsen von Papst Franziskus können Sie eine PGR-Sitzung beginnen:

*Man kann eine hingebungsvolle Evangelisierung nicht mit Ausdauer betreiben, wenn man nicht aus eigener Erfahrung davon überzeugt ist, dass es nicht das Gleiche ist, Jesus kennen gelernt zu haben oder ihn nicht zu kennen, dass es nicht das Gleiche ist, mit ihm zu gehen oder im Dunkeln zu tapen, dass es nicht das Gleiche ist, auf ihn hören zu können oder sein Wort nicht zu kennen, dass es nicht das Gleiche ist, ihn betrachten, anbeten und in ihm ruhen zu können oder es nicht tun zu können. Es ist nicht das Gleiche, zu versuchen, die Welt mit seinem Evangelium aufzubauen oder es nur mit dem eigenen Verstand zu tun. Wir wissen sehr wohl, dass das Leben mit ihm viel erfüllter wird und dass es mit ihm leichter ist, in allem einen Sinn zu finden. Deswegen verkünden wir das Evangelium. (Evangelium gaudium 266)*

Welchen Unterschied macht es in Ihrem Leben, dass Sie Christ sind? Welche Erfahrungen oder Überzeugungen möchten Sie gerne mitteilen?

*Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einen Horizont von Sinn und Leben. (Evangelium gaudium 49)*

Welche Menschen in Ihrem persönlichen Umfeld leben ohne den Glauben? Haben Sie den Eindruck, dass diesen Menschen etwas fehlt? Kennen Sie Lebenswege oder Situationen von nichtgläubigen Menschen, die Ihnen ans Herz gehen?

*Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. Jetzt dient uns nicht eine »reine Verwaltungsarbeit«. Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen »Zustand permanenter Mission«. (Evangelium gaudium 25)*

Wenn Sie an Menschen denken, die „Christus noch nicht kennen oder die sich selbst in einiger Distanz zu ihm verstehen“ (Zukunftsbild) – wie könnten diese Menschen erfahren, dass sie in der Freundschaft mit Jesus Kraft, Licht und Trost finden können, und in der Kirche eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt?

**Wenn Sie mehr zum Thema Evangelisierung erfahren möchten und Interesse an weiterem Material oder konkreten Evangelisierungsprojekten im Erzbistum Paderborn haben, können Sie sich gerne wenden an**

Andrea Keinath  
 Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn  
 Teilprojekt Evangelisierung  
 Domplatz 15  
 33098 Paderborn  
 05251/125-1292  
 E-Mail: [andrea.keinath@erzbistum-paderborn.de](mailto:andrea.keinath@erzbistum-paderborn.de)  
[www.zukunftsbild-paderborn.de/themenliste/identitaet/evangelisierung/](http://www.zukunftsbild-paderborn.de/themenliste/identitaet/evangelisierung/)



### Ehrenamt

Engagement aus Berufung

#### 5.2 Ehrenamtsförderung

Als Pfarrgemeinderatsmitglieder haben Sie zwei Perspektiven auf das Thema Ehrenamt: Als Gremium sind Sie Mitgestalter der Rahmenbedingungen für das gesamte ehrenamtliche Engagement in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Pastoralen Raum. Gleichzeitig sind Sie selber ehrenamtlich Engagierte. Mit den folgenden methodischen Vorschlägen wollen wir Sie dabei unterstützen, beides in den Blick zu nehmen: Das ehrenamtliche Engagement in Ihrem Zuständigkeitsbereich und die Talente und Interessen, die in Ihrem eigenen Ehrenamt zum Tragen kommen.

##### Grundsätze der Förderung von Ehrenamt als Engagement aus Berufung

- Der Mensch mit seinen Talenten und Begabungen steht im Mittelpunkt der Ehrenamtsförderung.
- Die Träger ehrenamtlichen Engagements bieten den Engagierten die notwendige Unterstützung und förderliche Rahmenbedingungen.
- Ehrenamt lebt durch eine Offenheit für die Begabungen, Interessen und Anliegen der Engagierten und für vielfältige Formen des Engagements.
- Ehrenamtsförderung gelingt nur in einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung.
- Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen ist geprägt durch gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen.

##### Ein Vorschlag zur Auseinandersetzung mit diesen Grundsätzen:

Schreiben Sie jede Aussage auf einen eigenen Flipchart-Bogen. Skizzieren Sie unter jeder Aussage 3 Felder mit folgenden Fragen:

- Was gelingt bei uns schon?
- Was gelingt bei uns noch nicht? Wo gibt es Handlungsbedarf?
- An welchen Ideen / Fragestellungen sollten wir als PGR weiterarbeiten?

Hängen Sie die Flipcharts verteilt im Raum auf und gehen Sie zu zweit oder in kleinen Gruppen daran entlang. Notieren Sie auf den Flip-Charts Ihre Antworten und Eindrücke zu den Fragen. Nehmen Sie anschließend gemeinsam alle Antworten in den Blick und entwickeln Sie daraus ggfls. Arbeitsschritte für Ihr Gremium.

##### Meine Talente und Begabungen

Der Mensch mit seinen Talenten und Begabungen steht im Mittelpunkt der Ehrenamtsförderung, nicht die Aufgaben, die erledigt werden müssen. Nehmen Sie die Begabungen und Talente aller PGR-Mitglieder in den Blick und freuen Sie sich über diese Vielfalt!

##### Ausgangsfrage:

Welche „besonderen“ Fähigkeiten/Talente habe ich? Woran habe ich meinen Spaß? Was begeistert mich? Was wollte ich schon immer mal anbieten? (wichtig: hier geht es nicht nur um Aufgaben im kirchlichen Bereich)

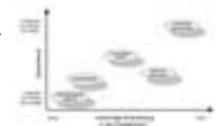
- beantworten Sie diese Fragen kurz & knapp (alle auf gleichem Papier, mit gleichem Stift).
- Sammeln Sie die Zettel ein und versuchen Sie die Aussagen dem jeweiligen PGR-Mitglied zuzuordnen.

##### Austausch:

Gab es Überraschungen? Fiel die Zuordnung leicht bzw. eindeutig aus? Was bedeutet das für unsere Zusammenarbeit und die Aufgabenverteilung im PGR?“

#### Ehrenamtliches Engagement in unserer Gemeinde / in unserem Pastoralen Raum: Die Engagementlandkarte

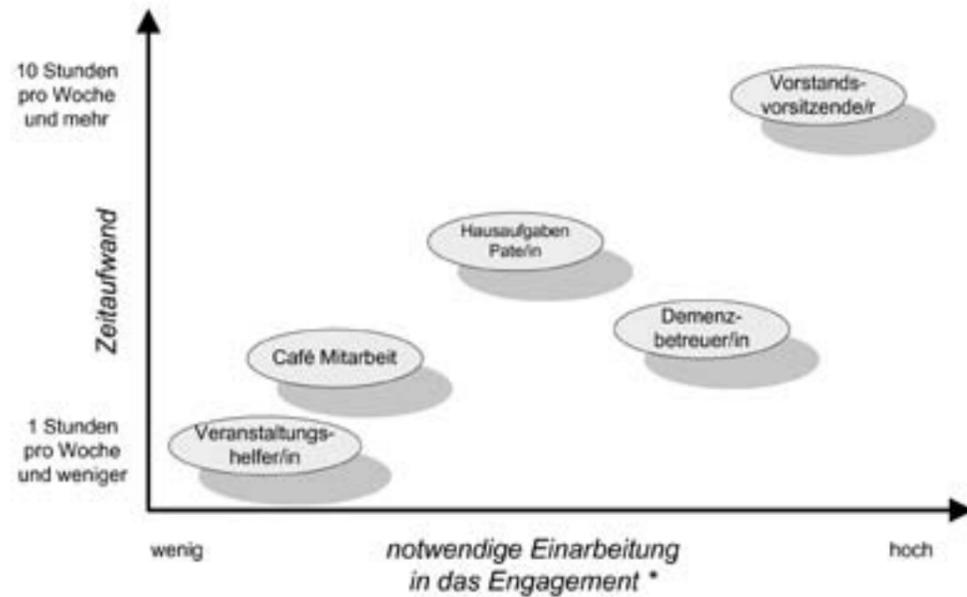
Um sich einen Überblick zu verschaffen, welche Engagement- und Aufgabenfelder es in Ihrem Zuständigkeitsbereich gibt, empfehlen wir Ihnen die Erstellung einer Engagementlandkarte. S. folgende Seite



Zeichnen Sie das Koordinatensystem für die Landkarte auf einen großen Papierbogen. Schreiben Sie dann einzelne Engagementfelder auf Moderationskarten oder Post-Its und ordnen Sie sie in dem Koordinatensystem ein.

Orientierungsfragen zur gemeinsamen Auswertung der Engagementlandkarte:

- Gibt es in Ihrer Gemeinde / Ihrem Pastoralen Raum ein attraktives Aktivitätsangebot, das den



### Biblische Impulse oder Gebete

Für den Beginn oder den Abschluss der o.g. Arbeitseinheiten eignen sich u.a. folgende Texte:

„Der eine Geist und die vielen Gaben“  
(1. Korinther 12, 4 – 11)  
„Der eine Leib und die vielen Glieder“  
(1. Korinther 12, 12 – 25)

#### Gebet von Kardinal John Henry Newman:

Ich bin berufen etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist.  
Ich habe einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat.  
Ob ich reich bin oder arm, verachtet oder geehrt bei den Menschen,  
Gott kennt mich und ruft mich bei meinem Namen.  
Gebet „Komm Schöpfer Geist, kehre bei uns ein“

#### Segenswünsche für ehrenamtlich Engagierte

Möge Gott dir den Mut schenken, den man braucht für den ersten Schritt, um auf verschlossene Menschen zuzugehen.  
Möge seine zärtliche Kraft durch dich jene berühren, die dir begegnen und von ihrem Leben erzählen, die sich freuen über dein offenes Ohr.  
Möge ein guter Rat über deine Lippen kommen, auch wenn du oft nicht weißt, was du sagen sollst, der einem Traurigen ein neues Licht aufgehen lässt.  
Möge das aufatmende Wehen der Liebe dich beflügeln und dir neue Kraft schenken, wenn eigene und fremde Lasten dich bedrücken.  
Möge der treue Gott dir den Rücken stärken, wenn andere dir in den Rücken gefallen sind oder Kummer und Sorgen dich beugen.  
Möge der Glanz der aufgehenden Sonne sich auf deinem Gesicht spiegeln, wenn so manche Schatten deinen Blick trüben.  
Möge ein Engel der Stärke hinter dir stehen, wenn du Nein sagen musst, um dich abzugrenzen und gut für dich selbst zu sorgen.  
Möge der Engel der Langmut dich unterstützen, wenn dich deine Aufgaben fordern bis an die Grenzen deiner Belastbarkeit.  
Möge der Engel des Humors dir Schwung geben und dir zeigen, wie manches spielerisch leichter geht, ohne den Ernst einer Sache zu verraten.  
Möge der Engel der Musik dich beflügeln, wenn du verstimmt bist und vergessen hast, manchmal ganz einfach auf alles zu pfeifen.<sup>7</sup>

Paul Weismantel

- Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Menschen entgegenkommt?
- Zeigt sich in dem Angebot eine Vielfalt an Engagementformen, was z.B. den zeitlichen Umfang und die Kompetenzen betrifft?
  - Lässt das Angebot es zu, dass Menschen mit unterschiedlichsten Talenten andocken können?
  - Gibt es bei Ihnen eine Offenheit für neue Engagementformen? Werden ehrenamtlich Engagierte und Interessierte darin unterstützt, ihre Ideen umzusetzen?

#### Informationen, Materialien und Ideen

Das Erzbistum Paderborn stellt Materialien und Angebote zur Ehrenamtsförderung zur Verfügung, u.a.

- den Ehrenamtsförderplan des Erzbistums
- gute karten fürs ehrenamt – Bilder und Aussagen zu Motiven ehrenamtlich Engagierter
- gute seiten – eine Broschüre für Träger ehrenamtli-

- chen Engagements
  - den Ehrenamtsnachweis des Erzbistums
  - Grundkurse Ehrenamtsförderung und Aufbaukurse Ehrenamtsentwicklung
- Diese und andere Materialien, Angebote und Ideen finden Sie auf folgender Plattform im Internet:  
[www.elearning-erzbistum-paderborn.de/gutekarten](http://www.elearning-erzbistum-paderborn.de/gutekarten)

Handlungsfeld Ehrenamt  
– Engagement aus Berufung  
Erzbischöfliches Generalvikariat  
Paderborn  
Hauptabteilung Pastorale Dienste  
Konstanze Böhm-Kotthoff, Kathrin  
Speckenheuer, Daniela Deittert  
E-Mail: [ehrenamtsfoerderung@erzbistum-paderborn.de](mailto:ehrenamtsfoerderung@erzbistum-paderborn.de)  
Tel. 05251 125-1297





## Missionarisch Kirche sein

Pastorale Orte und Gelegenheiten

### 5.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein

„... und alle aßen und wurden satt!“

Das Matthäus-Evangelium (Kapitel 14, 13-21) berichtet uns eine Situation, die schon extrem konträr zu unserer heutigen Glaubenssituation zu sein scheint: Ganze Menschenmassen strömen zu Jesus! Seine Worte berühren viele Menschen offensichtlich zutiefst! Er fasziniert sie! Sie wollen ihn hören! Sie kriegen von seiner Botschaft gar nicht genug! Sie haben großen Hunger nach seinen Worten!

Es wird Abend und die vielen Menschen, die sich immer noch um Jesus scharen, haben nichts zu essen dabei. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ fordert Jesus seine Jünger auf. Dann folgt das Wunder der Brotvermehrung, das wir alle gut kennen. Mit fünf Broten und zwei Fischen macht Jesus über 5000 Menschen satt. Fünf Brote und zwei Fische, das ist nicht nur extrem wenig, das ist eigentlich ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Nach menschlichem Ermessen kann das doch gar nicht reichen. Doch „alle aßen und wurden satt!“

**„Gebt ihr ihnen zu essen!“  
Haben wir heute nicht viel zu wenig? Zu wenig Priester, zu wenig Ehrenamtliche, zu wenig Kirchenbesucher? Nur fünf Brote, zwei Fische?**

**Wie reicht das „Wenige“ für „Viele“?  
Wie könnten Menschen heute vom Wort Jesu satt werden?**

**Gerne können Sie weiteres Material zur „Entwicklung pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes“ anfordern:**

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Hauptabteilung Pastorale Dienste  
Abteilung Gemeinde- und Erwachsenenpastoral  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel. 05251 125-1523  
[gemeindepastoral@erzbistum-paderborn.de](mailto:gemeindepastoral@erzbistum-paderborn.de)

**Was stillt ihren inneren Hunger?  
Und was könnten wir ihnen geben?**

Um solche Fragen geht es, wenn wir von Pastoralen Orten und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes sprechen. Das Zukunftsbild ermutigt dazu, den Menschen direkt in ihren Lebenssituationen zu begegnen und sie mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. Sie sollen sich mit dem, was sie bewegt, wiederfinden.

Die Menschen sollen erfahren, dass das Evangelium von ihrem Leben spricht. Daher gilt es, auf die Vielgestaltigkeit menschlicher Lebenssituationen und -themen mit ebenso vielen Zugangswegen zum Glauben zu antworten. Wenn Menschen heute „satt“ werden sollen, dann braucht es neue und andere Zugänge, damit sie Gott im eigenen Leben entdecken können.

Die zehn Merkmale auf der folgenden Seite zeichnen Pastorale Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes aus.

**Wenn Sie auf diese Merkmale Pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes schauen:**

Welche Merkmale sprechen Sie besonders an? Wo hat sich für Sie eine neue Blickrichtung aufgetan? Welche Lebenssituationen und Lebenssituationen von Menschen im sozialen Umfeld nehmen Sie wahr? Wie können sie in der Pastoral aufgegriffen werden? Auf welche Merkmale können Sie dabei besonders achten? Mit welchen Merkmalen würden Sie gerne bestehende pastorale Angebote in Ihrem Pastoralen Raum bzw. Pastoralverbund weiterentwickeln?

Handlungsfeld Pastorale Orte und Gelegenheiten  
Pfarrer Günter Eickelmann  
Tel: 05251/125-1138  
[guenter.eickelmann@erzbistum-paderborn.de](mailto:guenter.eickelmann@erzbistum-paderborn.de)

**Weitere Informationen und Materialien finden Sie auf der Internetseite [www.pastorale-informationen.de](http://www.pastorale-informationen.de)**



## Caritas und Weltverantwortung

Diakonisch handeln

### 5.4 Caritas und Pastoral

„... im ernsthaften Dienst an armen und bedürftigen Menschen erweist sich die Echtheit des Glaubens und der Liebe.“

Die Kirche von Paderborn möchte Menschen zu Diensten sein, die in Nöten sind, seien diese materieller, sozialer oder seelischer Art. Dabei geht es beim diakonischen Handeln neben konkreter pflegerischer, sozialer, beratender oder praktischer Hilfe immer zugleich um einen deutlich erkennbaren und glaubwürdigen Ausdruck der kirchlichen Sorge um das ganzheitliche Heil des Menschen, also um eine Form der Hinwendungspastoral.“ (Das Zukunftsbild, S. 93)

**Arbeitsauftrag:**

Welche Prinzipien, Werte oder Tugenden verbinden Sie zuerst mit den Begriffen Caritas und Diakonie? Gerechtigkeit, Verantwortung, Nächstenliebe, Solidarität, Barmherzigkeit, Achtsamkeit, Treue, Würde, etc. (andere Nennungen).

**Arbeitsauftrag:**

„Not sehen - und handeln.“  
Barmherzigkeit ist keine Schwäche. Caritativ handeln bedeutet, die eigene Selbstbezogenheit und den natürlichen Egoismus zu überwinden, um das Herz bei den anderen zu haben.

- Beschreiben oder erinnern Sie sich an eine konkrete Situation, auf die der Leitspruch des Wohlfahrtsverbandes für Sie zutrifft?
- Im Leben ist vieles unsicherer und komplex geworden. Wo verspüren Sie im Hinblick auf Themen wie Zuwendung, Sorge für den Nächsten, Begleitung, Wohlwollen und Vertrauen ein „ja, aber“?

**Caritas als praktizierte Nächstenliebe ist ein Grundauftrag der Kirche. Jesus hat sich besonders den Menschen zugewandt, denen es nicht gut ging und die keinen guten Stand hatten. Caritas beginnt mit der Wahrnehmung von Leid, Armut, Gebrechlichkeit oder Einsamkeit. Verantwortung im Glauben kann ebenfalls hier beginnen:**

- Was wissen wir im PGR über Armut, Krankheit, Arbeitslosigkeit, soziale Nöte in unserer Gemeinde und in unserem Pastoralverbund, in unserem Dorf oder unserer Stadt?

- Wie ist der Dienst für die sozialen Herausforderungen in unserer Seesorgeeinheit, in unserem Pastoralen Raum organisiert? Welche Einrichtungen wie Krankenhäuser und Pflegeheime, welche Dienste wie ambulante Pflege oder Beratungsstellen gibt es? Welche caritativen Fachverbände sind in unserem Pastoralen Raum vorhanden? Wer ist Ansprechpartner in caritativen Diensten und Einrichtungen?
- Möchten wir einen Schwerpunkt „Caritas und Soziales“ als Aufgabe für unseren PGR beschreiben? Was spricht dafür? Was spricht dagegen? Benennen wir einen Caritas-Beauftragten, einen Ansprechpartner oder einen Arbeitsausschuss?
- Sind die Unterstützungsdienste für die Gemeindecaritas bekannt? Wer kennt den/die Caritaskoordinator/in des Dekanats? Soll diese(r) zu einem der nächsten Sitzungen einmal eingeladen werden?
- Wer hat Kontakte zu sozialen Diensten oder zum Diözesan-Caritasverband? Welche Personen sind hier zu nennen?

Caritas lebt zuerst in der Gemeinde.

Wer hätte Freude an...

- Besuchsdiensten
- Nachbarschaftshilfen
- Sozialraumorientierung
- Caritassammlungen
- Themen- und Bildungsabenden
- Projekten und Initiativen
- der Betreuung der Homepage zu sozialen Fragen
- an der Mitgestaltung des Gottesdienstes zum Caritas-Sonntag
- ...

**Arbeitsauftrag (als immer wiederkehrende Frage):**

Die Heilungen und die helfenden Gespräche Jesu stehen im Kontext seiner Verkündigung. Wie können sich bei uns Liturgie, Verkündigung und caritatives Handeln gegenseitig durchdringen und gleichwertige Handlungsfelder sein? Sind die oben beschriebenen Anregungen ausreichend? Wie können wir die bisherige diakonische Arbeit weiterentwickeln? Was kann umgesetzt werden, um die Zusammenarbeit zwischen Pastoralverbund und örtlicher Caritas zu verbessern?

**Bibelarbeit zum Themenfeld Caritas:**



- Das Beispiel vom barmherzigen Samariter
- Die Seligpreisungen
- Die Frage nach dem wichtigsten Gebot
- Das Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus
- Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern
- Die Heilung vieler Kranker
- ...

**Zitate als weitere Diskussionsgrundlage:**

„Caritas ist konkrete Hilfe für Menschen in Not. Die Hinwendung zu den Hilfsbedürftigen und die Solidarität mit Ihnen ist praktizierte Nächstenliebe.“ Präambel (Auszug), Leitbild des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

„Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Papst Benedikt XVI (Enzyklika „Deus caritas est“, 2005)

„Mir ist eine verbeulte Kirche lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“ Papst Franziskus (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“, 2013)

„Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hilflosigkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den immer mehr vereinsamten und verlassenen alten Menschen usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen.“ Papst Franziskus (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“, 2013)

„Wir können uns nicht als große Liebende betrachten, wenn wir irgendeinen Teil der Wirklichkeit aus unseren Interessen ausschließen. „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind drei absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können.“ Papst Franziskus (Enzyklika „Laudato si“, 2015)

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Pastorale Konstitution GAUDIUM ET SPES über die Kirche in der Welt von heute.

Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;

ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Matthäus 25, 35ff

**Literatur:**

- Papst Benedikt XVI., Enzyklika Deus caritas est des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI., hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171.
- Papst Franziskus., Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus, hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194.
- Papst Franziskus., Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Berufen zur caritas. Die deutschen Bischöfe Nr. 91, Bonn 2014.
- Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, 2014, hier: Handlungsfeld 4, Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln, S. 93-95.

**Kontakt:**

Ralf Nolte, Projektleiter „Zusammenwirken von Pastoral und Caritas“. Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. Fachstelle für Personal- und Organisationsentwicklung Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn Tel. 05251 209-301, r.nolte@caritas-paderborn.de www.caritas-paderborn.de

**Caritaskoordinatoren:**

Eine Liste finden Sie in Kapitel 7.7.!

**5.5 (Gesamt)Pfarrgemeinderat und Weltverantwortung**

Verantwortung für die ganze Welt? Das klingt sehr groß und macht schnell ratlos, wenn die vielen Problemlagen in der Welt bewusst werden. Im Folgenden wollen wir Anregungen geben, wie dieser Anspruch in Projekten und Aktionen lebendig werden kann.

Grundsätzlich: Als Christen leben wir mitten in der Welt und wir teilen mit allen Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst. Die Christen sehen sich schon immer besonders herausgefordert für die Men-

schen am Rand, die Verlierer des Systems da zu sein. Die Lateinamerikanische Kirche hat dies in der „Option für die Armen“ beschrieben und entfaltet. In der alltäglichen Geschäftigkeit gerät diese Option immer mal wieder aus dem Blick, auch in unseren Gemeinden. Aktionen und Projekte können aufmerksam machen und zu neuem Engagement motivieren. In der deutschen Kirche stehen uns das Wissen und die Kompetenz der kirchlichen Hilfswerke zur Verfügung, die viele Anknüpfungspunkte für die Gemeinden anbieten.

**Ideen für die Praxis:**

- Themen und Aktionen der kirchlichen Hilfswerke aufgreifen und in die Gemeinde tragen. Adveniat, das Kindermissionswerk, Misereor, Renovabis und Missio bieten jedes Jahr verschiedene Aktionen für die jeweilige Kampagnenzeit an.
- Eintreten für den Fairen Handel. Dies kann z.B. die Unterstützung eines bestehenden Eine-Welt-Ladens sein oder der eigene Verkauf von Produkten des Fairen Handels zu bestimmten Anlässen.
- Forum bieten für brisante Themen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung.
- Partnerschaftliche Kontakte mit Gemeinden aus dem globalen Süden aufbauen und pflegen.
- Den eigenen Konsum auf den Prüfstand stellen. Wie kauft unsere Gemeinde ein (z.B. Geschenke, Büromaterial,...)? Wie gehen die Gruppen mit der Energie um?
- Kooperation mit anderen Gruppen. Oft gibt es nichtkirchliche Gruppen, die sich im Bereich der Gerechtigkeit engagieren. Gemeinsame Aktionen können das Engagement stärken und motivieren.

- Bewusstsein für die Schöpfung fördern. Den ökumenischen Tag der Schöpfung mit anderen Gemeinden gemeinsam gestalten. In Katechese und Liturgie Zeit haben für die Wahrnehmung der Schöpfung und deren Schönheit.
- PGR-Sitzung an besonderen Orten. Z.B. die Sitzung in einer Einrichtung für Flüchtlinge durchführen und mit einer Begegnung der dort lebenden Menschen verbinden.
- Veranstaltungen mit internationalen Gästen.

... Wahrscheinlich habe Sie auch noch gute andere Ideen. Schreiben Sie uns Ihre Praxis und Ihre Erfahrungen. Wir sind daran sehr interessiert. Wir helfen auch gerne, wenn Sie Unterstützung oder Beratung benötigen.

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Referat Weltmission Entwicklung Frieden  
Ulrich Klauke  
Domplatz 3  
33098 Paderborn  
05251 125 1230



Lebensraum gestalten

Lebensraum gestalten



## 5.6. Land in Sicht? Anregungen für einen zukunftsfähigen Pastoralen Raum in ländlicher Region

- Der zukunftsfähige Pastorale Raum lebt Vernetzung: Zusammenarbeit bietet neue Chancen. Alle sind sich bewusst, dass sie nicht alles selber anbieten und tun können und müssen. Welche Möglichkeiten der Vernetzung gibt es? Welche können neu angestrebt bzw. neu gestaltet werden?  
Innerkirchliche Beispiele: mit den Pastoralen Orten und Gelegenheiten innerhalb unseres Pastoralen Raums, mit Verbänden, Bildungshäusern, Klöstern und religiösen Zentren, Dekanat und Erzbistum  
Außerkirchliche Beispiele: Gruppen und Dorfinitiativen, Vereine, engagierte Einzelpersonen  
Was wollen wir auf jeden Fall noch selbst machen? Wo können wir dabei auf Netzwerkpartner zugehen? Was müssen wir nicht selbst machen, können es aber bei anderen unterstützen? Was sind unsere Stärken? Wo liegen unsere bisherigen Schwerpunkte?  
Welche Schwerpunkte sollen in unserem Pastoralen Raum in Zukunft wo und wie verwirklicht werden?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist diakonisch und fördert Mitmenschlichkeit, Lebensqualität und Kontakte in der ländlichen Region. Die Menschen werden in den unterschiedlichen Dörfern mit ihren verschiedenen Bedürfnissen wahrgenommen.  
Welche unterschiedlichen Menschen leben eigentlich bei uns? (Herkunft, Religion, Alter, Wohngebiete usw.)  
Welche Hoffnungen und Wünsche haben sie? Welche Sorgen und Nöte treiben sie um?  
Welche Hilfe können wir anbieten?  
Wie können wir das Miteinander in den Dörfern stärken? Wo können wir Kontakte zwischen unterschiedlichen Personen und Gruppen herstellen?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist spirituell, er will Gott in der Region erfahrbar machen sowie Glaube und Leben in den Dörfern miteinander verbinden.  
Welche unterschiedlichen religiösen Orientierungen, spirituellen Ausrichtungen, Glaubensfragen und religiöse Bedürfnisse haben die Menschen in unserem Raum?  
Welche Pastoralen Orte und Gelegenheiten gibt es bei uns, an denen Gott spürbar wird, innerhalb und außerhalb unserer Kirche?

- Welche Formen, Zeiten und Räume des gemeinsamen Betens und Feiern brauchen wir in unserem Pastoralen Raum?  
Wie können wir dazu beitragen, dass Glaube und Spiritualität in unserer Region lebendig bleiben?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist politisch aktiv Gemeinde, denn er nimmt Verantwortung für seine Dörfer und seine Bewohner/-innen wahr und setzt sich für eine positive Dorf- und Regionalentwicklung ein.  
Was brauchen unsere Dörfer, damit sie auch in Zukunft lebenswert bleiben?  
Wie können wir zu Dorfentwicklungen beitragen, die Gerechtigkeit und Menschlichkeit verstärken?  
Wo erleiden Menschen Ungerechtigkeiten? Wie können wir Anwalt ihrer Anliegen werden?  
Gibt es Gruppen und Personen, die sich für ähnliche Ziele wie wir einsetzen? Können wir Kontakt mit ihnen aufnehmen?
  - Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist geschwisterlich, weil die eigenen christlichen Werte im Umgang miteinander umgesetzt werden.  
Wie gehen wir miteinander um? Wie gelingt das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen? In welcher Atmosphäre finden unsere Sitzungen statt?  
Wie offen können neue und ungewöhnliche Ideen eingebracht werden?  
Wie familienfreundlich ist die Atmosphäre in unseren Gottesdiensten?  
Werden unterschiedliche Talente und Fähigkeiten zu unseren Angeboten gern gesucht und beigesteuert?

Diese fünf Impulsbereiche können jeweils in einer PGR-Sitzung aufgegriffen werden, am besten zu Beginn einer Sitzung; denn eventuell resultieren aus dem Gespräch gleich neue Tagesordnungspunkte. Es ist wichtig, nach und nach alle fünf Bereiche in den Blick zu nehmen, denn alle fünf sind Grundvollzüge kirchlichen Lebens.  
Anregend und spannend kann es sein, diese Fragen auch mit anderen Gemeindemitgliedern zu diskutieren, beispielsweise nach einem Sonntagsgottesdienst.

Landpastorales Zentrum Hardehausen  
Kath. Landvolkshochschule  
Ansprechpartner:  
Stephan Kreye, Dozent, Dipl.-Theologe  
Email: [kreye@lvh-hardehausen.de](mailto:kreye@lvh-hardehausen.de)  
Internet: [www.lvh-hardehausen.de](http://www.lvh-hardehausen.de)  
Telefon: 05642/ 9823-25  
Abt.Overgaer-Str. 1, 34414 Warburg



## 5.7. Überprüfung und Fortschreibung von Pastoralvereinbarungen – Werkstatt im Pastoralen Raum

„Was gestern noch undenkbar erschien, kann sich heute schon als dringend notwendig und als überlebensnotwendige Frage herausstellen“, heißt es im Wort der Arbeitshilfe.

Der Erstellung einer Pastoralvereinbarung geht oft ein langer anstrengender Prozess voraus. Die Wirklichkeit zu erfassen und mit den kirchlichen Ressourcen darauf zu reagieren, was für die Menschen vor Ort zu tun ist, kann aber immer nur eine Übereinkunft mit begrenzter Haltbarkeit sein. Ändern sich Rahmenbedingungen, Lebenssituationen oder personelle Ausstattung in den Pastoralen Räumen, muss die Pastoralvereinbarung notwendigerweise überprüft oder weiterentwickelt werden.

Die Arbeitshilfe „Werkstatt im Pastoralen Raum zur Überprüfung und Fortschreibung von Pastoralvereinbarungen“ bietet Methoden und Impulse, wie dies geschehen kann. Exemplarisch ist der Ablauf eines Werkstatt-Tages beschrieben, es finden sich Anregungen zu Expeditionen, Hinweise auf eine Sozialraumanalyse und ganz praktische methodische Vorschläge zur Überprüfung, die in Sitzungen oder Veranstaltungen eingebunden werden können.



**Das PDF zum Herunterladen finden Sie auf den Seiten der Pastoralen Informationen unter der Rubrik:**

Gestaltung der Pastorale Räume  
<http://www.pastorale-informationen.de>  
oder auch im Bereich „Materialien-Hilfen-Regelungen im Starterpaket für die Neuen Pastoralen Räume“:  
[http://www.pastorale-informationen.de/medien/26129/original/1380/Arbeitshilfe-%DCberpr%FCfung-Pastoralvereinbarungen\\_2016\\_web.pdf](http://www.pastorale-informationen.de/medien/26129/original/1380/Arbeitshilfe-%DCberpr%FCfung-Pastoralvereinbarungen_2016_web.pdf)

### Kontakt und Informationen:

Julia Fischeing-Wirth / Ludger Drebber  
Referat Pastorale Planung & Konzeptentwicklung der past. Räume  
im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn  
Hauptabteilung Pastorale Dienste  
Domplatz 3 | 33098 Paderborn  
Tel. 0 52 51 / 125-1651  
e-mail: [julia.fischeingwirth@erzbistum-paderborn.de](mailto:julia.fischeingwirth@erzbistum-paderborn.de)  
e-mail: [ludger.drebber@erzbistum-paderborn.de](mailto:ludger.drebber@erzbistum-paderborn.de)





## 5.8. „orte-verbinden.de“ – Moderne Pilgerwege im Erzbistum Paderborn

Das Zukunftsbild im Erzbistum Paderborn lädt alle Gläubigen zum Aufbruch und zur Mitgestaltung der diözesanen Entwicklung auf einen Weg der Vertiefung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ein. Das Projekt orte-verbinden.de greift diesen Gedanken auf. Mit der Plattform stellt das Erzbistum Paderborn eine pastorale Gelegenheit vor und lädt ein, sich auf den Weg zu machen, sich gegenseitig bedeutende Lebens- und Glaubens-Orte vorzustellen und pastorale Anliegen zu begleiten.

### Wie funktioniert das?

Menschen unseres Erzbistums sind eingeladen, ihre wichtigen Orte im Pastoralen Raum zu benennen: Orte, an denen Menschen sich begegnen, ihr Leben und ihren Glauben miteinander teilen. Diese Orte werden dann beschrieben und durch einen Weg miteinander verbunden. So entstehen moderne Pilgerwege quasi vor der eigenen Haustür. Die Wegeautoren können andere Menschen einladen, diesen Weg gemeinsam und gestaltet zu gehen.

Die Abbildung auf der Plattform bietet aber auch die Möglichkeit für Einzelne oder Gruppen ohne Begleitung, diese Wege und somit die Gedanken zu den besonderen Orten zu erfahren (die Plattform bietet die Wegbeschreibung, die Karte und Material zur spirituellen Gestaltung von Pilgerwegen).

### So kann diese Idee aktiv für die Gestaltung des Pastoralen Raums/ des Lebens im Pastoralen Raum genutzt werden:

- Pastorale Räume entstehen aus unterschiedlich gewachsenen Gemeinden, Gemeinschaften. Diese können „beauftragt“ werden ihre bedeutenden Orte vorzustellen und Menschen des gesamten pastoralen Raumes zum Mitpilgern einzuladen. Ziel: zusammen wachsen und zusammenwachsen.
- Neue Gemeindeglieder können „mitgenommen“ werden und die neue Gemeinde erwandern
- Entfernt-stehende Christen können „Zugänge“ erhalten
- Zielgruppen können für sie wichtige Orte kennenlernen (Taufelternspaziergang)

### Auf der Internetseite [www.orte-verbinden.de](http://www.orte-verbinden.de) werden die Wege sichtbar gemacht.

- Sie werden somit öffentlich und animieren dazu, auf ihnen unterwegs zu sein.
- Sie laden ein, gemeinsam zu gehen und begleitet zu werden – die Orte zu besichtigen, neu zu entdecken, vorzustellen, zu erkunden, zu präsentieren, Wichtigkeiten, Seel-Sorge und Heimat aufzuzeigen.
- Sie ermöglichen das individuelle Kennenlernen und Pilgern in den Pastoralen Räumen. So könnten beispielsweise in den Pastoralverbänden, die zu einem Pastoralen Raum zusammenwachsen jeweils ein Weg zu besonderen pastoralen Orten entstehen und diese Wege gemeinsam gegangen werden. Hierdurch erfahren die Menschen, Gläubige wie auch Entscheidungsträger, welche Orte den Menschen im jeweils anderen Pastoralverbund besonders wichtig sind.
- Sie können zu einem gemeinsamen pastoralen Ort führen, an dem einmal im Jahr ein Glaubensfest für den gesamten Pastoralen Raum stattfindet und die Menschen von ihren Orten aus auf den Wegen gemeinsam zum Fest pilgern. Das kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad, bei großen Entfernungen auch zunächst mit dem Auto/Bus und dann gemeinsam zu Fuß erfolgen.
- Sie können eine bisher noch gegangene Prozession auch in Zukunft erhalten, auch wenn die Prozession nicht mehr gegangen wird.
- Sie können alte Kirchwege sichtbar machen und so der Nachwelt erhalten
- Sie können Urlauber zu besonderen, spirituellen Orten führen
- Im Rahmen der Firmvorbereitung/mit Messdienern könnten Jugendliche sich mit den pastoralen Orten auseinandersetzen und hieraus einen Weg erstellen. Mit Hilfe einer App kann dies auch als Stadtspiel konzipiert werden. Das bedeutet, dass nur der Startpunkt bekannt ist. Die Wegbeschreibung zu den einzelnen Wegpunkten erhält man erst, wenn Fragen zu den Wegpunkten beantwortet wurden. Gerade junge Menschen haben Spaß die Beschreibung der Orte mit Hilfe der Technik umzusetzen und für Familien mit Kindern ist es interessant den Weg zu gehen und dabei Fragen beantworten zu müssen. Beim Pfarrfest könnte hieraus ein Wettbewerb mit verschiedenen Gruppen durchgeführt werden. Am Ende erfährt man dann welche Gruppe wieviele Punkte erreicht hat.

Einen Flyer mit einer ausführlichen Beschreibung finden Sie auf <http://www.orte-verbinden.de/Das-Projekt/Unterstützung-bei-der-Vorbereitung-eines-Weges.html>.

- Es finden jährlich Fachtage mit Ideen zur Umsetzung des Projekts orte-verbinden.de statt.
- [www.orte-verbinden.de](http://www.orte-verbinden.de) wird durchschnittlich 30 mal täglich aufgerufen und ist auch auf Facebook unter <https://www.facebook.com/orteverbinden/> zu finden.

### Die Plattform [www.orte-verbinden.de](http://www.orte-verbinden.de) bietet noch weitere Möglichkeiten:

- Die Autoren erklären den Anlass und die Bedeutung „ihrer“ pastoralen Wege. Sie geben etwas von ihrer persönlichen Überzeugung und ihrem Engagement preis. Glaubenszeugnis
- Inspiration für andere, z. B. ihren Betriebs- /Pastoralausflug mit einem „Fremdweg“ zu gestalten
- Ein Kalender vermittelt Termine für begleitete, gemeinsame Pilgerangebote und Veranstaltungen auf den dargestellten Wegen.

- Materialien wie Texte, Gebete und Informationen unterstützen die Vorbereitung solcher Angebote, laden aber auch zur Besinnung bei der individuellen Nutzung der Wege ein.
- Die Plattform bildet unterschiedlichste Angebote und pastorale Möglichkeiten ab und stellt somit auch einen Ideenpool im Erzbistum Paderborn vor.

Wie werden Sie bei der Erstellung eines Weges unterstützt?

Die Autoren der Wege werden bei der Aufbereitung der Wege für das Internet technisch und inhaltlich unterstützt. Das erfolgt in regelmäßig stattfindenden Workshops oder nach Absprache.

### Fragen zum Projekt und zur Unterstützung beantworten gerne:

Barbara und Michael Bogedain  
[info@orte-verbinden.de](mailto:info@orte-verbinden.de)




orte-verbinden.de



## 5.9. Das „Pinguin-Projekt“ - Impuls in den ganzen Pastoralen Raum hinein

### Die Pinguin-Geschichte oder: Wie man sich in seinem Element fühlt<sup>10</sup>

„Diese Geschichte ist mir tatsächlich passiert. Ich war als Moderator auf einem Kreuzfahrtschiff engagiert. Da denkt jeder: „Mensch toll! Luxus!“ Das dachte ich auch. Bis ich auf dem Schiff war. Was das Publikum angeht, war ich auf dem falschen Dampfer. Die Gäste an Bord hatten sicher einen Sinn für Humor, ich hab ihn nur in den zwei Wochen nicht gefunden. Und noch schlimmer: Seekrankheit hat keinen Respekt vor der Approbation. Kurzum: ich war auf der Kreuzfahrt kreuzunglücklich.

Endlich! Nach drei Tagen auf See, fester Boden. „Das ist wahrer Luxus!“ Ich ging in einen norwegischen Zoo. Und dort sah ich einen Pinguin auf seinem Felsen stehen. Ich hatte Mitleid: „Musst du auch Smoking tragen? Wo ist eigentlich deine Taille? Und vor allem: hat Gott bei dir die Knie vergessen?“ Mein Urteil stand fest: Fehlkonstruktion.

Dann sah ich noch einmal durch eine Glasscheibe in das Schwimmbecken der Pinguine. Und da sprang „mein“ Pinguin ins Wasser, schwamm dicht vor mein Gesicht. Wer je Pinguine unter Wasser gesehen hat, dem fällt nix mehr ein. Er war in seinem Element! Ein Pinguin ist zehnmal windschnittiger als ein Porsche! Mit einem Liter Sprit käme der umgerechnet über 2500 km weit! Sie sind hervorragende Schwimmer, Jäger, Wasser-Tänzer! Und ich dachte: „Fehlkonstruktion!“ Diese Begegnung hat mich zwei Dinge gelehrt. Erstens: wie schnell ich oft urteile, und wie ich damit komplett daneben liegen kann. Und zweitens: wie wichtig das Umfeld ist, ob das, was man gut kann, überhaupt zum Tragen kommt.

Wir alle haben unsere Stärken, haben unsere Schwächen. Viele strengen sich ewig an, Macken auszubügeln. Verbessert man seine Schwächen, wird man maximal mittelmäßig. Stärkt man seine Stärken, wird man einzigartig. Und wer nicht so ist, wie die anderen sei getrost: Andere gibt es schon genug! Immer wieder werde ich gefragt, warum ich das Krankenhaus gegen die Bühne getauscht habe. Meine Stärke und meine Macke ist die Kreativität. Das heißt, nicht alles nach Plan zu machen, zu improvisieren, Dinge immer wieder unerwartet neu zusammen zu fügen. Das ist im Krankenhaus ungünstig. Und ich liebe es, frei zu formulieren, zu dichten, mit Sprache zu spielen. Das ist bei Arztbriefen und Rezepten auch ungünstig. Auf der Bühne nutze ich viel mehr von dem

was ich bin, weiß, kann und zu geben habe. Ich habe mehr Spaß, und andere haben mit mir mehr Spaß. Live bin ich in meinem Element, in Flow!

Menschen ändern sich nur selten komplett und grundsätzlich. Wenn du als Pinguin geboren wurdest, machen auch sieben Jahre Psychotherapie aus dir keine Giraffe. Also nicht lange hadern: Bleib als Pinguin nicht in der Steppe. Mach kleine Schritte und finde dein Wasser. Und dann: Spring! Und Schwimm! Und du wirst wissen, wie es ist, in Deinem Element zu sein.“

Dieser Text von Eckart von Hirschhausen möchte Mut machen, nicht nur auf das zu sehen, was unzufrieden macht und nicht gut läuft, sondern auf die eigenen Stärken. Sie finden in diesem Handbuch viele Anregungen, als Gremium die Aufgaben an den eigenen Fähigkeiten und Charismen auszurichten (u.a. Kapitel 5.2.).

Dieser Gedanke kann aber auch in alle Gruppen, Vereine und Verbände des Pastoralverbundes getragen werden. Angelehnt an die kleine Geschichte haben der Pfarreirat St. Ida, Herzfeld und Lippborg, und der Pfarrgemeinderat Jesus Christus, Lippetal, dazu eingeladen, einen vorgefertigten Pinguin aus Holz mit den eigenen Stärken zu gestalten. Die Pinguine wurden dann in einem gemeinsamen Gottesdienst gesammelt und haben von dort einige Stationen durch das Gebiet der beiden Pfarreien genommen. Wenn Sie möchten: Lassen Sie sich von der Idee inspirieren! Und vielen Dank an die Verantwortlichen vor Ort, die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

### Ablauf des Projektes

- Werbung und Vorstellung des Projektes in den Pfarrnachrichten, der Lokalpresse, auf der Internet-Seite des Pastoralen Raumes und in den Gottesdiensten,
- Einladung, die „Überraschung-Eier“ und „Pinguin-Rohlinge“ an verschiedenen Orten des Pastoralen Raumes abzuholen,
- Projektphase in den Gruppen,
- Präsentation der fertigen Pinguine zum Festgottesdienst am Ehrenamtstag,
- Ausstellung der Pinguine (im Wochenrhythmus) in den einzelnen Kirchen des Pastoralen Raumes sowie jeweilige Vorstellung von drei Exemplaren durch die jeweiligen Gruppen im Verlauf der sonntäglichen hl. Messe,
- Übergabe der Pinguine an die einzelnen Gruppen, die sie zukünftig in Ihren Räumlichkeiten präsentieren.





## „Beipackzettel 1“

### Das „Pinguin-Projekt“ Ein Vorschlag für einen kurzweiligen Abend

#### „Früher war alles besser!?“

Können Sie diesen Satz auch nicht mehr hören? Dann sind Sie beim „Pinguin-Projekt“ genau richtig!

Allzu oft erleben wir, dass der Blick in eine – manches Mal wohl auch verklarte – Vergangenheit gerichtet wird. Man erzählt sich gerne davon, dass früher die Kirchen voller waren und dass der Glaube in den Familien präsenter war. Das mag stimmen. Es fragt sich jedoch, ob es uns bei den heutigen Fragen und Herausforderungen hilft, den Blick nur zurück in die Geschichte zu lenken.

Richtig ist mit Sicherheit: Früher war vieles anders! Unsere Gesellschaft verändert sich, und da unsere Gemeinden in den Ortschaften in Lippetal mitten in der Gesellschaft leben, erleben wir, dass wir von manchen Entwicklungen nicht abgekoppelt sind. Nicht nur im kirchlichen Bereich, sondern auch bei vielen anderen Vereinen hört man doch, dass es schwieriger wird, aktive Mitstreiter/innen für die vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben zu finden.

#### Worum geht es beim „Pinguin-Projekt“?

Nach dem Osterfest steht als nächstes großes Fest im Jahreskreis das Pfingstfest an. Wir feiern, dass der Heilige Geist in der Kirche die Botschaft Jesu wachhält und uns auch heute seine Gaben schenkt. Viel zu oft schauen wir auf unsere Defizite, also auf das, was uns (vermeintlich) fehlt. Lassen Sie uns doch die Blickrichtung umkehren, also auf das schauen, was uns geschenkt ist! Vergewissern wir uns, was unser Auftrag ist, damit wir erkennen, was wir als Kirche insgesamt und als Gemeinden vor Ort beizutragen haben für die Menschen. Dazu möchten wir mit dem „Pinguin-Projekt“ alle Gruppen und Kreise der Gemeinden einladen!

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einige Hinweise, wie das geschehen kann. Der (Gesamt)Pfarrgemeinderat der Katholischen Pfarrgemeinde N.N. /des Pastoralverbundes N.N. würde sich freuen, wenn Sie sich auf das Projekt einlassen würden! Wie das gehen kann, steht auf den folgenden Seiten.



## „Beipackzettel 2“

### Das Pinguin-Projekt (II)

Herzlichen Glückwunsch – Sie haben das „Ei“, das Sie sich kürzlich abgeholt haben, geöffnet! Nun halten Sie den Pinguin-Rohling in Händen. Damit kann die zweite Phase des Projekts beginnen.

Die Bibel berichtet uns im Buch Exodus, dass Mose mit den Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten über 40 Jahre in der Wüste unterwegs war. 40 Jahre – das ist eine lange Zeit, um zu erfahren, was Wüste bedeutet. Zum menschlichen Leben gehört das Unterwegssein genauso wie die Wüstenerfahrung – beides verbindet uns mit Mose und den Israeliten. Sie blieben nicht in der Wüste – am Ende zogen sie in das von Gott geschenkte und verheißene Land ein.

Vielleicht können Ihnen diese Gedanken beim nächsten Schritt helfen: Vereinbaren Sie – sofern noch nicht geschehen – mit Ihrer Gruppe, Ihrem Familienkreis, mit Ihrem Verband, ... einen Termin und nehmen Sie sich bewusst etwas Zeit für das im „Ei“ vorgeschlagene Vorgehen. Das Ei soll Ihnen ja nicht „untergeschoben“ sein – es ist Ihnen anvertraut, um zu schauen, was Sie „ausbrüten“.

In dem Video auf der DVD haben Sie die Geschichte vom Pinguin kennengelernt: Wie schnell könnte man übersehen, welche Fähigkeiten und Talente in dem kleinen Kerl stecken! Und erst recht sind sie verpasst, wenn sie nicht im richtigen Element, im richtigen Raum zum Ausdruck kommen.

Und so geht es für Sie nun darum, auf die eigenen, von Gott geschenkten Stärken zu schauen, also auf das, was Sie als Gruppe einbringen können: Wann sind Sie ganz in Ihrem Element? Das Ergebnis soll seinen bildlichen Ausdruck in der Gestaltung des Pinguins finden. Seien Sie kreativ – lassen Sie den Pinguin von sich erzählen. Machen Sie aus dem Rohling IHREN Pinguin!

Als Gemeinde wollen wir uns dann an der Fülle und Vielfalt der Pinguin-Kolonie erfreuen, die sich zum „Ehrenamtstag“ in ihrer vollen Pracht zeigen wird. Bringen Sie Ihren fertigen Pinguin bitte am Sonntag, 2. Oktober 2016 zum Gottesdienst mit in die Herzfelder St. Ida-Basilika, wo er dann auf seine Artgenossen treffen wird.

Wir wünschen Ihnen Gottes kreativen Geist!  
Das Pinguin-Team

*(Vergessen Sie dabei nicht: Der Pinguin ist kein Selbstzweck, sondern nur das „Transportmittel“ für Ihre Gedanken. Im Zentrum der Aktion steht das Anliegen, Sie in Ihren Gruppen zum Blick auf Ihre starken Seiten zu ermuntern.)*



## 6. Was Sie sonst noch wissen sollten ...

### 6.1. Versicherungen für Ehrenamtliche

In einer Broschüre informiert das Erzbistum über Gefahren und Gefährdungen im Alltag des kirchlichen Lebens und wie dagegen vorgesorgt und vorgebeugt werden kann. Aus der Erfahrung vieler Jahre sind Hinweise und Anmerkungen zu Detailfragen gesammelt und unter den einzelnen Versicherungsarten aufgeführt worden.

Für Ehrenamtliche in den Pfarrgemeinderäten besteht eine Unfall-, Haftpflicht- und Dienstreisekaskoversicherung. Die Broschüre mit weiteren Informationen dazu kann im Internet heruntergeladen ([www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de), Sparte „Von A bis Z“ zum Thema „Versicherungen“) oder im Erzbischöflichen Generalvikariat angefordert werden.

#### Kontakt:

Hauptabteilung Finanzen, Abteilung 6.204 „Beschaffungs-, Versicherungs- und Darlehenswesen, Domplatz 3, 33098 Paderborn, Tel. (0 52 51) 1 25 12 83, E-Mail: [peter.goerres@erzbistum-paderborn.de](mailto:peter.goerres@erzbistum-paderborn.de)

### 6.2. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ist auf allen Ebenen wichtig. Das persönliche Gespräch ist mindestens genauso wichtig wie die Pfarrnachrichten, der Schaukasten, die Homepage oder das Kirchen-Magazin auf Ebene des Pastoralverbundes oder des Pastoralen Raumes.

Öffentlichkeitsarbeit ist mehr, als auf Gottesdienstzeiten und Termine hinzuweisen. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann die Arbeit in der Gemeinde, im Pastoralverbund oder im Pastoralen Raum transparent gemacht werden. Nur wer informiert ist, kann Zusammenhänge verstehen und am Gemeindeleben teilhaben. In einer immer säkularisierteren Gesellschaft ist es unabdingbar die Menschen auch über Themen und Begriffe zu informieren, die für haupt- und ehrenamtlich Tätige selbstverständlich sind. Wenn die Menschen in unseren Gemeinden selbst die Grundbegriffe des kirchlichen Lebens nicht mehr kennen, werden wir es kaum schaffen, dass sie Gottesdienste besuchen, zu Veranstaltungen kommen, Entscheidungen mittragen oder sich engagieren.

Die Welt verändert sich, die Medien verändern sich, das Leseverhalten verändert sich und auch Zielgruppen verändern sich. Doch wann hat sich zuletzt etwas an und in unseren Publikationen verändert? Wann wurde zuletzt das Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit überprüft? Gibt es überhaupt ein solches Konzept, das heißt einen bewusst erstellten Rahmen für die Kommunikation und gegenseitige Information in der Gemeinde und mit den Gemeindemitgliedern? Es ist sinnvoll in regelmäßigen Zeitabständen im (Gesamt)Pfarrgemeinderat über diese Thematik zu sprechen bzw. das bestehende Konzept zu überarbeiten und an neue Gegebenheiten anzupassen.

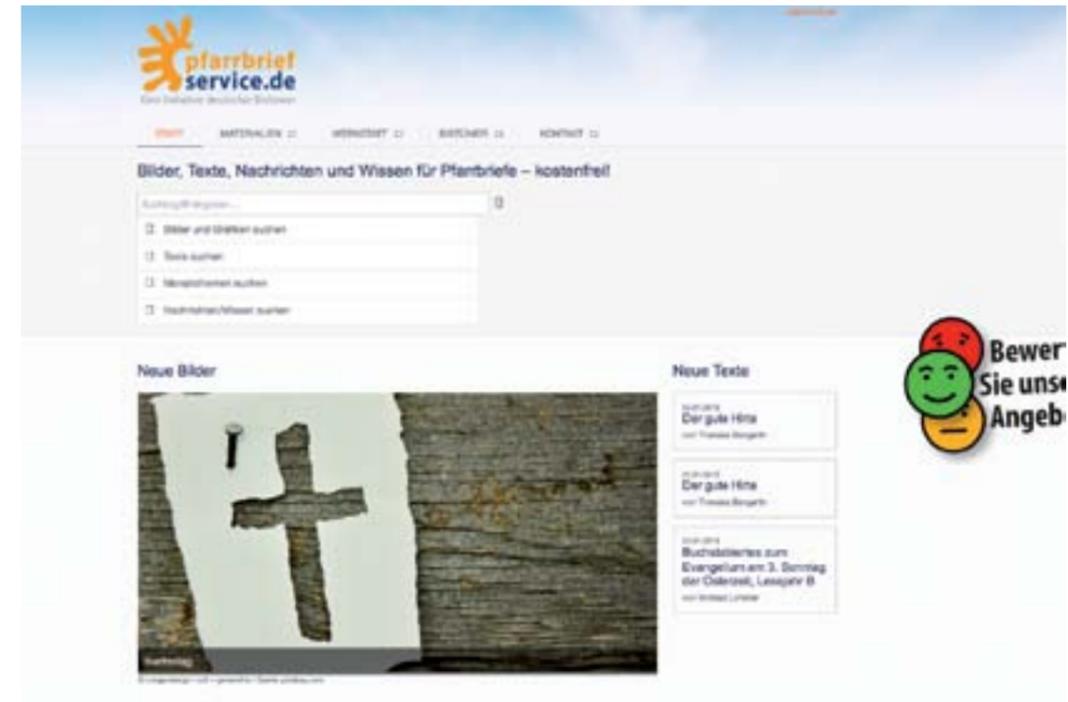
Folgende Fragen können hierbei hilfreich sein:

Wer soll mit unserer Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden?

- Die Kirchgänger
- Alle Katholiken
- Bestimmte Zielgruppen je nach Anlass und Ereignis

Welche Medien und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit nutzen wir oder geben wir selber oder gemeinsam mit anderen heraus?

- Pfarrnachrichten
- Schaukasten
- Plakate
- Flyer
- Pfarrbrief/Pfarr-Magazin
- Homepage
- Newsletter
- Facebook/Twitter/Blogs
- Zeitung



Betrachten Sie einmal Ihre Publikationen und Internetauftritte. Überlegen Sie, ob diese ansprechend sind. Versetzen Sie sich auch einmal in die Rolle eines Lesers oder Betrachters in Ihrer Gemeinde durchaus auch in jemanden, der nicht jeden Sonntag in die Kirche geht (das sind die meisten unserer Gemeindemitglieder) und fragen Sie sich:

- Würden Sie die Inhalte interessieren?
- Gibt es etwas, was Sie vermissen, über das Sie gerne etwas erfahren würden?
- Gibt es auch Dinge, die Sie für überflüssig erachten?
- Ist das Layout einladend?
- Macht es Spaß in den Publikationen zu blättern und zu lesen?
- Kann ich auf der Homepage schnell das finden, was ich suche?
- Kenne ich überhaupt die Adresse der Homepage?

Unterstützung bietet die Internetplattform [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de). Neben Anleitungen zur Gestaltung finden Sie auch kurze Videos zu Themen wie:

- Der Pfarrbrief als Basismedium
- Arbeiten mit Konzept
- Die Macht der Bilder
- Der Leser, das unbekannte Wesen
- Alles, was Recht ist
- Gestalten des Pfarrbriefs

Bei [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de) können Sie ihren Pfarrbrief auch kritisch betrachten lassen. Der Pfarrbrief-Check zeigt ihnen, was an ihrem Pfarrbrief gut ist, zeigt aber auch die Dinge auf, die verbessert werden könnten.

Zum Thema „Der Pfarrbrief im Pastoralen Raum“ hat [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de) ein Grundlagenpapier erstellt. Hierin finden Sie Tipps, wie es gelingen kann, auch die Menschen zu erreichen, die nicht jeden Sonntag zum Gottesdienst kommen, aber durchaus an Glaubensfragen interessiert sind.

#### Kontakt:

Erzbischöfliches Generalvikariat  
Hauptabteilung Personal und Verwaltung  
Michael Bogedain  
Domplatz 3  
33098 Paderborn  
Telefon 05251 125-1493  
E-Mail: [michael.bogedain@erzbistum-paderborn.de](mailto:michael.bogedain@erzbistum-paderborn.de)



### 6.3. Diözesanes Forum 2017

Am 29.-30. September 2017 fand in Unna das Diözesane Forum mit etwa 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem ganzen Erzbistum statt. Drei Jahre nach Veröffentlichung des Zukunftsbildes wurde eine erste Bestandsaufnahme und zugleich ein Ausblick auf die kommenden Jahre durchgeführt. Impressionen und die Ergebnisse der Workshops finden Sie hier:



<http://www.zukunftsbild-paderborn.de/index.php?id=208>

### 6.4. Katholikentag 2018 in Münster



Hinweis auf den Katholikentag vom 9.-13. Mai 2018 in Münster  
<https://www.katholikentag.de/>

### 6.5. Inspiration: Hilfreiche Internetseiten

#### „Gemeinsam Kirche sein“

Vor wenigen Jahren haben die deutschen Bischöfe ein Wort zur Erneuerung der Pastoral veröffentlicht. Es ist das Ergebnis eines langjährigen Prozesses, der von Hören, Nachdenken und Austauschen geprägt war. Neben grundlegenden Texten werden auch Beispiele genannt, wie die Zukunft der Kirche gestaltet werden kann.



<http://gemeinsam-kirche-sein.de>

#### Pastorale Innovationen

Welche Ideen haben andere schon gehabt? Oder haben Sie selbst ein Projekt, von dem andere wissen sollten? Auf folgender Seite können Sie sich inspirieren lassen oder auch ein eigenes Projekt einstellen:



<http://www.pastorale-innovationen.de>



### 6.6. Modellprojekt „Entwicklung der ehrenamtlichen Mitverantwortung“ im Erzbistum Paderborn

#### Wer hat den Hut auf – und wofür?

Das ist keine leichte Frage, und vor allem: Schnelle Antworten sind sicherlich nicht hilfreich. Aus diesem Grund wurde 2016 zur Teilnahme an einem Modellprojekt eingeladen, das folgende Ziele verfolgt:

#### Förderung von Partizipation

„Partizipation muss künftig weiter gedacht und breiter organisiert werden als bislang. (Gesamt-)Pfarrgemeinderäte, Pastoralverbundsräte und Kirchenvorstände spielen weiterhin eine wichtige Rolle, müssen aber um weitere Formen der Mitverantwortung ergänzt werden.“<sup>11</sup>

#### Erprobung von alternativen Formen zum bestehenden Räteystem

Welche Möglichkeiten gibt es, anders als bisher ehrenamtliche Mitverantwortung zu gestalten?

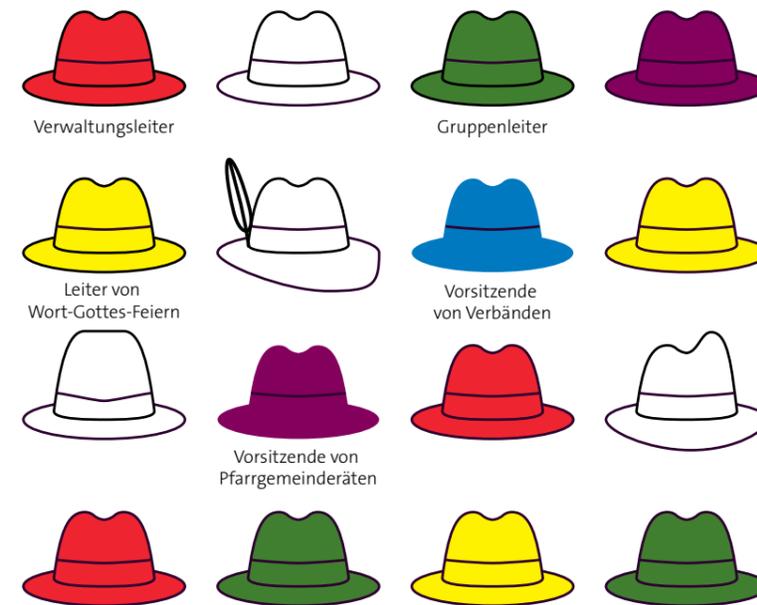
Bis zur Wahl 2021 sollen also Erfahrungen gesammelt und ausgewertet werden. Dabei spielen folgende Fragen eine Rolle:

- Unter welchen Bedingungen sind Ehrenamtliche auch in Zukunft bereit, Verantwortung zu übernehmen? (Stärkung der Taufberufung und damit der Motivation zur Übernahme von Verantwortung)
- Wie können die Charismen (Talente und Fähigkeiten) der Menschen bestmöglich zur Entfaltung kommen? (Charismenorientiertes Arbeiten - unter Beachtung der Spezifika für ein Gremium!)
- Wie können wir als Christen Verantwortung für alle Menschen übernehmen? (Verantwortung für den Sozialraum)
- Welche Wege sind nötig, um möglichst viele Menschen zu beteiligen? (Partizipation - auch über die Gremien hinaus)
- Wie kann Selbstorganisation gefördert werden, was braucht es dazu?

#### Konkret haben sich folgen Pfarreien, Pastorale Räume (PR) und Pastoralverbünde (PV) auf den Weg gemacht:

PR Arnsberg,  
Pfarrei St. Elisabeth, Bielefeld,  
Pfarrei St. Johannes Bapt., Neheim und Voßwinkel  
Pfarrei St. Andreas, Velmede,  
PV Balve-Hönnetal,  
PR Schmallenberg-Eslohe

Über den weiteren Verlauf werden Sie informiert!





## 7. Unterstützung und Kontaktadressen

### 7.1. „Den roten Faden finden“ – Klausuren von (Gesamt-)Pfarrgemeinderäten, Gemeindeausschüssen und Pastoralverbundsräten

Die vielfältigen Aufgaben des (Gesamt)Pfarrgemeinderates nehmen in abendlichen Sitzungen mit gut gefüllter Tagesordnung oft viel Raum ein. Es bleibt dann wenig Zeit, grundsätzliche Fragen des Glaubens und der Gemeinden zu bedenken, die Arbeitsweise im (Gesamt)Pfarrgemeinderat zu reflektieren oder auch gründliche Planungen für die Zukunft von Kirche vor Ort anzustellen.

Deshalb lohnt es sich für Pfarrgemeinderäte „in Klausur“ zu gehen und sich Zeit zu nehmen für die gemeinsamen Aufgaben und für das Miteinander im Gremium.

Klausurtag können unterschiedliche Inhalte und Anlässe haben:

- am Beginn einer Amtsperiode
- Standortbestimmung und Themenfindung
- Vereinbarung von Zielen
- Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen/gegenseitige Erwartungen
- Klärung von Zuständigkeiten (z. B. von Gesamtpfarrgemeinderat und Gemeindeausschüssen)
- Halbzeit oder Abschluss einer Amtsperiode
- Zwischenreflexion
- Rückblick auf die Amtszeit und Auswertung
- Vorbereitung der nächsten Wahl
- Spezielle Themen und Anlässe
- Spirituelle Vertiefung, geistliches Auftanken
- Gestaltung von Zusammenarbeit im Pastoralen Raum/Pastoralverbund
- Langfristige Ausrichtungen (wo stehen wir in 10 Jahren?)
- Umsetzung und Weiterentwicklung der Pastoralvereinbarung
- Diskussion von Schwerpunkten: was ist wirklich wichtig, was wollen wir lassen?
- Aneignung des Zukunftsbildes
- Bearbeitung von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit

Es gibt die Möglichkeit, sich bei der Vorbereitung und Durchführung einer Klausur unterstützen zu lassen. Die Moderatorinnen und Moderatoren für die PGR-Begleitung:

- klären Thema und Anliegen der Klausur in einem Vorgespräch um herauszufinden, was wirklich



- „dran“ ist
- bereiten die Klausuren methodisch vor
  - geben Impulse für die Arbeit
  - sorgen für eine gute Gesprächs- und Arbeitsatmosphäre
  - achten auf den Gruppenprozess
  - und werten die Klausur mit dem Gremium aus.

Klausuren können z. B. als Tagesveranstaltung in einem Pfarrheim oder auch mit Übernachtung in einem Bildungshaus durchgeführt werden. Hierbei spielen dann die informellen Gespräche am Abend aber auch gemeinsame Gebets- und Essenszeiten eine wichtige Rolle.

Unterstützung erhalten Sie in Ihrem [Dekanat](#). Die Dekanatsreferentinnen und –referenten vermitteln die Moderatorinnen und Moderatoren für die Klausur. Im Dekanatsbüro erhalten Sie die Abrechnungsunterlagen und evtl. Hilfestellung bei der Häusersuche. Klausuren werden durch das Erzbistum Paderborn finanziell und personell unterstützt.

### 7.2. Erzbischöfliches Generalvikariat

Abteilung Gemeinde- und Erwachsenenpastoral  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Stephan Lange, Tel. 0 52 51/125-1595  
Mail: [stephan.lange@erzbistum-paderborn.de](mailto:stephan.lange@erzbistum-paderborn.de)

Referat Rätearbeit  
Matthias Kolk, Tel. 0 52 51/125-1336  
Mail: [matthias.kolk@erzbistum-paderborn.de](mailto:matthias.kolk@erzbistum-paderborn.de)

Referat Ehrenamtsförderung  
Konstanze Böhm-Kotthoff, Tel. 0 52 51/125-1203  
Mail: [konstanze.boehm-kotthoff@erzbistum-paderborn.de](mailto:konstanze.boehm-kotthoff@erzbistum-paderborn.de)

Kathrin Speckenheuer, Tel. 0 52 51/125-1519  
Mail: [kathrin.speckenheuer@erzbistum-paderborn.de](mailto:kathrin.speckenheuer@erzbistum-paderborn.de)

Daniela Deittert, Tel. 0 52 51/125-1519  
Mail: [ehrenamtsfoerderung@erzbistum-paderborn.de](mailto:ehrenamtsfoerderung@erzbistum-paderborn.de)

Referat Pastorale Planung und Konzeptentwicklung der Pastoralverbünde  
Ludger Drebber, Tel. 0 52 51/125-1607  
Mail: [ludger.drebber@erzbistum-paderborn.de](mailto:ludger.drebber@erzbistum-paderborn.de)  
Julia Fischeing-Wirth, Tel. 0 52 51/125-1651  
Mail: [julia.fischeingwirth@erzbistum-paderborn.de](mailto:julia.fischeingwirth@erzbistum-paderborn.de)

Beratungsdienste - Gemeindeberatung u. Supervision  
Andreas Watzek  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel. 0 52 51/125-1208  
Mail: [beratungsdienste@erzbistum-paderborn.de](mailto:beratungsdienste@erzbistum-paderborn.de)

AK Lokale Kirchenentwicklung  
Andreas Watzek  
Domplatz 3, 33098 Paderborn  
Tel. 0 52 51/125-1208  
Mail: [andreas.watzek@erzbistum-paderborn.de](mailto:andreas.watzek@erzbistum-paderborn.de)

### 7.3. Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn

Diözesankomitee im Erzbistum Paderborn  
Dagmar Hanses, Geschäftsführerin  
Leostraße 21 | 33098 Paderborn  
Tel: 0 52 51/2065 290  
Mail: [info@dk-paderborn.de](mailto:info@dk-paderborn.de)  
Internet: [www.dk-paderborn.de](http://www.dk-paderborn.de)

### 7.4. wichtige Internetadressen

Internetseite des Erzbistums:  
[www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de)

Pastorale Informationen des Erzbistums:  
[www.pastorale-informationen.de](http://www.pastorale-informationen.de)

zur Pfarrgemeinderatswahl der Bistümer in NRW:  
[www.kirche-waehlen.de](http://www.kirche-waehlen.de)

Wissenswertes zur Bistumsentwicklung:  
[www.zukunftsbild-paderborn.de](http://www.zukunftsbild-paderborn.de)

Zusammenstellung von Materialien und Praxisbeispielen zum Wort der Deutschen Bischöfe aus dem Jahr 2015:  
<http://gemeinsam-kirche-sein.de>

Eine gemeinsame Seite des Bonifatiuswerkes und der KAMP (Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral), in der viele Praxisbeispiele aufgenommen sind und selbst eingestellt werden können:  
<http://www.pastorale-innovationen.de/startseite/>

Hilfe bei der Pfarrbriefgestaltung:  
[www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)

### 7.5. Dekanate

**1. Dekanat Bielefeld-Lippe**  
Klosterplatz 3 | 33602 Bielefeld  
Dekanatsreferent: Peter Pütz  
Fon: 05 21/16 39 82 00, Fax: 16 39 82 09  
e-mail: [dekanat@bielefeld-lippe.de](mailto:dekanat@bielefeld-lippe.de)

**2. Dekanat Büren-Delbrück**  
Paderborner Str. 10 | 33154 Salzkotten  
Dekanatsreferentin: Manuela Stockhausen  
Fon: 0 52 58/9 36 80 60, Fax: 9 36 80 61  
e-mail: [sekretariat@dekanat-bueren-delbrueck.de](mailto:sekretariat@dekanat-bueren-delbrueck.de)

**3. Dekanat Dortmund**  
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund  
Dekanatsreferenten: Elisabeth Beschorner, Barbara Knoppe, Thomas Renneke  
Fon: 02 31/1 84 82 44, Fax: 1 84 82 46  
e-mail: [info@stadtkirche-dortmund.de](mailto:info@stadtkirche-dortmund.de)

**4. Dekanat Emschertal**  
Schulstr. 16 | 44623 Herne  
Dekanatsreferent: Heinz Otlips  
Fon: 0 23 23/92 96 08 0, Fax: 92 96 08 1  
e-mail: [sekretariat@dekanat-emschertal.de](mailto:sekretariat@dekanat-emschertal.de)

**5. Dekanat Hagen-Witten**

Hochstr. 83c | 58095 Hagen  
 Dekanatsreferent: N.N.  
 Fon: 0 23 31/91 97 91, Fax: 91 97 99  
 e-mail: [info@dekanat-hagen-witten.de](mailto:info@dekanat-hagen-witten.de)

**6. Dekanat Hellweg**

Olakenweg 1 | 59457 Werl  
 Dekanatsreferent: Wolfgang Koch  
 Fon: 0 29 22/87 06 60, Fax: 8 70 66 29  
 e-mail: [info@dekanat-hellweg.de](mailto:info@dekanat-hellweg.de)

**7. Dekanat Herford-Minden**

Weststr. 2 | 32545 Bad Oeynhausen  
 Dekanatsreferent: Martin Decking  
 Fon: 0 57 31/9 81 61 40, Fax: 9 81 61 44  
 e-mail: [dekanat@herford-minden.de](mailto:dekanat@herford-minden.de)

**8. Dekanat Hochsauerland-Mitte**

Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede  
 Dekanatsreferent: Michael Kloppenburg  
 Fon: 02 91/99 16 60, Fax: 99 16 61  
 e-mail: [sekretariat@dekanat-hochsauerland-mitte.de](mailto:sekretariat@dekanat-hochsauerland-mitte.de)

**9. Dekanat Hochsauerland-Ost**

Propst-Meyer-Str.1 | 59929 Brilon  
 Dekanatsreferent: Frank Manegold  
 Fon: 0 29 61/9 66 11 90, Fax: 96 61 19 29  
 e-mail: [info@dekanat-hsk-ost.de](mailto:info@dekanat-hsk-ost.de)

**10. Dekanat Hochsauerland-West**

Hellefelder Str. 15 | 59821 Arnberg  
 Dekanatsreferent: Josef Mündelein  
 Fon: 0 29 31/5 29 70 80, Fax: 5 29 70 86  
 e-mail: [sekretariat@dekanat-hsk-west.de](mailto:sekretariat@dekanat-hsk-west.de)

**11. Dekanat Höxter**

Klosterstr. 9 | 33034 Brakel  
 Dekanatsreferent: N.N.  
 Fon: 0 52 72/39 46 200, Fax: 39 46 20 20  
 e-mail: [info@dekanat-hx.de](mailto:info@dekanat-hx.de)

**12. Dekanat Lippstadt-Rüthen**

Am Ehrenmal 1 | 59597 Erwitte  
 Dekanatsreferenten: Silke Gehrken, Thomas Mehr  
 Fon: 0 29 43/87 19 00, Fax: 8 71 90 10  
 e-mail: [info@dekanat-lippstadt-ruehen.de](mailto:info@dekanat-lippstadt-ruehen.de)

**13. Dekanat Märkisches Sauerland**

Geitbecke 12 b | 58675 Hemer  
 Dekanatsreferent: Rainer Beckmann  
 Fon: 0 23 72/55 76 00, Fax: 5 57 60 25  
 e-mail: [info@dekanat-maerkisches-sauerland.de](mailto:info@dekanat-maerkisches-sauerland.de)

**14. Dekanat Paderborn**

Leostr. 21 | 33098 Paderborn  
 Dekanatsreferent: Rainer Fromme  
 Fon: 0 52 51/2 15 02, Fax: 29 69 99  
 e-mail: [info@dekanat-pb.de](mailto:info@dekanat-pb.de)

**15. Dekanat Rietberg-Wiedenbrück**

Unter den Ulmen 23 | 33330 Gütersloh  
 Dekanatsreferent: Matthias Stumpe  
 Fon: 0 52 41/2 22 95 00, Fax:  
 e-mail: [dekanat@rietberg-wiedenbrueck.de](mailto:dekanat@rietberg-wiedenbrueck.de)

**16. Dekanat Siegen**

Häutebachweg 5 | 57072 Siegen  
 Dekanatsreferent: N.N.  
 Fon: 02 71/30 37 10 10, Fax: 30 37 10 20  
 e-mail: [info@dekanat-siegen.de](mailto:info@dekanat-siegen.de)

**17. Dekanat Südsauerland**

Friedrichstr. 4 | 57462 Olpe  
 Dekanatsreferent: Manfred Viedenz  
 Fon: 0 27 61/94 16 50, Fax: 94 16 529  
 e-mail: [sekretariat@dekanat-ssl.de](mailto:sekretariat@dekanat-ssl.de)

**18. Dekanat Unna**

Dunkle Str. 4 | 59174 Kamen  
 Dekanatsreferent: Ludger Büngener  
 Fon: 0 23 07/20 84 47 0, Fax: 20 84 47 9  
 e-mail: [info@dekanat-unna.de](mailto:info@dekanat-unna.de)

**19. Dekanat Waldeck**

Westwall 8 | 34497 Korbach  
 Dekanatsreferentin: Barbara Schirm  
 Fon: 0 56 31/93 79 900, Fax: 93 79 909  
 e-mail: [buerer@dekanat-waldeck.de](mailto:buerer@dekanat-waldeck.de)

## 7.6. Katholische Bildungsstätten (KEFB)

**KEFB Arnberg**

Hellefelder Straße 15, 59821 Arnberg  
 Tel.: 0 29 31/52 97 610, Fax: 0 29 31/52 97 633  
 Mail: [arnsberg@kefb.de](mailto:arnsberg@kefb.de), Internet: [kefb.de](http://kefb.de)

**KEFB Bielefeld**

Turnerstraße 4, 33602 Bielefeld  
 Tel.: 05 21/52 81 520, Fax: 05 21/52 81 5222  
 Mail: [bielefeld@kefb.de](mailto:bielefeld@kefb.de), Internet: [kefb.de](http://kefb.de)

**KEFB Dortmund**

Propsteihof 10, 44137 Dortmund  
 Tel.: 02 31/18 48 132, Fax: 02 31/18 48 137  
 Mail: [dortmund@kefb.de](mailto:dortmund@kefb.de), Internet: [kefb.de](http://kefb.de)

**KEFB Olpe**

Friedrichstraße 4, 57462 Olpe  
 Tel.: 0 27 61/94 22 00, Fax: 0 27 61/94 22 010  
 Mail: [info@kbs-olpe.de](mailto:info@kbs-olpe.de), Internet: [kefb.de](http://kefb.de)

**KEFB Paderborn**

Giersmauer 21, 33098 Paderborn  
 Tel.: 0 52 51/68 98 580  
 Mail: [paderborn@kefb.de](mailto:paderborn@kefb.de), Internet: [kefb.de](http://kefb.de)

## 7.7. Caritas- Koordinatorinnen und -Koordinatoren in den Dekanaten

**Dekanat Paderborn**

Kilianstr. 28 | 33098 Paderborn  
 Caritas-Koordinator: Karsten Hentschel  
 Fon: 05251 122130  
 e-mail: [karsten.hentschel@caritas-pb.de](mailto:karsten.hentschel@caritas-pb.de)

**Dekanat Bielefeld-Lippe – Region Bielefeld**

Turnerstr. 4 | 33602 Bielefeld  
 Caritas-Koordinator: Ulrich Paus  
 Fon: 0521 96190  
 e-mail: [paus@caritas-bielefeld.de](mailto:paus@caritas-bielefeld.de)

**Dekanat Bielefeld-Lippe – Region Lippe**

Palaisstr. 27 | 32756 Detmold  
 Caritas-Koordinatorin: Elisabeth Montag  
 Fon: Tel. 05231 99299  
 e-mail: [montag@caritas-dt.de](mailto:montag@caritas-dt.de)

**Dekanat Büren-Delbrück – Region Büren**

Nikolausstr. 2 | 33142 Büren  
 Caritas-Koordinatorin: Claudia Kruse  
 Fon: 02951 9335716  
 e-mail: [claudia.kruse@caritas-bueren.de](mailto:claudia.kruse@caritas-bueren.de)

**Dekanat Büren-Delbrück – Region Delbrück**

Kilianstr. 28 | 33098 Paderborn  
 Caritas-Koordinatorin: Ursula Bökmann  
 Fon: 0151 57003534  
 e-mail: [ursula.boekmann@caritas-pb.de](mailto:ursula.boekmann@caritas-pb.de)

**Dekanat Dortmund**

Wißstr. 30–32 | 44137 Dortmund  
 Caritas-Koordinatorin: Brigitte Duve  
 Fon: Tel. 0231 18715125 o. -26  
 e-mail: [brigitte.duve@caritas-dortmund.de](mailto:brigitte.duve@caritas-dortmund.de)  
 Caritas-Koordinatorin: Kristina Sobiech  
 Fon: 0231 18715128  
 e-mail: [kristina.sobiech@caritas-dortmund.de](mailto:kristina.sobiech@caritas-dortmund.de)

**Dekanat Emschertal – Region Castrop-Rauxel**

Lambertusplatz 16 | 44575 Castrop-Rauxel  
 Caritas-Koordinatorin: Verena Rohlmann  
 Fon: 02305 9235537  
 e-mail: [v.rohlmann@caritas-castrop-rauxel.de](mailto:v.rohlmann@caritas-castrop-rauxel.de)

**Dekanat Emschertal – Region Herne**

Schulstr. 16 | 44623 Herne  
 Caritas-Koordinatorin: Mechthild Greifenberg  
 Fon: 02323 9296027  
 e-mail: [m.greifenberg@caritas-herne.de](mailto:m.greifenberg@caritas-herne.de)

**Dekanat Hagen-Witten**

Bergstr. 81 | 58095 Hagen  
 Caritas-Koordinatorin: Franziska Sommer  
 Fon: 02331 918483  
 e-mail: [sommer@caritas-hagen.de](mailto:sommer@caritas-hagen.de)  
 Caritas-Koordinatorin: Stephanie Rohde

**Dekanat Hellweg – Region Hamm**

Franziskanerstr. 3 | 59065 Hamm  
 Caritas-Koordinatorin: Elisabeth Wulf  
 Fon: 02381 144220  
 e-mail: [wulf@caritas-hamm.de](mailto:wulf@caritas-hamm.de)  
 Caritas-Koordinatorin: Susanne Huwer  
 e-mail: [huwer@caritas-hamm.de](mailto:huwer@caritas-hamm.de)

**Dekanat Hellweg – Region Soest-Werl**

Osthofenstr. 35a | 59494 Soest  
 Caritas-Koordinator: Georg Karbowski  
 Fon: 02921 359015  
 e-mail: [karbowski@caritas-soest.de](mailto:karbowski@caritas-soest.de)  
 Caritas-Koordinator: Ottmar Glade  
 e-mail: [glade@caritas-soest.de](mailto:glade@caritas-soest.de)

**Dekanat Herford-Minden**

Königstr.13 | 32423 Minden  
 Caritas-Koordinatorin: Anke Kues-Albers  
 Fon: 05221 167350  
 e-mail: [anke.kues-albers@caritas-minden.de](mailto:anke.kues-albers@caritas-minden.de)

**Dekanat Hochsauerland-Mitte**

Steinstr. 12 | 59872 Meschede  
 Caritas-Koordinatorin: Jenny Engelhard  
 Fon: 02973 2507 Mobil: 0171 1407296  
 e-mail: [j.engelhard@caritas-meschede.de](mailto:j.engelhard@caritas-meschede.de)

**Dekanat Hochsauerland-Ost**

Scharfenberger Str. 19 | 59929 Brilon  
 Caritas-Koordinator: Ulrich Schilling  
 Fon: 02961 971913  
 e-mail: [u.schilling@caritas-brilon.de](mailto:u.schilling@caritas-brilon.de)

**Dekanat Hochsauerland-West**

Clemens-August-Str. 15 | 59821 Arnberg  
 Caritas-Koordinatorin: Jutta Schlinkmann-Weber  
 Fon: 02931 5450523  
 e-mail: [j.schlinkmann-weber@caritas-arnsberg.de](mailto:j.schlinkmann-weber@caritas-arnsberg.de)  
 Caritas-Koordinatorin: Dagmar Freimuth  
 e-mail: [d.freimuth@caritas-arnsberg.de](mailto:d.freimuth@caritas-arnsberg.de)

**Dekanat Höxter**

Klosterstr. 9 | 33034 Brakel  
 Caritas-Koordinatorin: Gabriele Pipiale  
 Fon: 05272 377039  
 e-mail: [pipiale@caritas-hx.de](mailto:pipiale@caritas-hx.de)

**Dekanat Lippstadt-Rüthen**

Osthofenstr. 35a | 59494 Soest  
 Caritas-Koordinator: Georg Karbowski  
 Fon: 02921 359015  
 e-mail: [karbowski@caritas-soest.de](mailto:karbowski@caritas-soest.de)

## 8. Statuten und Wahlordnung

### 8.1 Statuten der Pfarrgemeinderäte

Am 1. April 2013 hat Erzbischof Hans-Josef Becker die überarbeiteten Statuten für die Pfarrgemeinderäte in Kraft gesetzt. Sie bilden den Rahmen für die Arbeit des Gremiums der pastoralen Mitverantwortung. Außerdem geben Sie eine Orientierung bei der Suche nach Aufgaben und Schwerpunkten, aber auch bei strittigen Fragen.

Statut der Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Paderborn  
Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn  
2013, Stück 4, Nr. 58/2017, Stück 5, Nr. 65

#### § 1 Pfarrgemeinde

Der Begriff Pfarrgemeinde im Sinne der nachfolgenden Regelungen dient als gemeinsame Bezeichnung für die Pfarreien, Pfarrvikarien mit und ohne eigene Vermögensverwaltung, Filialgemeinden und sonstige selbständige Seelsorgeeinheiten im Sinne von can. 516 § 1 CIC im Bereich des Erzbistums Paderborn.

#### § 2 Auftrag des Pfarrgemeinderates

#### Präambel

„Wir alle sind durch Taufe und Firmung in die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott hineingerufen und sind dadurch Glieder am Leib Christi – jeder den Gaben entsprechend, die ihm mit auf den Weg gegeben wurden. Diese Charismen gilt es angesichts immer komplexer werdender Aufgaben gut zu kennen und ausprägen. Dabei ist jeder Einzelne unersetzlich, weil einmalig! ... Denn künftig wird die Kirche vor Ort vor allem durch Menschen leben, die eine bewusste Entscheidung für den Glauben an den Gott Jesu Christi getroffen haben. Solche überzeugten Christen werden an vielen Orten das Gesicht der Kirche prägen. Dort, wo es solche Menschen gibt, bleibt die Kirche kraftvoll und glaubwürdig!“ (Hirtenbrief zur Fastenzeit 2010).

Die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott ist ein Geschenk, welches die Christen nicht für sich behalten dürfen. Die gemeinsame Sendung ist es, das Wort Gottes und seine Liebe zu den Menschen zu tragen – je nach den eigenen Fähigkeiten in den je eigenen Lebensumständen. Dies geschieht im Gemeindeleben, aber auch an allen Orten, an denen sich gesellschaftliches Leben abspielt.

Diese gemeinsame Verantwortung aller Christen kommt besonders durch die Frauen und Männer zum Ausdruck, die in den Pfarrgemeinderäten des Erzbistums die Pastoral in den Gemeinden mittragen und mitgestalten. Sie deuten die Zeichen der Zeit mit dem Anliegen, die Kraft des Evangeliums zur Entfaltung kommen zu lassen und als Kirche bei den Menschen zu sein. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (II. Vatikanum, Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“, Nr. 1).

Zu allen Zeiten hat es in Gesellschaft und Kirche Veränderungen gegeben, und immer war es nötig, unterschiedliche Antworten auf die Herausforderungen der Zeit zu finden. Das Statut für die Pfarrgemeinderäte möchte einen Rahmen setzen, in dem Bewährtes erhalten bleibt und neue Entwicklungen aufgegriffen werden können.

1. Der Pfarrgemeinderat verbindet zwei Funktionen, wie sie in den Dekreten des II. Vatikanischen Konzils grundgelegt wurden.
2. In Anwendung des Dekretes über die Hirtenaufgabe der Bischöfe (Dekret „Christus Dominus“, Nr. 27) berät er auf Ebene der Pfarrgemeinde den Pfarrer in den spezifischen Aufgaben, die ihm als Leiter zukommen.
3. Zugleich ist er das vom Erzbischof anerkannte Organ im Sinne des Dekrets über das Apostolat der Laien (Dekret „Apostolicam actuositatem“, Nr. 26) auf Ebene der Pfarrgemeinde. In dieser Funktion fällt er Entscheidungen in allen Bereichen, die dem Apostolat aller Gläubigen zugeordnet sind.
4. Beide Funktionen nimmt der Pfarrgemeinderat wahr unter der Prämisse, dass es in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung gibt (a.a.O., Nr. 2). In dieser Sendung der Kirche ergänzen sich das Apostolat der Laien und der Dienst der Hirten (a.a.O., Nr. 6).
5. Der Pfarrgemeinderat trägt und gestaltet als Gremium der pastoralen Mitverantwortung das Leben der Pfarrgemeinde im Rahmen des Pastoralen Raumes in besonderer Weise mit. Zusammen mit dem Pfarrer, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im pastoralen Dienst und dem Kirchenvorstand nimmt er die Herausforderungen im Lebensraum der Pfarrgemeinde wahr. Er führt alle Kräfte zur Ausübung ihrer gemeinsamen Verantwortung zusammen. Die gemeinsamen Aufgaben im Pastoralen Raum verfolgt er, unter Wahrung der Eigenständigkeit der örtlichen Pfarrgemeinde, insbesondere durch Mitwirkung in den Gremien des Pastoralen Raumes.
6. In allen Pfarrgemeinden ist ein Pfarrgemeinderat zu bilden.

#### Dekanat Märkisches Sauerland

Karlstr. 15 | 58636 Iserlohn  
Caritas-Koordinator: Robert Marx  
Fon: 02371 818627  
e-mail: [r.marx@caritas-iserlohn.de](mailto:r.marx@caritas-iserlohn.de)

#### Dekanat Rietberg-Wiedenbrück

Königsstr. 36 | 33330 Gütersloh  
Caritas-Koordinatorin: Esther Hartmann  
Fon: 05241 988324  
e-mail: [hartmann@caritas-guetersloh.de](mailto:hartmann@caritas-guetersloh.de)  
Caritas-Koordinatorin: Agnieszka Kukielka  
e-mail: [kukielka@caritas-guetersloh.de](mailto:kukielka@caritas-guetersloh.de)  
Caritas-Koordinatorin: Marlies Trötzer  
e-mail: [trotzer@caritas-guetersloh.de](mailto:trotzer@caritas-guetersloh.de)

#### Dekanat Siegen

Häutebachweg 5 | 57072 Siegen  
Caritas-Koordinatorin: Ilse Zalewski  
Fon: 0271 2360218  
e-mail: [i.zalewski@caritas-siegen.de](mailto:i.zalewski@caritas-siegen.de)

#### Dekanat Südsauerland

Am Kirchplatz 6 | 57439 Attendorn  
Caritas-Koordinatorin: Mechthild Tilke  
Fon: 02722 65792913  
e-mail: [mtilke@caritas-olpe.de](mailto:mtilke@caritas-olpe.de)  
Caritas-Koordinatorin: Manuela Germershausen

#### Dekanat Unna – (ohne Lünen)

Höing Str. 5 – 7 | 59425 Unna  
Caritas-Koordinatorin: Silvia Engemann  
Fon: 02303 2513526  
e-mail: [engemann@caritas-unna.de](mailto:engemann@caritas-unna.de)

#### Dekanat Unna – Region Lünen

Graf-Adolf-Str. 23-25 | 44534 Lünen  
Caritas-Koordinator: Rolf Leimann  
Fon: 02306 700412  
e-mail: [leimann@caritas-luenen.de](mailto:leimann@caritas-luenen.de)

#### Dekanat Waldeck

Westwall 8 | 34497 Korbach  
Caritas-Koordinatorin: Alice Lessing  
Fon: 05631 5064688  
e-mail: [a.lessing@caritas-brilon.de](mailto:a.lessing@caritas-brilon.de)



### § 3 Aufgabe des Pfarrgemeinderates

- Die Kirche und mit ihr die Gemeinde vor Ort vollzieht sich in Verkündigung, Liturgie und Caritas. Dieser gemeinsamen Sendung aller Christen dient auch der Pfarrgemeinderat und erforscht daher gemeinsam mit dem Pfarrer und den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die betreffenden Fragen. Er berät diese, beschließt Schwerpunkte und Maßnahmen und sorgt für deren Durchführung, indem er dafür auch weitere Träger und Kooperationspartner einbezieht.
- Dies bedeutet insbesondere die gesellschaftlichen Entwicklungen im Lebensraum sowie die Situation und das spezielle Profil der eigenen Pfarrgemeinde wahrzunehmen, diese im Licht des Evangeliums zu deuten und angesichts der örtlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu handeln.
- Dieses Handeln orientiert sich am Auftrag des Pfarrgemeinderates nach § 2, dem entwickelten Pastoralteam bzw. der Pastoralvereinbarung sowie den konkreten gesellschaftlichen Herausforderungen, etwa in den Bereichen:
  - Berufs- und Arbeitswelt,
  - caritative und soziale Dienste,
  - Fragen der sozialen Gerechtigkeit,
  - Ehe und Familien in ihren unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen,
  - Erwachsenenbildung,
  - Erziehung und Schule,
  - Jugendarbeit,
  - Wahrnehmung, Ermöglichung und Förderung von vielfältigen pastoralen Orten und Gelegenheiten,
  - Entwicklung und Gestaltung einer sozialraumorientierten, milieusensiblen und lebensweltorientierten Pastoral,
  - Evangelisierung und Eine Welt,
  - Ökumene,
  - Förderung ehrenamtlichen Engagements und Motivation zur Mitarbeit,
  - Verantwortung für die Schöpfung.
- Der Unterstützung und Vernetzung bestehender Initiativen und Gruppen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Ebenso ist die Entwicklung der Fähigkeiten der Einzelnen in Verbindung mit der je eigenen Berufung zu fördern.
- Der Pfarrgemeinderat trägt Sorge für:
  - die Mitwirkung bei der Entwicklung, Verabschiedung und Umsetzung des Pastoralteamkonzeptes bzw. der Pastoralvereinbarung,
  - die Erarbeitung pastoraler Schwerpunkte für den Haushalt,
  - die aktive Suche des Kontakts zu denen, die dem Gemeindeleben fern stehen,
  - die Entsendung der vorgesehenen Personen in die Gremien des Pastoralen Raumes,
  - die Mitwirkung in kirchlichen Gremien über

- den Pastoralen Raum hinaus,
- die Wahrnehmung der Interessen der Pfarrgemeinde im politischen Bereich,
- die Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der Pfarrgemeinde,
- bei Bedarf die Einberufung einer Pfarrversammlung,
- im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand:
- die Mitwirkung bei Wahlen zum Kirchenvorstand
- die Teilnahme eines ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedes an den Sitzungen des Kirchenvorstands
- die Hinwirkung auf eine jährliche gemeinsame Sitzung mit dem Kirchenvorstand

### § 4 Zusammensetzung

- Der Pfarrgemeinderat setzt sich aus amtlichen, gewählten und berufenen Mitgliedern zusammen, wobei der Anteil der gewählten Mitglieder nach Möglichkeit in etwa zwei Drittel der Gesamtzahl ausmachen sollte. In jedem Fall müssen mehr als die Hälfte der Mitglieder gewählt sein (vgl. § 8 Abs. 4).



- Mitglied Kraft Amtes ist der Pfarrer der Pfarrgemeinde. Obliegt dem Pfarrer die Leitung mehrerer Pfarrgemeinden, so kann er einen Priester, einen Diakon, eine Gemeindefereferentin oder einen Gemeindefereferenten mit einem amtlichen Seelsorgeauftrag im Bereich des Pastoralverbundes oder des Pastoralen Raumes (Pastoralteam) delegieren, der bzw. die an seiner Stelle dem Pfarrgemeinderat als amtliches Mitglied angehört. Zumindest einem Pfarrgemeinderat muss der Pfarrer selber angehören.
- Ist für die Pfarrgemeinde ein Vikar ernannt, so gehört dieser als amtliches Mitglied dem Pfarrgemeinderat an.
- Aus den zum Pastoralteam gehörenden Berufsgruppen
  - a) der Pastöre im Pastoralverbund,
  - b) der sonstigen Priester,
  - c) der Ständigen Diakone,

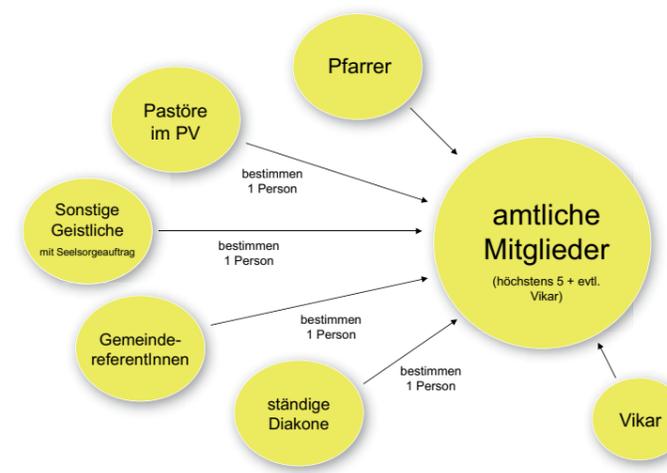
- d) der Gemeindefereferentinnen und Gemeindefereferenten gehört je eine Person dem Pfarrgemeinderat als amtliches Mitglied an. Die Bestimmung des amtlichen Mitgliedes obliegt der jeweiligen Berufsgruppe. Ist aus den genannten Gruppen bereits ein Mitglied als vom Pfarrer delegiert amtlich in den Pfarrgemeinderat entsandt (vgl. Abs. 2 Satz 2), so ist aus dieser Berufsgruppe kein weiteres amtliches Mitglied zu benennen. Die Benennung derselben Person für mehrere Pfarrgemeinderäte im Pastoralverbund oder im Pastoralen Raum ist nicht möglich, es sei denn, es sind mehr Stellen zu besetzen, als die Berufsgruppe Personen im Pastoralteam hat.

se sowie durch ihren persönlichen Einsatz oder durch Mitarbeit in einer Gruppe oder in einem Verband die Aufgaben des Pfarrgemeinderates fördern können. Ferner sollten insbesondere Gruppen berücksichtigt werden, die durch die Wahl nicht angemessen vertreten sind. Die zu berufenen Personen müssen die Voraussetzungen nach § 6 Abs. 4 erfüllen.

- Ein Mitglied des Kirchenvorstandes sowie ein Vertreter oder eine Vertreterin der in den Einrichtungen der Kirchengemeinde tätigen hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen teil. Die Benennung obliegt dem Pfarrer.

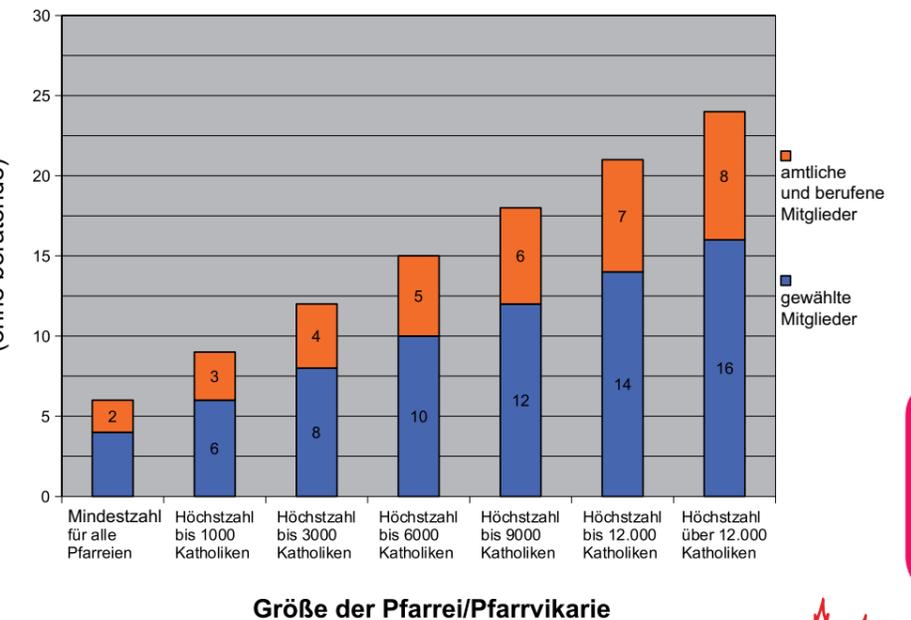
### § 5 Anzahl der Mitglieder des Pfarrgemeinderates

- Die Gesamtzahl der Mitglieder des Pfarrgemeinderates beträgt mindestens sechs. Die Höchstzahl der Mitglieder insgesamt beträgt in Pfarrgemeinden
  - bis tausend Gemeindemitglieder neun,
  - bis dreitausend Gemeindemitglieder zwölf,
  - bis sechstausend Gemeindemitglieder fünfzehn,
  - bis neuntausend Gemeindemitglieder achtzehn,
  - bis zwölftausend Gemeindemitglieder einundzwanzig,
  - ab zwölftausend Gemeindemitgliedern vierundzwanzig.



- Ist der Pfarrer nicht zugleich Leiter des Pastoralen Raumes oder Pastoralverbundes, so nimmt dieser beratend an den Sitzungen des Pfarrgemeinderates teil.
- Die zu wählenden Mitglieder des Pfarrgemeinderates werden unmittelbar und geheim nach Maßgabe einer eigenen Wahlordnung gewählt.
- Pfarrer und Pfarrgemeinderat berufen im Einvernehmen weitere Männer und Frauen als Mitglieder, die durch ihre Kenntnis

Mitglieder des Pfarrgemeinderates (ohne beratende)





- (2) Der amtierende Pfarrgemeinderat legt die Größe des künftigen Pfarrgemeinderates nach der ersten Sitzung des Wahlausschusses fest.

## § 6 Aktives und passives Wahlrecht

- (1) Aktiv und passiv wahlberechtigt sind alle Katholikinnen und Katholiken, die am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht ihren Austritt aus der Katholischen Kirche erklärt haben.
- (2) Das aktive Wahlrecht kann vorbehaltlich der Regelung in Abs. 3 nur in der Pfarrgemeinde ausgeübt werden, in der das Gemeindemitglied seinen Wohnsitz hat.
- (3) Das aktive Wahlrecht kann auch in einer anderen Pfarrgemeinde, in der die oder der Wahlberechtigte am Gemeindeleben teilnimmt, ausgeübt werden. In diesem Fall beantragt die Wählerin oder der Wähler beim Wahlausschuss die Aufnahme in das Wählerverzeichnis. Stimmt der Wahlausschuss diesem Antrag zu, so wird die Wählerin oder der Wähler in das Wählerverzeichnis aufgenommen, nachdem der Nachweis erbracht ist, dass die Streichung aus dem Wählerverzeichnis der Pfarrgemeinde am Wohnsitz erfolgt ist.
- (4) Passiv wahlberechtigt sind alle Katholikinnen und Katholiken gem. Abs. 1, sofern sie nicht im konkreten Einzelfall durch schriftliche und begründete ausdrückliche Feststellung des Ortsordinarius von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind. Sie müssen in der Pfarrgemeinde ihren Hauptwohnsitz haben oder am Gemeindeleben teilnehmen und ihrer Kandidatur schriftlich zugestimmt haben. Nicht wählbar sind die Mitglieder des Pastoralteams (vgl. § 4 Abs. 2).

## § 7 Dauer der Amtszeit

- (1) Die Amtszeit des Pfarrgemeinderates beträgt vier Jahre. Der Pfarrgemeinderat bleibt bis zur Konstituierung des neuen Pfarrgemeinderates im Amt.
- (2) Ist nach Meinung der Mehrheit des Pfarrgemeinderates oder nach Meinung des Pfarrers eine gezielte Zusammenarbeit im Pfarrgemeinderat nicht mehr gegeben, kann die Schiedsstelle gemäß § 12 Abs. 6 angerufen werden. Gelingt es dieser nicht, eine Weiterarbeit des Pfarrgemeinderates zu bewirken, verfügt der Erzbischof die erforderlichen Maßnahmen bis hin zur Anordnung von Neuwahlen.

## § 8 Beendigung der Mitgliedschaft

- (1) Die Mitgliedschaft innerhalb einer Amtsperiode im Pfarrgemeinderat endet außer durch Tod:
- durch Rücktritt, der schriftlich gegenüber dem Pfarrer, dem Dechanten oder gegenüber dem Erzbischöflichen Generalvikariat zu erklären ist,
  - durch Aufhebung der Mitgliedschaft, die aus schwerwiegenden Gründen auf Antrag des Pfarrgemeinderates oder des Pfarrers nach Anhörung des oder der Betroffenen und unter Einschaltung der Schiedsstelle gemäß § 12 Abs. 6 durch den Erzbischof ausgesprochen werden kann,
  - in den Fällen des § 4 Abs. 2 bis 4 zusätzlich durch Amtsverlust,
  - in den Fällen des § 4 Abs. 6 und 7 zusätzlich durch Verlust der Wählbarkeit zum Pfarrgemeinderat.
- (2) In den Fällen des Verlustes der Mitgliedschaft durch Tod und nach den Buchstaben a), c) oder d) ist das Erzbischöfliche Generalvikariat unverzüglich durch den Pfarrer oder den Dechanten zu informieren.
- (3) Endet die Mitgliedschaft eines gewählten Mitgliedes, so rückt von der Ersatzliste die Kandidatin oder der Kandidat mit den meisten Stimmen nach. Bei Beendigung der Mitgliedschaft eines berufenen Mitgliedes können der Pfarrer und der Pfarrgemeinderat im Einvernehmen für die laufende Amtszeit ein neues Mitglied nachberufen.
- (4) Sinkt die Anzahl der gewählten Mitglieder unter die Mehrheit aller Mitglieder des Pfarrgemeinderates, so ist das Erzbischöfliche Generalvikariat unverzüglich zu informieren. In diesen Fällen verfügt der Erzbischof die erforderlichen Maßnahmen bis hin zur möglichen Anordnung von Neuwahlen.

## § 9 Vorstand

- (1) Der Pfarrgemeinderat bildet einen Vorstand. Dieser besteht aus
- a) dem Pfarrer oder der oder dem von ihm Delegierten (vgl. § 4 Abs. 2 Satz 2) Kraft Amtes,
  - b) der oder dem vom Pfarrgemeinderat gewählten Vorsitzenden,
  - c) einem oder drei weiteren vom Pfarrgemeinderat gewählten Vorstandsmitgliedern.
- (2) Die oder der Vorsitzende bereitet mit dem Vorstand die Sitzungen des Pfarrgemeinderates vor. Sie oder er beruft die Sitzungen des Pfarrgemeinderates im Einvernehmen mit dem Vorstand un-

ter Angabe der Tagesordnung mindestens eine Woche vor dem Sitzungstermin schriftlich ein und leitet sie. Ist die Einladung nicht form- oder fristgerecht erfolgt, so kann die Sitzung dennoch stattfinden, wenn alle Mitglieder anwesend sind und niemand widerspricht. Ist der Pfarrer nicht zugleich Leiter des Pastoralverbundes oder des Pastoralen Raumes, so ist diesem jeder Sitzungstermin unter Angabe der Tagesordnung rechtzeitig schriftlich bekanntzugeben. Die oder der Vorsitzende kann sich von einem anderen Vorstandsmitglied vertreten lassen.

- (3) Die Mitgliedschaft im Vorstand des Pfarrgemeinderates endet
- durch Beendigung der Mitgliedschaft im Pfarrgemeinderat,
  - durch Rücktritt, der durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Pfarrer oder dem Dechanten, die in diesem Fall unverzüglich das Erzbischöfliche Generalvikariat in Kenntnis zu setzen haben, oder gegenüber dem Erzbischöflichen Generalvikariat erfolgen muss,
  - in den Fällen der gewählten Vorstandsmitglieder zusätzlich durch Abwahl durch die Mehrheit der Mitglieder des Pfarrgemeinderates; über eine erfolgte Abwahl hat der Pfarrer das Erzbischöfliche Generalvikariat umgehend zu informieren.

Endet die Mitgliedschaft eines gewählten Vorstandsmitgliedes im Vorstand, so wählt der Pfarrgemeinderat ein neues Vorstandsmitglied. Ist für die Zeit bis zur Neuwahl keine Vorsitzende bzw. kein Vorsitzender oder insgesamt kein Vorstand vorhanden, so obliegen für diese Zeit dem Pfarrer deren Aufgaben.

## § 10 Sachausschüsse

Zu einzelnen Themen und Aufgaben kann der Pfarrgemeinderat Sachausschüsse bilden, in denen auch Nichtmitglieder mitwirken können.

## § 11 Konstituierung

- (1) Der Pfarrer lädt die amtlichen und gewählten Mitglieder spätestens drei Wochen nach der Wahl zu einer Sitzung ein, in der das Einvernehmen über die Aufgabenstellung und die Berufungen herbeigeführt werden soll.
- (2) Bis zum Ablauf von drei weiteren Wochen lädt der Pfarrer die Mitglieder des Pfarrgemeinderates zur konstituierenden Sitzung ein. Der Pfarrer führt den Vorsitz bis zur Übernahme des Amtes durch die gewählte Vorsitzende oder den gewählten Vorsitzenden.

- (3) Ist der Pfarrer nicht zugleich Leiter des Pastoralen Raumes oder des Pastoralverbundes, so ist dieser jeweils schriftlich über die Einladung in Kenntnis zu setzen.

## § 12 Arbeitsordnung

- (1) Der Pfarrgemeinderat tritt mindestens einmal im Vierteljahr und immer dann zusammen, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder oder der Pfarrer dies verlangen. Der oder die Delegierte (§ 4 Abs. 2 Satz 2) bedarf für ein solches Verlangen einer besonderen Bevollmächtigung durch den Pfarrer.
- (2) Die Sitzungen des Pfarrgemeinderates sind öffentlich, soweit nicht Fragen zur Person beraten werden oder der Pfarrgemeinderat die Beratung in nicht öffentlicher Sitzung beschließt. Die Sitzungen des Vorstandes und der Sachausschüsse sind nicht öffentlich. Die Termine der Sitzungen des Pfarrgemeinderates sind in der Pfarrgemeinde in geeigneter Weise bekanntzumachen.
- (3) Der Pfarrgemeinderat ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Er fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder.
- (4) Beschlüsse, die der verbindlichen Glaubens- und Sittenlehre oder dem Kirchenrecht widersprechen, können nicht gültig gefasst werden. Im Zweifelsfall entscheidet der Erzbischof unter Angabe von Gründen.
- (5) Erklärt der Pfarrer förmlich aufgrund der durch sein Amt gegebenen pastoralen Verantwortung und unter Angabe von Gründen, dass er gegen einen Antrag stimmen muss, so ist in dieser Sitzung eine Beschlussfassung nicht möglich. Die anstehende Frage ist im Pfarrgemeinderat in angemessener Frist erneut zu beraten. Kommt auch hier eine Einigung nicht zustande, kann die Schiedsstelle gemäß Abs. 6 angerufen werden. Kommt auch hier eine Einigung nicht zustande, entscheidet der Erzbischof.

- (6) Beim zuständigen Dechanten wird eine Schiedsstelle eingerichtet. Ihr gehören an der Dechant und zwei weitere von ihm für die Dauer der Amtszeit der Pfarrgemeinderäte berufene Personen. Die Schiedsstelle nimmt die ihr nach diesem Statut zugewiesenen Aufgaben wahr. Darüber hinaus kann sie bei allen Konfliktfällen innerhalb des Pfarrgemeinderates von den Beteiligten angerufen werden, wobei in diesen Fällen die Schiedsstelle über die Annahme des Konfliktfalls zur Schlichtung mit einfacher Mehrheit ihrer Mitglieder entscheidet.

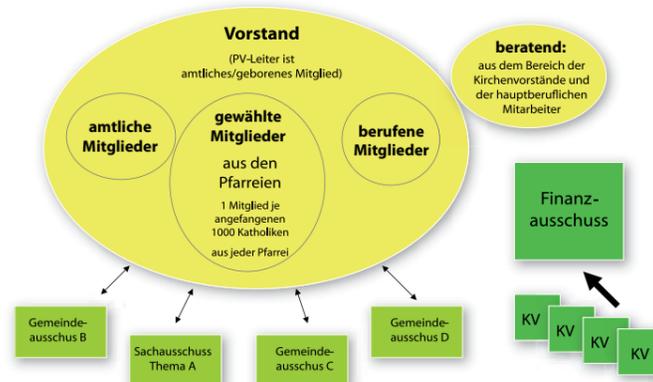


- (7) Über jede Sitzung des Pfarrgemeinderates ist ein Ergebnisprotokoll anzufertigen. Das Protokoll gehört zu den amtlichen Akten und ist im Pfarrarchiv aufzubewahren. Ist der Pfarrer nicht zugleich Leiter des Pastoralverbundes, so ist diesem jeweils eine Protokollabschrift zur Verfügung zu stellen.

### § 13 Gesamtpfarrgemeinderat

- (1) Durch Beschluss von mindestens zwei Dritteln der Pfarrgemeinderäte der Pfarreien des Pastoralverbundes kann auf der Ebene des Pastoralverbundes ein gemeinsamer Pfarrgemeinderat (Gesamtpfarrgemeinderat) eingerichtet werden. Der so gebildete Gesamtpfarrgemeinderat kann jeweils für die nächste ordentliche Amtszeit die erneute Bildung eines Gesamtpfarrgemeinderates beschließen. Auf den Gesamtpfarrgemeinderat finden die Bestimmungen für den Pfarrgemeinderat Anwendung, sofern sich nicht aus den folgenden Absätzen Abweichungen ergeben.
- (2) Der Pastoralverbundsleiter ist für die Dauer dieses Amtes amtliches Mitglied des Gesamtpfarrgemeinderates und seines Vorstandes und übt die dem Pfarrer zukommenden Aufgaben, Rechte und Pflichten aus. Sind im Pastoralverbund weitere Priester als Inhaber eines seelsorglichen Leitungsamtes tätig, so gehören auch diese für die Dauer dieses Leitungsamtes als amtliche Mitglieder dem Gesamtpfarrgemeinderat und seinem Vorstand an.
- (3) Sind im Bereich des Pastoralverbundes für eine oder mehrere Pfarreien Vikare ernannt (vgl. § 4 Abs. 3), so gehören diese als amtliche Mitglieder dem Gesamtpfarrgemeinderat an.
- (4) Aus den in § 4 Abs. 4 genannten Berufsgruppen gehört je ein von dieser Berufsgruppe bestimmtes Mitglied als amtliches Mitglied dem Gesamtpfarrgemeinderat an.

- (5) Die zu wählenden Mitglieder des Gesamtpfarrgemeinderates werden zeitgleich gesondert in jeder Pfarreie mit eigener Kandidatenliste nach Maßgabe der diözesanen Wahlordnung für die Wahl der Pfarrgemeinderäte gewählt. Für je angefangene eintausend Gemeindemitglieder ist von der Pfarreie ein Mitglied zu wählen, in Pfarreien mit weniger als eintausend Mitgliedern können an Stelle eines Mitgliedes auch zwei gewählt werden. In jedem Fall sind höchstens sechs Mitglieder pro Pfarreie zu wählen.
- (6) Anstelle eines Mitgliedes des Kirchenvorstandes (vgl. § 4 Abs. 8) nehmen zwei Mitglieder des gemeinsamen Finanzausschusses mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.
- (7) Liegt in einem Gesamtpfarrgemeinderat der Anteil der gewählten Mitglieder unter zwei Dritteln der Gesamtzahl aller amtlichen, gewählten und berufenen Mitglieder, so ist die Gesamtzahl bis zur Erreichung eines Anteils von zwei Dritteln gewählter Mitglieder, unter Wahrung des Proporz zwischen den Pfarreien, zu erhöhen.
- (8) Der Gesamtpfarrgemeinderat kann Sachausschüsse auch für einzelne Pfarreien des Verbundes bilden (Gemeindeausschuss). Deren Sitzungen sind öffentlich und in geeigneter Weise bekanntzumachen. Der Gesamtpfarrgemeinderat bestimmt aus seiner Mitte ein Mitglied des Ausschusses und legt Auftrag und Aufgaben für die Arbeit des Ausschusses fest.



## 8.2 Wahlordnung für die Wahl der Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Paderborn

Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn 2013, Stück 4, Nr. 58

### § 1 Anwendungsbereich

- (1) Die nachfolgende Wahlordnung regelt das Verfahren zur Wahl der Pfarrgemeinderäte und der Gesamtpfarrgemeinderäte im Erzbistum Paderborn auf der Grundlage des „Statut für Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Paderborn“ in der jeweils gültigen Fassung.
- (2) In begründeten Einzelfällen kann auf Antrag oder von Amtswegen durch den Erzbischof eine abweichende Regelung erfolgen.

### § 2 Wahltermin

Der Erzbischof setzt für alle Pfarreien des Erzbistums einen einheitlichen Wahltermin fest.

### § 3 Berufung und Zusammensetzung des Wahlausschusses

- (1) Zur Vorbereitung der Wahl beruft der bestehende Pfarrgemeinderat oder Gesamtpfarrgemeinderat mindestens acht Wochen vor dem Wahltermin einen Wahlausschuss. Haben die Pfarrgemeinderäte für die folgende Wahlperiode die Einrichtung eines Gesamtpfarrgemeinderates beschlossen, so obliegt die Berufung des Wahlausschusses den Vorsitzenden aller beteiligten Pfarrgemeinderäte.
- (2) Mitglieder des Wahlausschusses können für die Wahl kandidieren.
- (3) Dem Wahlausschuss gehören an:  
a) der Pfarrer oder im Falle eines bestehenden Gesamtpfarrgemeinderates der Leiter des Pastoralverbundes; diese können sich durch eine von ihnen benannte Person vertreten lassen;  
b) vier oder sechs vom bisherigen Pfarrgemeinderat bzw. im Falle von Abs. 1 Satz 2 von den Vorsitzenden der beteiligten Pfarrgemeinderäte zu wählende Gemeindemitglieder.
- (4) Wo kein Pfarrgemeinderat besteht, beruft der Pfarrer die entsprechende Zahl wahlberechtigter Gemeindemitglieder in den Wahlausschuss.
- (5) Der Wahlausschuss wählt aus seiner Mitte eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden.
- (6) Beschlüsse des Wahlausschusses werden mit der Mehrheit der Anwesenden gefasst.

### § 4 Aufgabe des Wahlausschusses

Der Wahlausschuss hat die Aufgaben:  
a) für die Aufgaben des Pfarrgemeinderates geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl aufzustellen (Wahlvorschlag gemäß § 5),  
b) gegebenenfalls eine Pfarrversammlung einzuberufen (§ 5 Abs. 1 Satz 2),  
c) den endgültigen Wahlvorschlag bekanntzugeben (§ 7),  
d) Wahllokal und Zeitdauer für die Wahl zu bestimmen (§ 8),  
e) den Wahlvorstand zu bestellen (§ 9),  
f) das endgültige Wahlergebnis zu prüfen (§13).

### § 5 Wahlvorschlag

- (1) Der vom Wahlausschuss aufzustellende Wahlvorschlag soll in der Regel die Hälfte mehr Kandidatinnen und Kandidaten enthalten, als zu wählen sind. Der Wahlausschuss kann zur Vorbereitung seines Vorschlags zu einer Pfarrversammlung einladen.
- (2) Im Wahlvorschlag sind die Namen der Kandidatinnen und Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe von Beruf, Alter und Wohnung aufzuführen.
- (3) Der Wahlausschuss macht spätestens sechs Wochen vor dem Wahltermin seinen Wahlvorschlag der Pfarreie bekannt. Dieser Wahlvorschlag ist unmittelbar nach der Bekanntgabe für die Dauer von zwei Wochen durch Aushang in, an oder vor der Kirche zu veröffentlichen. Während der Zeit der Veröffentlichung ist in jedem Sonntagsgottesdienst auf die Aushänge hinzuweisen.

### § 6 Ergänzungsvorschläge

- (1) Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Wahlvorschlags ist die Pfarreie darauf hinzuweisen, dass innerhalb der Offenlegungsfrist des Wahlvorschlags weitere Vorschläge beim Wahlausschuss eingereicht werden können. Der Vorschlag des Wahlausschusses wird nach Prüfung und Feststellung der Ordnungsmäßigkeit um diese ergänzt.
- (2) Ein Ergänzungsvorschlag darf nicht mehr Namen enthalten, als Mitglieder zum Pfarrgemeinderat



zu wählen sind. Für einen solchen Vorschlag sind mindestens zwölf Unterschriften von Wahlberechtigten und die schriftliche Bereitschaftserklärung der Kandidatin oder des Kandidaten erforderlich.

## § 7 Endgültiger Wahlvorschlag

Der Wahlausschuss hat nach Ablauf der Offenlegungsfrist innerhalb einer Woche den endgültigen Wahlvorschlag nach Maßgabe von § 5 Abs. 2 aufzustellen und durch Aushang in, an oder vor der Kirche zu veröffentlichen. Am Sonntag vor der Wahl ist in jedem Sonntagsgottesdienst auf die Aushänge hinzuweisen.

## § 8 Wahllokal

- (1) Der Wahlausschuss bestimmt das zentrale Wahllokal, in dem die Wählerliste geführt wird, und setzt eine ausreichende Zeitdauer für die Wahl fest.
- (2) Darüber hinaus kann der Wahlausschuss weitere Wahllokale bestimmen, in denen die Wahlhandlung unter zusätzlicher Beachtung von § 10 Abs. 3 zu erfolgen hat.

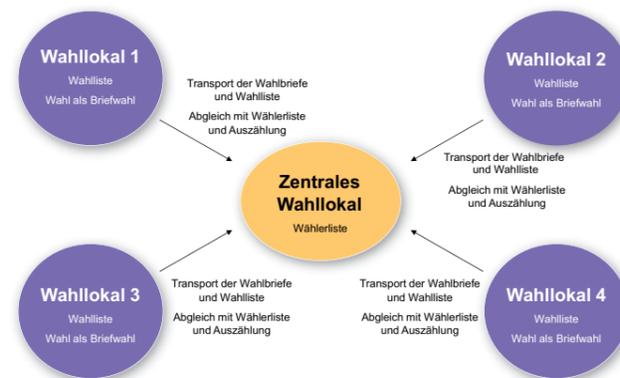
## § 9 Wahlvorstand

- (1) Zur Durchführung der Wahl hat der Wahlausschuss für jedes Wahllokal einen Wahlvorstand zu bestellen, der fünf Personen umfasst, von denen jeweils drei im Wahllokal anwesend sein müssen und deren Mitglieder nicht für die Wahl kandidieren dürfen.
- (2) Der Wahlvorstand hat für den ungestörten Ablauf der geheimen Wahl zu sorgen, die Wählerinnen und Wähler zu registrieren, die Stimmzettel entgegenzunehmen und die vorläufige Zählung der abgegebenen Stimmen durchzuführen.
- (3) Über die Wahlhandlung hat der Wahlvorstand eine Niederschrift aufzunehmen, die von den Mitgliedern des Wahlvorstandes zu unterzeichnen ist.

## § 10 Wahlhandlung

- (1) Die Wählerinnen und Wähler geben zur Kontrolle ihrer Wahlberechtigung und zur Registrierung Namen, Alter und Anschrift bekannt. Die Angaben sind in Zweifelsfällen durch Personaldokumente zu belegen.
- (2) Die Wählerinnen und Wähler kreuzen auf dem Stimmzettel höchstens so viele Namen an, wie Mitglieder zu wählen sind.

- (3) Sind neben dem zentralen Wahllokal weitere Wahllokale gemäß § 8 Abs. 2 bestimmt, so gilt für die Wahlhandlung in diesen weiteren Wahllokalen zusätzlich folgendes:
  - a) Anstelle der Wählerliste wird eine Wahlliste geführt, in welche die Wählerin oder der Wähler, die oder der in diesem Wahllokal zu wählen beabsichtigt, mit vollständigem Namen und Ort der Hauptwohnung einzutragen ist. Zusätzlich hat die Person auf dieser Liste zu versichern, dass sie ihr aktives Wahlrecht nur in diesem Wahllokal ausübt.



- b) Als Wahlunterlagen erhält diese Wählerin oder dieser Wähler Stimmzettel, Wahlumschlag und Briefwahlumschlag. Auf dem Briefwahlumschlag ist vor der Stimmabgabe der vollständige Name und Ort der Hauptwohnung zu vermerken.
- c) Der ausgefüllte Stimmzettel wird in den Wahlumschlag und dieser verschlossen in den Briefwahlumschlag gegeben.
- d) Nach Schließung des Wahllokals werden Wahlbriefe und Wahlliste unverzüglich zum zentralen Wahllokal gebracht. Dort erfolgt umgehend die Auszählung der abgegebenen Stimmen durch den Wahlvorstand.
- e) Die Briefwahlumschläge werden mit den Eintragungen in der Wahlliste und der Wählerliste verglichen. Hat ein Wähler oder eine Wählerin mehrfach seine oder ihre Stimme abgegeben, wird der Wahlbrief eingezogen.
- f) Nach der Prüfung aller Briefwahlumschläge werden diese geöffnet und in die Wahlurne des zentralen Wahllokals gegeben.

## § 11 Briefwahl

- (1) Eine Wählerin oder ein Wähler erhält auf Antrag einen Briefwahlschein.
- (2) Dieser Antrag kann vom Tage nach der Bekanntgabe des endgültigen Wahlvorschlags bis zum Mittwoch vor der Wahl unter Angabe der Gründe

schriftlich oder mündlich bei dem Wahlvorstand über das Pfarrbüro gestellt werden. Der Briefwahlschein wird zusammen mit dem Stimmzettel und dem amtlichen Wahlumschlag ausgehändigt.

- (3) Die Ausstellung eines Briefwahlscheins ist in einem besonderen Verzeichnis zu vermerken, das dem Wahlvorstand zur Registrierung vorgelegt wird.
- (4) Die Wählerin oder der Wähler hat in einem verschlossenen Umschlag den Briefwahlschein und den verschlossenen Wahlumschlag mit dem Stimmzettel so rechtzeitig zu übersenden, dass der Wahlbrief spätestens am Wahltag bis zum Ende der festgesetzten Wahlzeit bei dem Wahlvorstand eingeht. Auf dem Briefwahlschein hat die Wählerin oder der Wähler zu versichern, dass sie oder er den Stimmzettel persönlich gekennzeichnet hat.

## § 12 Feststellung des Wahlergebnisses

- (1) Gewählt sind die Kandidatinnen und Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten, in der Reihenfolge der für sie abgegebenen Stimmenzahl. Die weiteren Kandidatinnen und Kandidaten bilden in der Reihenfolge der auf sie entfallenen Stimmen die Ersatzliste. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.
- (2) Ein abgegebener Stimmzettel ist ungültig, wenn auf ihm mehr Namen angekreuzt sind, als Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen sind.
- (3) Über die Gültigkeit von Stimmzetteln mit zweifelhafter Kennzeichnung entscheidet der Wahlvorstand.
- (4) Das Ergebnis der vorläufigen Stimmzählung ist in die Niederschrift des Wahlvorstandes aufzunehmen. Die Niederschrift ist dem Wahlausschuss unverzüglich zuzuleiten.

## § 13 Wahlprüfung

- (1) Der Wahlausschuss hat das Wahlergebnis zu prüfen und endgültig festzustellen. Es liegt zur Einsichtnahme eine Woche lang im Pfarrbüro aus.
- (2) Die Namen der gewählten Kandidatinnen und Kandidaten werden unverzüglich für die Dauer einer Woche durch Aushang in, an oder vor der Kirche bekanntgegeben. Während der Zeit der Veröffentlichung ist in jedem Sonntagsgottesdienst auf den Aushang hinzuweisen.
- (3) Binnen einer Woche nach Bekanntgabe des

Wahlergebnisses kann die Gültigkeit der Wahl beim Wahlausschuss schriftlich angefochten werden. Der Wahlausschuss hat etwaige Ansprüche mit seiner Stellungnahme unverzüglich dem Erzbischof vorzulegen, damit darüber entschieden werden kann.

## § 14 Bekanntgabe

- (1) Die Namen aller Mitglieder des Pfarrgemeinderates oder des Gesamtpfarrgemeinderates sowie des Vorstandes sind vom Pfarrer bis spätestens sieben Wochen nach dem Wahltermin der Pfarrgemeinde bekanntzugeben.
- (2) Die oder der Vorsitzende hat innerhalb von weiteren vierzehn Tagen das Erzbischöfliche Generalvikariat über den Verlauf der Wahl (Wahlniederschrift) und die Zusammensetzung des Pfarrgemeinderates oder Gesamtpfarrgemeinderates zu unterrichten. Ist der Pfarrer nicht zugleich Leiter des Pastoralverbundes, so ist dieser gleichfalls zu unterrichten.



## 8.3 Grundstatut für Pastoralverbände im Erzbistum Paderborn

### Auszug

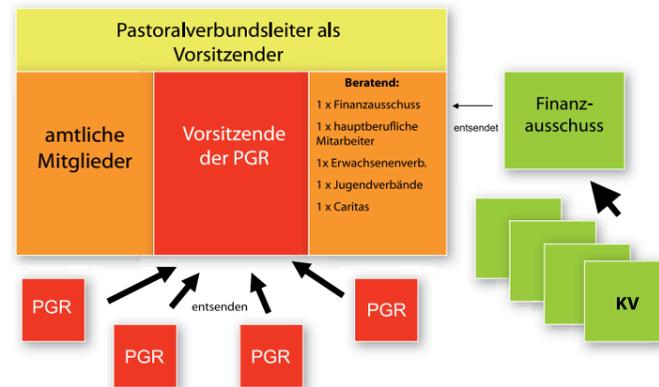
Inkraftsetzung der Änderungen gegenüber dem „Grundstatut für Pastoralverbände im Erzbistum Paderborn“ vom 12. November 2008 (KA 2008, Nr. 174): 1. April 2013

### Artikel 7

#### Gremien

- (1) Sofern kein Gesamtpfarrgemeinderat eingerichtet ist, besteht im Pastoralverbund ein Pastoralverbundsrat nach Maßgabe von Artikel 8.
- (2) Die örtlichen Pfarrgemeinderäte in den Pfarrgemeinden des Pastoralverbundes haben bei ihrer Tätigkeit die vom Pastoralverbundsrat im Rahmen seiner Zuständigkeit gefassten Beschlüsse zu berücksichtigen.
- (3) Die Rechtsstellung der Kirchenvorstände der Kirchengemeinden des Pastoralverbundes nach weltlichem und kirchlichem Recht bleibt unberührt. Die Anliegen des Pastoralverbundsrates, ggfs. des Gesamtpfarrgemeinderates, werden sie bedenken.

- c) je eine Vertreterin oder ein Vertreter aus den Bereichen der katholischen Erwachsenen- und Jugendverbände im Pastoralverbund,
  - d) eine Vertreterin oder ein Vertreter aus dem Bereich der Caritas im Pastoralverbund.
  - e) ein vom gemeinsamen Finanzausschuss (vgl. Art. 10) aus seinen Reihen bestimmtes Mitglied.
- Die Benennung und Abberufung der Vertreterinnen und Vertreter obliegt dem Pastoralverbundsleiter in Absprache mit den Mitgliedern des Pastoralverbundsrates.  
Der Pastoralverbundsleiter kann zu einzelnen Themen Verantwortliche und Sachverständige hinzuziehen.“



- (4) Der Pastoralverbundsrat kommt mindestens vierteljährlich zusammen. Für die Einberufung, Arbeitsordnung und Beschlussfassung finden im Übrigen die entsprechenden Bestimmungen für Pfarrgemeinderäte in der jeweils geltenden Fassung analoge Anwendung, wobei die dort dem Pfarrer und dem Vorstand zugewiesenen Aufgaben vom Pastoralverbundsleiter wahrgenommen werden.

### Artikel 9 entfällt.

### Artikel 8

#### Pastoralverbundsrat

- (1) Dem Pastoralverbundsrat obliegt die Beratung, Koordinierung und Beschlussfassung der den Pastoralverbund gemeinsam betreffenden pastoralen Vorhaben, Anliegen und Fragestellungen.
- (2) Dem Pastoralverbundsrat gehören für die Dauer ihres Amtes mit Stimmrecht an:
  - a) der Pastoralverbundsleiter als Vorsitzender,
  - b) die weiteren Mitglieder des Pastoralteams,
  - c) die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte, in begründeten Ausnahmefällen ein von der oder dem Vorsitzenden an ihrer oder seiner Stelle entsandtes gewähltes Vorstandsmitglied.
 Übersteigt die Anzahl der Mitglieder nach b) die Anzahl der Mitglieder nach c), so ist die Anzahl der Mitglieder nach b) bis zur Höhe der Anzahl der Mitglieder nach c) zu reduzieren. Die Bestimmung der betroffenen Personen obliegt dem Pastoralverbundsleiter.
- (3) Beratend nehmen an den Sitzungen des Pastoralverbundsrates teil:
  - a) diejenigen Mitglieder des Pastoralteams, die gemäß der Regelung in Absatz 2 nicht Mitglieder des Pastoralverbundsrates sind,
  - b) eine Vertreterin oder ein Vertreter der haupt- und nebenberuflichen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pastoralverbund,

## 8.4 Quellen

- <sup>1</sup> Um der Vielfalt der Gremien gerecht zu werden, wird immer die Wendung „Gesamt(Pfarrgemeinderat)“ verwendet (nur in den Texten nicht, die von anderen Autoren übernommen wurden). Es können sich aber nicht nur Gesamtpfarrgemeinderäte und Pfarrgemeinderäte angesprochen fühlen, sondern auch Gemeindeausschüsse.
- <sup>2</sup> Quelle: Hecht, Anneliese: Zugänge zur Bibel. Methoden für Gruppen. Schnupperkurs, Stuttgart 2003, 30-32.
- <sup>3</sup> Quelle: Hecht, Anneliese: Zugänge zur Bibel. Methoden für Gruppen. Schnupperkurs, Stuttgart 2003, 28-29.
- <sup>4</sup> Quelle: <http://gemeinsam-kirche-sein.de/gottesvolk/das-gemeinsame-priestertum-aller-getauften/> Abdruck mit freundlicher Genehmigung von P. Elmar Mitterstieler SJ.
- <sup>5</sup> Vgl. Bucher, Rainer: Der mühsame Weg der Kirche und die Chancen der Pfarrgemeinderäte, in: Landeskomitee der Katholiken in Bayern (Hrsg.): Handbuch Pfarrgemeinderat, Freiburg/Br. 2012, 67-73.
- <sup>6</sup> Quelle: Neuer pastoraler Raum Dortmund-Ost, Leiter Ludger Keite, und Stadtbüro Dortmund.
- <sup>7</sup> Quelle: Roos, Klaus: Weichen stellen im Pfarrgemeinderat, Ostfildern 2006, 72-73. Beim zweiten Wunsch wurde eine Ergänzung vorgenommen. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.
- <sup>8</sup> Quelle: Roos, Klaus: Weichen stellen im Pfarrgemeinderat, Ostfildern 2006, 70-71. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.
- <sup>9</sup> aus: Paul Weismantel: Wie gut, dass es dich gibt. Ein Dankeschön. 5. Auflage 2007, Schwabenverlag, Ostfildern, S. 19f.
- <sup>10</sup> Quelle: <http://www.hirschhausen.com/glueck/die-pinguingeschichte.php>
- <sup>11</sup> Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, Anlage 1: Schritte zur Umsetzung, S. 29.

# Die Pastoralen Informationen

... das Portal für Haupt- und Ehrenamtliche in Gemeinden, Pastoralverbänden und pastoralen Räumen. Mit vielen Informationen und Hinweisen für die Gestaltung Ihrer pastoralen Planung. Dazu gehören natürlich Informationen für Räte und Gremien, für Gottesdienst und Sakramente u.v.m.

Hier finden Sie unter anderem auch alle Inhalte, die zur Materialsammlung für die Gestaltung der Pastoralen Räume gehören. Sie finden alles leicht, indem Sie auf den Menüpunkt **Zukunftsbild** gehen und dort den Bereich **„Materialien-Hilfen-Regelungen zum Starterpaket“** klicken. Laden Sie sich die Inhalte, die Sie benötigen, herunter.



[www.pastorale-informationen.de](http://www.pastorale-informationen.de)

